

HEYNE
BÜCHER

MARTIN CAIDIN

ALARM IN DER TIEFSEE

Im
Ozean
lauert der Tod.
Die X-Zeit läuft –
und die
Tiefseepatrouille
soll das Attentat
gegen die Menschheit
verhindern

SCIENCE FICTION



STEPHAN

Krieg in der Tiefsee

Unerklärliche Seebeben, die Tausende von Menschenleben fordern, und verdächtige Unterwasseroperationen ganzer Flottenverbände, die angeblich ozeanographische Forschungen betreiben, alarmieren die Militärs und Wissenschaftler der US-Abwehr und erzeugen Panik in politischen Kreisen der westlichen Hemisphäre.

Die ORCA, die revolutionäre Neuentwicklung auf dem Gebiet des U-Boot-Baues, wird klargemacht und auf Unterwasserjagd geschickt. Die Männer des ORCA-Projekts – erfahrene Tiefseeforscher und Techniker – sollen in die tödlichen Tiefen tauchen und die Pläne des Gegners durchkreuzen.

Ein Rennen auf Leben und Tod beginnt. Fanatiker haben die Gigabombe in die Tiefen des Ozeans versenkt. Die X-Zeit läuft – und nur eine winzige Chance verbleibt der Tiefseepatrouille, das Attentat gegen die Menschheit zu verhindern.

MARTIN CAIDIN

ALARM IN DER TIEFSEE

Utopischer Roman

Deutsche Erstveröffentlichung



WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

HEYNE-BUCH Nr. 3129
im Wilhelm Heyne Verlag, München

Titel der amerikanischen Originalausgabe

THE LAST FATHOM

Deutsche Übersetzung von Wulf H. Bergner

Copyright © 1967 by Martin Caidin

Printed in Germany 1968

Umschlag: Atelier Heinrichs & Bachmann, München

Umschlagbild: Karl Stephan, München

Gesamtherstellung:

Verlagsdruckerei Freisinger Tagblatt,

Dr. Franz Paul Datterer oHG., Freising

1

Drei Tage und Nächte lang wühlte der Sturm den nördlichen Pazifik auf. Eisige Luft strömte von der Arktis im Nordwesten herab, schob dunkle Wolkenberge vor sich her über die aufgewühlte See und zwang selbst dem Wasser die Richtung auf. Die Wogen marschierten in endloser Reihe von einem Horizont zum anderen; wo ihre weißen Kämme sich über Wellentälern erhoben, zerteilte der Sturm die Gischt mit solcher Gewalt, daß Wasserstaub und Luft nicht voneinander zu unterscheiden waren. Auch zwischen Tag und Nacht gab es kaum noch einen Unterschied denn schiefergraue Wolkenmassen verdeckten die Gestirne.

Zwölfhundert Meter unter der vom Sturm aufgewühlten Oberfläche herrschte tiefes Schweigen. Hier unten in der ewigen Nacht strömte ein kalter Fluß langsam an den fast senkrechten Steilwänden vorbei, die den Aleutengraben im Süden begrenzen. Das kalte Wasser bewegte sich in der Stunde kaum ein-einhalb Kilometer weit. Ein Nebenfluß dieses Unterwasserstroms zweigte in einen Spalt ab, der die Steilwand des Grabens an einer Stelle bis zum Boden durchschnitt. Hier lagen riesige Felsbrocken aufgehäuft, die Verschiebungen der Oberfläche in den Spalt hatten stürzen lassen.

Das nächste Seebeben konnte bereits eine Katastrophe bringen, denn die Wände der Schlucht waren geschwächt und einsturzgefährdet. Dann würde sich ein Erdstoß nach Norden bis zur Küste Alaskas ausbreiten, und unter Wasser würden ganze Gebirge durch die Erschütterung zusammenbrechen und in der Tiefe des Aleutengrabens versinken.

In dieser Schlucht am Boden der gewaltigen Klippen des Grabens schwebte eine Stahlkugel an ihrem Haltekabel. Die Stahlkugel hing genau hundert Meter über dem Meeresboden in der Dunkelheit. Eingehende Untersuchungen hatten gezeigt, daß dies der beste Platz war, denn hier lag eine schwache Stelle der Erdkruste.

Nun war es Zeit.

Im Innern der Stahlkugel betätigte ein Zeitschalter einen anderen Schalter und brachte dadurch eine komplizierte Reaktion in Gang. Diese Reaktion war in weniger als einer Tausendstelsekunde beendet. Die Stahlkugel existierte augenblicklich nicht mehr.

Elfhundert Meter unter der stürmischen Meeresoberfläche entstand plötzlich ein kleiner Stern. Mehrere Pfund Plutonium, die Hülle der Kugel und ihr gesamter Inhalt verschwanden. Elfhundert Meter unter dem Nordpazifik entstand ein glühender Punkt mit einer Temperatur von vierzig Millionen Grad.

Einen unendlichen Augenblick lang war es am

Meeresboden so heiß wie im Sonneninnern. Alles, was sich in unmittelbarer Nähe dieser Wärmequelle befand, wurde sofort in Gas verwandelt. An der Stelle, an der sich vorher die Stahlkugel befunden hatte, herrschte jetzt ein Druck von zwei Millionen Atmosphären.

Dieser Druck breitete sich nach allen Seiten aus und verwandelte Wasser in überhitztes Gas. Der ursprünglich winzige Stern wurde zu einer gewaltigen Energiekugel. Eine Schockwelle pflanzte sich durchs Wasser fort. In Sekundenbruchteilen hämmerte sie gegen die schwachen Stellen in der Steilwand des Aleutengrabens.

Der schwere Schlag brachte einen Teil der Steilwand zum Einsturz. Während die Felsmassen in Bewegung gerieten, pflanzte sich das Seebeben durch den Spalt fort. Unter der leuchtenden Feuerkugel senkte sich der Meeresboden, während radial verlaufende Spalten und Risse von diesem gemeinsamen Mittelpunkt ausgingen.

Die flammende Kugel stieg zur Meeresoberfläche auf, pulsierte, zog sich zusammen und dehnte sich wieder aus. Sie folgte der Schockwelle, die ihr Kommen ankündigte, und übte dicht unter der Oberfläche noch immer einen Druck von fünfundvierzig Atmosphären aus. Dann stieg sie in Form einer riesigen Wassersäule aus dem Meer auf. Unter normalen Um-

ständen hätte die Wassersäule fast zwei Kilometer Höhe erreicht.

Aber der Sturm wütete noch immer und schlug sofort zu. Die Wassersäule zerstob zu Schaum. Zwanzig Sekunden später erinnerte nur noch eine Gischtwolke, die sich ebenfalls rasch auflöste, an dieses Ereignis, das ein menschlicher Beobachter nur aus nächster Nähe wahrgenommen hätte.

Am Meeresboden zeigten sich erst jetzt die Auswirkungen dieser Explosion in elfhundert Meter Tiefe. Obwohl durch die Atomexplosion gewaltige Energiemengen freigesetzt worden waren, bestand ihre Wirkung vor allem in der Kettenreaktion, die sie innerhalb der Erdkruste auslösen sollte. Dies war der eigentliche Zweck der Explosion: sie sollte einen Berg zum Einsturz bringen, der wiederum andere mit sich reißen würde ...

Am Ufer der Fairweather Range an der Küste Alaskas geriet die Erdkruste in Bewegung. Die Druckwelle pflanzte sich unter Wasser fort und verursachte eine neue Kettenreaktion. Die Bewegung der Erdkruste erzeugte in diesem Gebiet starke unterirdische Spannungen. Der felsige Untergrund der Bergkette war diesen Spannungen nicht gewachsen; Sekunden später brachen riesige Felsenmassen zusammen und erzeugten neue Stöße, von denen die Erdkruste erschüt-

tert wurde. Diese Stöße wurden von Seismographen in allen Erdteilen registriert. Ein kurzes Beben erschütterte den nordamerikanischen Kontinent.

Im Südosten Alaskas überstürzten sich nun die Ereignisse. Selbst die Luft geriet sichtbar in Bewegung, als sich Druckwellen aus der Erde in die Atmosphäre fortpflanzten. Entsetzte Augenzeugen starrten mit offenem Mund die schneebedeckten Gipfel der Bergkette an, die vor ihren Augen zu schwanken begannen, als schüttle jemand einen riesigen Teppich aus.

Ein dumpfes Grollen ertönte, als überall Lawinen abgingen. Wolken aus Schnee, Staub und Geröll stiegen auf, wurden vom Wind erfaßt und fortgerissen. In einem fast zweihundert Kilometer langen Küstenstreifen kam es zu ähnlichen Naturerscheinungen, während die Berge zitterten und schwankten. Riesige Geiser entstanden und schickten kochendes Wasser hoch in die Luft. Schwefeltümpel brodelten stinkend, und der Wind riß auch ihre Flüssigkeit mit sich.

Gewaltige Erdspalten bildeten sich plötzlich ohne vorherige Warnung; an einigen Stellen zerriß die Erdoberfläche buchstäblich. Am Awekat River begannen die Häuser einer kleinen Siedlung wild zu schwanken, als sich die Erde in ihrer Nähe öffnete. Die Bewohner der Häuser hatten kaum noch Zeit, ins Freie zu stürzen, als der Riß breiter wurde und sie alle verschlang.

Im Nordwesten der Litkana Bay wurde ein Teil der Insel Capemont fünfzehn Meter hochgehoben und wieder hinabgestürzt. Als die Insel im brodelnden Wasser verschwand, überlebten von den sechzig Männern und Frauen eines Fischerdorfes nur drei die Katastrophe.

Aber die Erschütterungen wirkten sich nicht nur auf die Küstenebene oder die Gipfel der Fairweather Range aus. Auf See trieben zwei Fischerboote im Wind. Die Männer an Bord waren Stürme dieser Art gewöhnt. Aber sie wußten nicht, was sie tun sollten, als die sturmgepeitschte See unter ihnen langsam höher aufstieg, bis die Boote auf dem Kamm einer gigantischen Woge dreißig Meter hoch über dem Meer schwebten. Dann kam der Sturz ins Wellental, und die beiden Boote tauchten in die dunkle Rinne hinab, die sie erwartete.

Eines der beiden Boote kam nicht wieder zum Vorschein. Insgesamt gingen in dieser Nacht auf See und in geschützten Buchten vierunddreißig Fahrzeuge verloren. Notrufe füllten den nächtlichen Äther, Funker einiger Schiffe schilderten ihre letzten Sekunden.

Entlang der Küste wurden die Lawinen heftiger und zahlreicher; Millionen Tonnen Gletschereis, Schnee und Geröll ergossen sich in geschützte Senken und Buchten. Kleine Siedlungen verschwanden unter diesen Massen, die weiter zum Meer hinabglitten.

Manche Häuser, die zufällig nicht in die Bahn einer Lawine geraten waren, standen nur wenige Sekunden länger, denn das Wasser schäumte fünfzehn oder zwanzig Meter höher als bei jedem früheren Hochwasser und riß auch diese Häuser in die Tiefe.

Aber das alles verblaßte vor der Katastrophe in der Litkana Bay. Dort geriet die Natur außer Rand und Band.

Bei klarem Wetter bildet die Litkana Bay ein prächtiges Amphitheater, in dessen Rücken die gewaltige Fairweather Range liegt. Die Bucht ist ein natürliches Juwel an dieser unwirtlichen und rauhen Küste; man kommt vom schiefergrauen Meer, passiert den langen Finger von Solomon Point und hat plötzlich ruhiges Wasser vor sich. Die Bucht reicht zwölf Kilometer landeinwärts, wo sie sich gabelt und im Osten und Westen jeweils an einem Gletscherabsturz endet. Die Hügel am Ufer leuchten grün, und die Bucht bietet selbst bei stürmischem Wetter zuverlässig Schutz vor dem Wind, der das Meer aufwühlt.

Am Nordrand der Bucht erhebt sich Creighton Point, ein sanft ansteigender Hügel, dessen Abhänge hundert Meter über dem Wasser enden. Die Stadt Creighton mit ihren etwa zweitausend Einwohnern liegt am Fuß der Fairweather Range und ist so vor Wind und Wasser gleichermaßen geschützt.

Hätte sich jemand in dieser Nacht an Bord eines

Schiffs in der Litkana Bay befunden, wäre ihm vielleicht das seltsame Grollen aufgefallen, das sogar das Heulen des Windes übertönte. Hätte er dann den Kopf gehoben, hätte er jenseits der Bucht eine gewaltige weiße Wolke beobachten können, die sich rasch ausbreitete und dabei näherkam. In der herrschenden Dunkelheit hätte die Wolke an die schattenhaften Ausläufer eines aufkommenden Schneesturms erinnert.

Aber es handelte sich nicht um einen bloßen Schatten.

Die gesamte Front des Litkana-Gletschers wölbte sich dröhnend auf. Unter der dicken Eisschicht war ein Berg in Bewegung geraten und hatte den Eispanzer gesprengt. Nun hingen Millionen Tonnen Eis und Geröll mehr als tausend Meter hoch über der Litkana Bay. Zunächst stürzten nur einzelne Brocken herab, aber dann kam die Katastrophe: die gesamte Masse krachte in die Bucht.

Millionen Tonnen ergossen sich in das ruhige Wasser der Bucht. Dann folgte das Unvermeidliche. Die plötzliche Erschütterung bewirkte eine Flutwelle, die über die Ufer der Bucht trat und das Land verwüstete.

Alles ereignete sich innerhalb weniger Sekunden. Die Flutwelle vernichtete die Stadt Creighton und ihre zweitausend Einwohner. Eben standen die Häuser

noch da; im nächsten Augenblick war Creighton nur noch ein Punkt auf der Landkarte, der seine ursprüngliche Bedeutung verloren hatte. Die Flutwelle raste weiter und riß ganze Wälder von den steilen Hügeln hinter der Stadt.

Als die verblüfften Wissenschaftler viele Tage später hierher kamen, um die Spuren der Katastrophe zu untersuchen, fanden sie stumme Beweise, die jeden Zweifel widerlegten. Creighton war verschwunden. Zehntausende von Bäumen waren geknickt und fortgeschwemmt worden. Riesige Felsbrocken waren wie Kieselsteine verstreut worden. Die Hochwassermarke, bis zu der die Flutwelle alles dem Erdboden gleichgemacht hatte, stand siebenhundertzwanzig Meter über dem Wasserspiegel der jetzt wieder ruhigen Bucht.

Der Leutnant ging rasch den Korridor entlang. Er blieb vor einer Tür mit drei Sternen stehen, nahm die Schultern zurück und betrat den großen Raum. Ein breiter Schreibtisch versperrte ihm den Weg. Der Geheimdienstoffizier sah zu ihm auf, betrachtete ihn von Kopf bis Fuß und ließ sich seinen Dienstausweis zeigen.

Der Leutnant warf einen Blick auf den Umschlag in seiner Hand. Der Geheimdienstoffizier erhob sich. »Sie können ihn gleich hierlassen«, sagte er und wies auf den Umschlag.

Der Leutnant schüttelte den Kopf. »Tut mir leid, Sir, aber ich soll den Umschlag persönlich übergeben.«

Der Geheimdienstoffizier runzelte die Stirn. Er öffnete seine Pisolentasche, zog die Waffe und hielt sie schußbereit. »Meinetwegen«, sagte er dabei. »Gehen Sie voran.« Der Leutnant nickte und ging vor ihm her. Die Pistole in seinem Rücken störte ihn nicht weiter. Im Umgang mit dem Admiral waren derartige Maßnahmen erforderlich. Er betrat das Büro des Admirals, grüßte und übergab den Umschlag.

Der Admiral brach das Siegel, nahm einen Bericht aus dem Umschlag und begann zu lesen. Dann lächelte er.

»... die Überwachung lückenlos. 72 Stunden nach Eintritt der Veränderungen war an der Oberfläche keine Radioaktivität mehr meßbar. Die Überwachung mit Trawlern wird weitere 4 Tage fortgesetzt.«

»Dreihundert Meter. Auf Kurs. Tiefe und Fahrt wie bisher. Wir liegen genau richtig, Con.«

Conan Dark bewegte seinen Oberkörper in den Gurten, die an der linken Schulter etwas drückten. Seine Finger hielten den Steuerknüppel des U-Bootes fest – behutsam, vorsichtig, aber trotzdem energisch. Seine Augen beobachteten die vielen leuchtenden Instrumente des Steuerpults.

Er konzentrierte sich auf die Oszilloskope des Sonarsystems, mit dessen Hilfe sie ihren Liegeplatz ansteuerten. In der rechten oberen Hälfte des Steuerpults zeigte ihm ein runder Leuchtschirm, an welcher Stelle des Unterwassertunnels sich das U-Boot im Augenblick befand. Sonarsender am Boden und in den Wänden des Tunnels markierten einen klar begrenzten Pfad, auf dem sich die *Orca* jetzt bewegte. Dark brauchte nur darauf zu achten, daß der hellgrüne Punkt, der das U-Boot darstellte, stets in der Mitte der übrigen Leuchtpunkte blieb. Er hatte eine Miniaturabbildung des Tunnels vor sich, und das U-Boot reagierte auf jede Steuerbewegung ebenso wie der Punkt auf dem Schirm.

Aber das war nur eine optische Darstellung der Ereignisse. Die *Orca* war unter diesen Bedingungen nur schwer steuerbar, und Conan Dark wußte genau, daß

der kleinste Fehler von seiner Seite bereits eine Katastrophe heraufbeschwören konnte. Er spürte die *Orca* unter sich rhythmisch schwanken; die sechzehnhundert Tonnen des U-Bootes folgten jeder Bewegung der See, während das Boot vorsichtig die Höhle ansteuerte, in der der Stützpunkt lag. Conan Dark spürte alle Unterwasserströmungen und sah sie auch auf seinen Instrumenten, während das Boot sich langsam vorwärtsarbeitete.

Orca und ihre zwei Mann Besatzung hielten nichts von diesem langsamen Vorantasten, denn das Jagd-U-Boot war für hohe Geschwindigkeiten im offenen Meer gebaut. Die *Orca* war in den dunklen Tiefen zu Hause, wo ihre nuklear angetriebenen Doppelschrauben das Wasser mit höchster Leistung aufpeitschten. Das Boot war ein Killer, der dort nach Beute suchte, wo der Wasserdruck bereits Hunderte von Atmosphären betrug. Bei einer Höchstgeschwindigkeit von über hundert Knoten war die *Orca* eine gefährlich schnelle Waffe.

Conan Dark warf einen Blick auf die Nervenenden der komplizierten Meßinstrumente und Steuersysteme, die ihn umgaben. Er und sein Freund Larry Owens hatten dann das Gefühl, ein wichtiger Bestandteil dieser unglaublichen Maschine zu sein, die nur funktionieren konnte, weil es zwei Männer gab, die förmlich mit ihr verwachsen waren.

Bunte Lichtsignale wurden von den Gesichtern und den Händen reflektiert. Die beiden spürten, daß die Schrauben sich langsam drehten; sie spürten auch die Wirkung der verschiedenen Strömungen. Aber das waren die einzigen Informationen, die sie selbst aufnehmen konnten. Alles andere hing vom Boot und seinen elektronischen Systemen ab, die in diesem Fall die menschlichen Sinne nicht nur ersetzten, sondern in mancher Beziehung verbesserten.

Die Oberfläche des Atlantiks wogte nur zwölf Meter über dem schwarzen Rücken des U-Boots. Ein silberner Mond leuchtete über der Brandung vor Bahia Flamenco, wo der Isla de Culebra führte, die achtunddreißig Kilometer östlich von Puerto Rico liegt.

Die *Orca* durfte diesen letzten Fahrtabschnitt nur nachts zurücklegen, denn ihre Existenz wurde geheimgehalten ...

Das Jagd-U-Boot *Orca* war mehr als ein verblüffender Fortschritt im U-Bootbau. Das sechzehnhundert Tonnen schwere Boot ermöglichte eine geradezu unvorstellbare Bewegungsfreiheit in den Tiefen der Weltmeere. Es war in Entwurf, Konstruktion, Leistung und Einsatzmöglichkeiten allen modernen U-Booten ebenso überlegen, wie diese einem U-Boot des Ersten Weltkrieges überlegen gewesen wären.

Selbst modernste Atom-U-Boote litten an deutli-

chen Konstruktionsmängeln und waren nur innerhalb der Grenzen wirksam, die lenkbaren Fahrzeugen mit positivem Auftrieb gesetzt sind. Sie mußten auf umständliche Weise Meerwasser und Preßluft ausbalancieren, um über und unter Wasser operieren zu können.

Auch die Weiterentwicklung elektronischer Systeme und die Konstruktion leistungsfähiger Atomantriebe hatte kaum eine Verbesserung gebracht. Die Boote erhielten andere Formen, die früher als revolutionär gegolten hätten, aber das Kernproblem blieb ungelöst.

Conan Dark gehörte zu den Wagemutigen, die für ein völlig neuartiges Konzept plädierten. Ihr Vorschlag lautete einfach: Gebt das bisherige Prinzip der lenkbaren Fahrzeuge auf und baut einen echten Unterseekiller.

U-Boote wurden seit Jahrzehnten nach dem Grundsatz positiven Auftriebs gebaut. Sie schwebten wie Luftschiffe als unförmig aufgeblähte Rümpfe durch die oberen Wasserschichten. Obwohl ihre Konstrukteure sich alle Mühe gaben, waren Geschwindigkeit und Tauchtiefe kaum noch zu erhöhen. Nur ein winziger Bruchteil der zur Verfügung stehenden Wassertiefe konnte auf diese Weise genutzt werden.

Ein wirklicher Fortschritt im U-Bootbau war nur möglich, wenn die Konstrukteure die Erfahrungen

der Männer auswerteten, die sich im Luftmeer bewegten. Diese Männer hatten Ballone und Luftschiffe aufgegeben, um sich dem Unmöglichen anzuvertrauen – einer Maschine, die offensichtlich flog, obwohl sie schwerer als Luft war.

Warum sollte das nicht auf U-Boote übertragbar sein? Warum sollte man die lästigen Beschränkungen des positiven Auftriebs nicht ebenfalls abwerfen können? Warum nicht ein echtes Unterwasserfahrzeug bauen – ein U-Boot mit *negativem* Auftrieb? Ein U-Boot, das schwerer als das Wasser war, das es verdrängte.

Aber zunächst waren gewaltige Schwierigkeiten zu überwinden. Das größte Problem drängte sich sofort auf. Wenn das Fahrzeug nicht mehr angetrieben wurde und sich nicht vorwärtsbewegte, würde es nicht schweben, sondern sinken. Aber der Hai besaß ebenfalls nur negativen Auftrieb und kam seit einigen Millionen Jahren gut damit zurecht. Flugzeuge konnten nicht schweben, aber sie hatten das Luftschiff trotzdem aus dem Feld geschlagen, indem sie die Luft ausnützten, durch die sie sich bewegten. Seitdem die Aerodynamik eine Wissenschaft und leistungsfähige Triebwerke Wirklichkeit geworden waren, hatte der Mensch den Luftraum seines Planeten erobert.

Sobald eine hochentwickelte Technik und vor allem leistungsfähige Triebwerke zur Verfügung stan-

den, war es durchaus möglich, ein neuartiges Unterwasserfahrzeug mit erheblich größerer Leistung zu bauen.

Es wurde gebaut.

Es verdankte seinen Namen dem gefährlichen Killer, der das intelligenteste und tödlichste Meerestier ist – der Narwal.

Orca.

Conan Dark gehörte zu den Männern, die mit der Tradition gebrochen hatten, um ein Unterwasserfahrzeug zu bauen, das kaum noch etwas mit gewöhnlichen U-Booten gemeinsam hatte. Das Meer und die geheimnisvolle Welt unter Wasser hatten ihn frühzeitig in ihren Bann geschlagen; diese Vertrautheit mit den besonderen Problemen der See und sein brillanter technischer Verstand hatten ihm seinen Platz in der ersten Reihe des Entwicklungsteams gesichert.

Technamics, Inc., eine private Entwicklungsfirma, die sich auf hydrodynamische Aufgaben spezialisiert hatte, stellte Conan Dark als Leiter der Abteilung Forschung und Entwicklung ein. In dieser Position sollte er mithelfen, die letzten Hindernisse auf dem Weg in die Tiefen der Weltmeere zu beseitigen. Aber seine Firma konstruierte und plante nur, ohne selbst zu bauen. Die Entwicklung der *Orca* erforderte solchen Aufwand, daß im Laufe der Zeit die meisten wichti-

gen Industriefirmen Amerikas beteiligt wurden. Conan Dark, der Technamics, Inc., vertrat, koordinierte und kontrollierte die Anstrengungen aller Beteiligten.

Während Conan Dark die Ozeane kannte und die Konstruktion des U-Boots maßgeblich beeinflusste, war Larry Owens ein nüchterner junger Ingenieur, der sich mit dem kaum weniger wichtigen Problem herumschlagen mußte, die richtigen Werkstoffe für alle möglichen Zwecke zu finden. Larry Owens leitete ein Team, dessen Aufgabe es war, Ersatzmaterialien für Stahl und Speziallegierungen zu finden, die den hohen Drücken in größeren Tiefen besser gewachsen waren. Sie hatten hervorragende Erfolge mit einem glasfaserverstärkten Plastikmaterial erzielt, dessen Druckfestigkeit vierzehntausend Kilogramm pro Quadratzentimeter betrug. Noch verblüffender waren jedoch einige Glassorten, die zu Versuchszwecken entwickelt wurden – ihre Druckfestigkeit war etwa dreimal so groß.

Neue Werkstoffe und die erwarteten Fortschritte der Triebwerkstechnik ermöglichten den Bau der *Orca*. In diesem Fall war es nicht mehr notwendig, das ganze Boot mit der massiven Druckhülle herkömmlicher U-Boote zu umgeben. Trotz seiner Größe – die *Orca* verdrängte sechzehnhundert Tonnen, und ihre Länge über alles betrug vierzig Meter – war der U-Bootjäger für nur zwei Mann Besatzung ausgelegt.

Diese beiden Männer waren mittschiffs in einer kugelförmigen Druckkammer untergebracht und standen dort mit den Systemen ihres Fahrzeugs über elektrische Leistungen in Verbindung. Dadurch wurde erreicht, daß nur ein winziger Teil des U-Boots für Menschen bewohnbar sein mußte, was die technischen Probleme des Überlebens unter Wasser erheblich vereinfachte.

Die Vorstellung, daß nur zwei Männer ein derartig kompliziertes und leistungsfähiges Fahrzeug kontrollieren sollten, widersprach allen Überlieferungen und war fast unvorstellbar. Aber die *Orca* war eigentlich halb Computer, halb U-Boot. Und wenn drei Männer die Erde in einer Rakete verlassen konnten, die mehr als dreitausend Tonnen wog und fünfundneunzig verschiedene Triebwerke aufwies, weshalb sollten zwei Männer dann nicht imstande sein, dieses U-Boot gemeinsam zu steuern?

Conan Dark und Larry Owens gehörten einer neuen Generation von U-Bootfahrern an. Für sie waren die Meßinstrumente der *Orca* nur eine Verlängerung ihrer eigenen Sinne. Ohne die verschiedenen Systeme des U-Boots waren sie im Meer blind und hilflos. Ohne ihre logischen Fähigkeiten blieb die *Orca* eine nutzlose Ansammlung kompliziertester Bauteile. Aber als integriertes System waren Menschen und Maschine die größte Gefahr der Tiefsee.

Die endgültige Form des U-Boots beruhte auf Erfahrungen mit Atom-U-Booten, dem revolutionären Konzept negativen Auftriebs und neuen Atomtriebwerken, deren kurzzeitige Höchstleistung in Notfällen dreihundertfünfzigtausend Pferdestärken betrug. Die Tropfenform war geblieben, aber sie war in entscheidenden Punkten verändert worden.

Ingenieure hatten die Methoden studiert, mit denen der Delphin die Oberflächenreibung verringert, während er mit höchster Geschwindigkeit schwimmt. Die Haut des Delphins verringert die Wirkung auftretender Turbulenz, so daß das Tier schon nach zwei Sekunden seine Höchstgeschwindigkeit von etwa fünfundzwanzig Knoten erreichte, die es längere Zeit beibehalten konnte. Conan Dark erkannte, daß es zwecklos war, die Hautstruktur des Delphins nachzubilden zu wollen, und suchte deshalb nach einem anderen Mittel zur Verringerung der Turbulenz. Bei Versuchen zeigte sich, daß Wärme das beste Mittel war; sie reduzierte die Kräfte, die das U-Boot zurückzuhalten versuchten.

Wegen ihrer hohen Geschwindigkeit und wegen ihrer Konstruktion nach dem Prinzip negativen Auftriebs manövrierte die *Orca* unter Wasser wie ein Hochleistungsflugzeug. Unmittelbar hinter ihrem Schwerpunkt begannen kräftige Tragflügel, die an die kurzen Flächen eines Überschalljägers erinnerten.

Diese Tragflügel gaben der *Orca* den Auftrieb, den sie benötigte, um manövrieren zu können.

Conan Dark und Larry Owens brauchten leistungsfähige Triebwerke und genau ansprechende Steuersysteme, um das gewaltige Fahrzeug beherrschen zu können. Aber noch wichtiger war es für sie, unter allen Umständen gute Sicht zu haben.

In den großen Tiefen, in denen die *Orca* operieren sollte, waren die Sichtverhältnisse verzweifelt schlecht. Allein aus diesem Grund hatten die Menschen lange vermutet, in den Tiefen der Weltmeere müsse es ruhig und friedlich zugehen. Aber Forscher stießen dort auf riesige Wogen, die sich nur in der Tiefe fortpflanzten, auf eine verwirrende Vielzahl von Strömungen, Inversionsschichten und Turbulenzen und auf andere Kräfte, die dazu beitrugen, die Tiefsee gefährlich und unberechenbar zu machen. Dort gab es rätselhafte Wasserschichten mit gewaltigen Ausmaßen, die an Wolkenberge der Erdatmosphäre erinnerten. Die Forscher stellten erstaunt fest, daß diese Wolken stiegen und fielen, daß sie Höhe, Tiefe und Masse besaßen, daß sie ihre Umgebung beeinflussten und von ihr beeinflusst wurden.

Menschliche Augen, die im Wasser zu sehen versuchen, stellen rasch fest, daß Licht – gewöhnliches Tageslicht – unter Wasser unzuverlässig ist. Die beweg-

liche Masse reflektiert und absorbiert die Lichtwellen, so daß ein schwaches, verzerrtes und unwirkliches Bild entsteht. Das Tageslicht dringt nicht weit ins Meer vor, aber auch die stärksten künstlichen Lichtquellen verlieren hier rasch ihre Energie, die das Wasser mühelos aufzusaugen scheint.

Deshalb sind die Menschen, die sich in diese Tiefen vorwagen, auf andere Hilfsmittel angewiesen: Sie versuchen durch Geräusche zu sehen und verlassen sich auf ihre Sonargeräte. Aber diese Weiterentwicklung des Echolots ist nicht immer zuverlässig, denn Temperaturveränderungen und Unterschiede im Salzgehalt des Meerwassers können akustische Signale verzerren und entstellen. Schallwellen werden von Treibgut aufgesogen und unterliegen anderen Phänomenen, für die es vorläufig keine Erklärung gibt.

Diese Undurchsichtigkeit der Tiefe machte es notwendig, die *Orca* mit allen nur vorstellbaren künstlichen Sinnesorganen auszurüsten. Dazu gehörten auch die Scheinwerfer, die das Wasser dicht unter der Meeresoberfläche erhellten, wenn weder Sonne noch Mond schienen. Das beschränkte Gesichtsfeld der Besatzung ließ sich durch schwimmende Fernsehkameras vergrößern, die von Bord aus gesteuert wurden, aber auch dieses Hilfsmittel war nur begrenzt wirksam. Die *Orca* war jedoch mit weiteren Systemen ausgerüstet, zu denen außer Sonar auch das Ladar

gehörte, ein modifizierter Laserstrahl, dessen blaugrünes Licht das Gesichtsfeld der Besatzung erheblich vergrößerte.

Sonar war keine neue Erfindung auf der Erde; die Fledermäuse bewegten sich bereits seit Jahrmillionen nach dem gleichen Prinzip durch nächtliche Wälder, ohne gegen Hindernisse zu prallen, und die Wale verwendeten es zur Verständigung untereinander, aber offenbar auch zur Rundumorientierung.

Das Sonar der *Orca* funktionierte ähnlich, aber Dark und Owens waren der Mühe enthoben, die Signale auf den Leuchtschirmen ihrer Sonargeräte deuten zu müssen. Sobald die Schallwellen zum U-Boot zurückkamen, wurden sie von einem komplizierten elektronischen System ausgewertet. Ein Computer verwandelte sie in klare Darstellungen auf den Leuchtschirmen, die Dark und Owens vor sich hatten. Gleichzeitig wurden die hier registrierten Informationen an die ozeanographische Zentrale weitergegeben, so daß jeder angeschlossene Computer ständig auf dem laufenden war.

Eine wunderbare und geheimnisvolle Welt erschien vor Dark und Owens, wenn die *Orca* in die Tiefen hinabtauchte, die ihre wahre Heimat waren. Wasserschichten unterschiedlicher Temperatur erschienen auf den Bildschirmen als grünliche Nebelstreifen vor einem grauen Hintergrund. Gelegentlich

wurden ganze Fischschulen sichtbar, die als glitzerner Strom vorbeizogen. Und von Zeit zu Zeit stießen sie auch auf Wale, die gemächlich ihren Kurs beibehielten, ohne sich um die Metallmasse zu kümmern, die kaum größer als die größten Wale war.

Hier war die *Orca* in ihrem Element, hier konnte sie beweisen, was in ihr steckt. Nach der dreiundzwanzigsten Probefahrt mit voller Kraft in fünftausend Meter Tiefe steuerten Conan Dark und Larry Owens jetzt wieder den Heimathafen an.

3

Larry Owens schaltete seinen Leuchtschirm auf den Nahbereich um. »Achtzig Meter, Con«, sagte er dabei. »Du kannst jetzt schon selbst sehen.«

»Richtig.« Conan Dark drehte einen Schalter vor sich nach rechts. Das Sonarbild verschwand. An seiner Stelle wurden schwache bunte Lichter sichtbar. Er beobachtete jetzt durch die Fernsehagen im Bug der *Orca*. Die farbigen Lichter bezeichneten die Unterwassereinfahrt des Stützpunkts. Unmittelbar vor ihnen leuchtete ein bläulich-weißer Lichtstreifen am Boden des Unterwassertunnels auf; sie brauchten ihm nur zu folgen, um den Stützpunkt zu erreichen.

Owens bewegte sich etwas und streckte die Beine aus.

»Menschenskind, ich bin froh, wenn wir wieder an Land sind«, meinte er. »Ich weiß schon gar nicht mehr, wie man geht. Nach zwei Wochen in diesem Blechsarg bekommt man fast Platzangst.«

Sein Freund lachte. »Du hast es natürlich eilig, was?« fragte er grinsend. »Ist daran vielleicht Betty schuld?«

Owens dachte an seine Frau, die ihn erwartete, und nickte langsam. »Kann sein«, gab er zu. Dann wurde er plötzlich wieder ernst. »Los, an die Arbeit!« forder-

te er Dark auf. »Meine Frau wartet auf mich, und ich möchte hier nicht steckenbleiben.«

Sein Tonfall veränderte sich kaum merklich. »Fünfzig Meter, Con«, sagte er. »Wir haben noch etwas zu viel Fahrt.«

»Verstanden«, antwortete Dark. Er ließ die Schrauben langsamer laufen und schaltete gleichzeitig zusätzliche Wasserdüsen an Bug und Heck ein. Das U-Boot schwankte leicht und kehrte auf ebenen Kiel zurück, als die Wasserdüsen den Antriebsverlust ausglich.

»Zehn Meter«, rief Owens. Er beobachtete gespannt seinen Bildschirm, auf dem der Tunneleingang deutlich zu sehen war. Dark korrigierte die Ruderausschläge mit knappen Bewegungen und steuerte die *Orca* durch den leuchtenden Ring, der die Einfahrt kennzeichnete.

»Okay, wir sind drin«, sagte Owens eine Minute später. »Turbinen auskuppeln.«

Dark betätigte einen Hebel, der die Verbindung zwischen Turbinen und Schrauben trennte. Die beiden Männer spürten ein leises Zittern, als die Bewegung der Schrauben aufhörte. Jetzt wurde die *Orca* nur von den Wasserdüsen vorwärtsgetrieben.

»Fertig zur Aufnahme«, sagte Owens.

»Verstanden«, antwortete Dark. »In Normallage und fertig zur Aufnahme.« Er balancierte die *Orca* aus und ließ sie mit zwei Knoten weiterlaufen. Auf

den Pulten vor den beiden Männern blinkte ein gelbes Warnlicht auf.

»Kurs und Fahrt beibehalten«, warnte Owens.

Dark gab keine Antwort. Der Kontakt zwischen Boot und Halterung mußte jeden Augenblick erfolgen. Sie konnten nicht beobachten, was sich unter ihnen ereignete, aber sie wußten, was sich jetzt dort abspielte. Unter dem Kiel der *Orca* bewegten sich zwei halbrunde Klammern mit gleicher Geschwindigkeit in gleicher Richtung. Sobald das U-Boot seine Fahrt verringerte, wurden die Klammern hydraulisch weiter ausgefahren, bis sie den Kiel berührten.

Das gelbe Warnlicht erlosch. Daneben blinkte jetzt ein rotes Signal.

»Kontakt jederzeit«, sagte Owens aus reiner Gewohnheit. Er hatte kaum ausgesprochen, als das Boot erzitterte; die Klammern berührten den Rumpf und schlossen sich langsam, bis sie die Stahlmassen fest umklammerten. Ein weiteres Licht flammte auf, aber Dark hatte bereits reagiert und schaltete die Wasserdüsen aus, damit das ganze Gewicht des Bootes in den Klammern lag. Die *Orca* wurde nun gleichmäßig durch den Tunnel in die Höhle geschleppt, in der das Entwicklungsteam bereits wartete. Die roten Warnleuchten waren erloschen; auf beiden Kontrollpulten waren nur noch grüne Lichter zu sehen.

Owens atmete erleichtert auf. »Puh!« sagte er.

»Wieder einmal Glück gehabt! Das kostet Nerven, kann ich dir sagen.« Er verzog das Gesicht. »Auf See ist es gemütlich, aber die Rückkehr durch dieses Nadelöhr macht mich einfach nervös.«

»Fang lieber mit deiner Überprüfung an, sonst sitzen wir morgen noch an Bord«, mahnte Dark lachend.

Owens nickte. »Schon gut, ich mache die Listen gleich fertig.«

Sie spürten ein leichtes Zittern, als die *Orca* durch den Tunnel geschleppt wurde. Bis sie die Schleusenkammer erreichten, in der ein Teil des Wassers abgepumpt wurde, hatten sie noch einige Minuten Zeit. Deshalb konnten sie schon jetzt mit der vorläufigen Überprüfung aller Systeme des U-Boots beginnen. Diese vorläufige Überprüfung nahm eine Viertelstunde in Anspruch; danach gingen die Wartungsmannschaften an Bord und kontrollierten sämtliche Funktionen aller Systeme.

Die beiden Männer waren bei der letzten Liste angekommen, als sie hörten, daß draußen Wasser abgepumpt wurde. Kurz danach zeigte ein metallisches Klirren an, daß die Gangway am Einstiegsluk der *Orca* auflag. Ein kratzendes Geräusch folgte; Hans Riedel schaltete sich in die Bordsprechanlage ein. Unmittelbar darauf drang seine Stimme aus ihren Kopfhörern.

»Con? Hier ist Riedel.«

Dark schaltete nach draußen um. »Wir hören dich gut, Hans.«

»Ausgezeichnet. Wir lösen jetzt das Einstiegsluk.« Aber die Geräusche verstummten. Der deutsche Ingenieur wartete noch auf die Bestätigung aus dem Boot. Dark sah zu Owens hinüber, der ihm zunickte.

»Okay, wir machen auf, Hans«, stellte Dark fest. Der Explosivschalter war bereits gesichert. »Hier ist alles klar«, fügte er hinzu.

Die Luft begann zischend zu entweichen, als Riedel und seine Männer das Luk öffneten. Die schwere Stahlplatte wurde angehoben und nach rechts geschwenkt. Dark hob den Kopf und sah Riedels grinsendes Gesicht. Er streckte die Hand aus, die Riedel umklammerte und kräftig schüttelte.

»Herzlichen Glückwunsch, Captain«, begann Riedel. »Die Navy hat unsere *Orca* endlich offiziell übernommen. Wir haben ...«

»Später, später«, unterbrach Dark ihn. »Ich kann auf den Champagner warten, Hans. Im Augenblick möchte ich nur aus diesem Kasten heraus. Okay?«

Riedel trat zurück, schob eine Eisenleiter ins Bootsinnere und hängte sie am Lukenrand ein. Dark nahm seinen Kopfhörer ab, löste die Gurte und schob den gepolsterten Kontursitz zurück. Er reckte sich, stöhnte dabei leise, stand unsicher auf und kletterte über die kurze Leiter nach draußen.

Auf der Gangway blieb er stehen und holte tief Luft. Die vertrauten Geräusche und Gerüche des unterirdischen Stützpunkts umgaben ihn wieder. Vom Meer oder von den sandigen Hügeln der Insel Culebra aus war nicht zu erkennen, daß hier eine riesige unterirdische Höhle lag, die als U-Bootstützpunkt ausgebaut worden war. Ingenieure hatten im Nordwesten der Insel einen natürlichen Unterwassertunnel entdeckt, der landeinwärts führte. Es war ihnen gelungen, den Tunnel und die dahinterliegende Höhle durch Sprengungen zu erweitern, während die Marine Kriegsschiffe in diesem Gebiet üben und Wasserbomben werfen ließ, um die Detonationen zu übertönen.

Als diese Vorbereitungen abgeschlossen waren, wurde mit dem Ausbau des Stützpunkts begonnen, in dem die *Orca* nach jeder Fahrt wieder anlegen sollte, um gewartet und versorgt zu werden. Gelegentlich lagen hier auch andere U-Boote, die Sonderaufgaben im Zusammenhang mit der Entwicklung der *Orca* zu erfüllen hatten. Conan Dark war sich darüber im klaren, daß dieser Stützpunkt nur aus Zufall entstanden war, obwohl er alle Anforderungen so ideal erfüllte, als sei er nach sorgfältiger Planung angelegt worden.

Dark stand auf der Gangway und sah sich um. Hoch über ihm wölbte sich die rauhe Felsdecke, von

der Hunderte von starken Scheinwerfern herabhängen, die schon zu Beginn des Ausbaus installiert worden waren. In ihrem Licht erkannte Dark am anderen Ende der Höhle die abgerundeten Flanken einer zweiten *Orca*, die dort in ihrem Dock lag. Er und Owens hatten das Boot vor einigen Monaten von San Diego nach Culebra übergeführt, wo Hans Riedel und seine Männer es gründlich testen sollten.

Dark hörte unter sich Wasser rauschen, als die Pumpen die Schleusenkammer leerten und den Bootsumpf freilegten. In dieser unterirdischen Höhle wurde man das Wasser nie ganz los. Es verdunstete ständig und schlug sich an Wänden und Metallflächen nieder, die im Scheinwerferlicht feucht glänzten. Überall dröhnten, ratterten und brummten Maschinen, aber dieser Lärm war Musik in den Ohren des Mannes, der jetzt die Gangway verließ, um seine Mitarbeiter zu begrüßen.

Riedel konnte nicht länger warten. Er griff wieder nach Darks Hand und schüttelte sie mit einer Begeisterung, die seinen Freund überraschte. »Ich wollte es dir zuerst sagen, Con!« begann er aufgeregt. »Jetzt ist es offiziell. Wir haben die Mitteilung erst vor einigen Stunden erhalten und ...«

Dark hob abwartend die Hand. »Augenblick, Hans«, unterbrach er ihn. »Was ist offiziell?«

»Das weißt du doch!« antwortete Riedel. »Die Na-

vy ... sie hat die *Orca* endlich übernommen! Die Erprobung ist zu Ende, Con! Wir haben die geforderten Leistungen erreicht und sogar ...« Er holte tief Luft und grinste übers ganze Gesicht. Die achtjährige Arbeit hatte sich endlich gelohnt.

Dark drehte sich nach Owens um, der jetzt hinter ihm stand. »Hast du das gehört, Larry?«

Owens nickte begeistert. Er gratulierte Dark und schüttelte Riedel die Hand. »Das muß gefeiert werden!« rief er dann. »Kommt ihr heute abend zu mir? Wir haben genügend Zeit und ...«

Er machte eine Pause, als ein Marineoffizier hinter Riedel aus dem Schatten eines Krans auftauchte.

»He, das ist doch tatsächlich Steve Marchant!« stellte Owens fest. »Der Oberbonze aus dem Pentagon persönlich. Ich möchte nur wissen, was ihn dazu gebracht hat, seinen gemütlichen Schreibtisch zu verlassen.«

Kapitän z. S. Steve Marchant nickte Owens grinzend zu, schüttelte den Männern nacheinander die Hand und gratulierte Dark. »Großartig gemacht, Con. Bei uns gibt es nur strahlende Gesichter, weil Ihre letzte Fahrt alle Erwartungen übertroffen hat.« Er deutete auf seine Aktentasche. »Ich bringe neue Anweisungen für die *Orca* mit. Morgen kommt ein Team, um sie für die Waffenerprobung vorzubereiten. Sobald diese Arbeiten abgeschlossen sind, werden Sie wieder losgeschickt.«

Dark pfiff leise zwischen den Zähnen. »Ihr habt es aber verdammt eilig«, meinte er. »Wir sind doch keine Galeerensklaven!«

Marchant lachte. »So schnell geht es bestimmt nicht, Con. Die Arbeiten dauern einige Zeit. Außerdem werden einige neue Geräte installiert – geheime Neuentwicklungen, die noch überprüft werden müssen.«

»Einfach so, was?«

Marchant reagierte nicht darauf. »Außerdem fahren Sie in Zukunft mit Regierungseigentum spazieren, klar?«

»Richtig.« Dark nickte grinsend. »Jetzt brauchen wir uns nicht mehr wegen jeder Beule Sorgen zu machen.« Er sah Marchant ins Gesicht. »Aber Sie sind doch nicht aus Washington hierher gekommen, um mir das zu erzählen, Steve«, fügte er hinzu. »Womit haben wir uns diese Ehre verdient?«

Marchant schüttelte fast unmerklich den Kopf; selbst Dark, der vor ihm stand, hätte die Bewegung fast übersehen. Er sollte also das Thema wechseln. Dark ließ sich nicht anmerken, daß er gewarnt worden war.

»Bleiben Sie lange bei uns, Steve?« fragte er.

»Nein, leider nicht. Ich will nur die Waffenerprobung in Gang bringen, dann muß ich an den Schreibtisch zurück.« Er winkte die vier Männer heran, die

hinter ihm warteten. »Das ist unser Spezialteam, mit dem Sie in Zukunft zusammenarbeiten werden«, erklärte er Dark. »Riedel kennt die Mitglieder bereits, und ich möchte sie Ihnen jetzt vorstellen.«

Er machte Dark und Owens mit den Männern bekannt, was im ersten Fall überflüssig war, denn Ray Matthia war maßgeblich an der Entwicklung der elektronischen Systeme der *Orca* beteiligt gewesen. Sam Bronstein war Spezialist für Nuklearwaffen, den die AEC für das Projekt *Orca* abgestellt hatte. Chuck Harper kam direkt aus Washington und war Fachmann für U-Bootjagd. Dark hatte bereits von ihm gehört; dieser Mann wußte ebenso viel über sowjetische U-Boote wie die Russen selbst. Seine Anwesenheit war nicht logisch zu erklären, aber Steve Marchant würde später einige Fragen zu beantworten haben. Der vierte Mann war Derek Fuller, den Marchant als Experten für U-Bootbewaffnung vorstellte.

Selbst ein Blinder hätte sehen können, daß irgend etwas im Gange war. Owens zog die Augenbrauen hoch, als von beschleunigter Durchführung der Erprobung die Rede war; er hielt jedoch wie Dark den Mund und stellte keine Fragen. Beide wußten genau, daß die Waffenerprobung erst in vier oder fünf Monaten vorgesehen war. Aber das Pentagon hatte es offenbar plötzlich eilig.

Als sie zum Aufzug gingen, der sie an die Oberflä-

che der Insel bringen würde, blieb Dark stehen. Er sah Bronstein, Harper, Fuller und ein Dutzend Techniker über den Rumpf der *Orca* kriechen. Mein Gott, dachte er, das Boot ist noch naß, aber sie reißen bereits alte Geräte heraus und installieren neue. Das muß Steve mir alles erklären.

Er zuckte mit den Schultern und betrat die Kabine. Bis zur Oberfläche waren es hundert Meter. Marchant bot ihm eine Zigarette an, und er rauchte sie langsam, während der Aufzug nach oben glitt.

Sie verließen die Kabine und betraten eine riesige Lagerhalle, in der Kisten und Maschinenteile aufgestapelt lagen. Dark sah sich nach der Fahrstuhltür um, die hinter ihnen ins Schloß glitt; er sah nur die ungehobelten Bretter einer Kiste mit der Aufschrift *Werkzeugmaschinen*. Selbst aus nächster Entfernung war nicht zu erkennen, daß sich dahinter der Aufzug verbarg.

Sie blieben vor einer weißen Betonwand stehen. Dark hörte ein leises Summen über sich; in diesem Augenblick beobachtete der Sicherheitsoffizier der Insel sie auf einem Fernsehschirm in seinem Büro.

»Gehen Sie bitte weiter, Sir.« Die Stimme kam aus dem Nichts; der Lautsprecher war irgendwo hinter den Kisten und Maschinenteilen verborgen. Die Betonwand glitt zur Seite und gab den Blick auf einen schmalen Gang frei. Als sie den Korridor betreten

hatten, leuchteten Lampen über ihnen auf, während die Wand sich wieder schloß, so daß sie gefangen waren. Die drei Männer waren keineswegs überrascht, denn sie kannten diese Sicherheitsvorkehrungen zur Genüge. Jetzt traten sie nacheinander vor eine in die Wand eingelassene Metallplatte; sie hielten ihr Handgelenk an die Platte, damit das Prüfgerät die Molekularstruktur ihres Armbands mit dem gespeicherten Muster vergleichen konnte. Dann glitt das Metallgitter vor ihnen zur Seite und gab ihnen den Weg frei.

Sie traten ins Freie und sahen Sterne über sich. Vom Meer her wehte ein warmer Wind. Die Luft war erfrischend klar.

»Brauchen Sie mich jetzt noch, Steve?« fragte Owens.

Marchant schüttelte den Kopf. »Wir besprechen alles weitere morgen.« Dann fügte er grinsend hinzu: »Außerdem will Betty mir den Schädel einschlagen, wenn ich Sie länger als unbedingt nötig aufhalte.«

Owens ging in Richtung Siedlung davon. »Jetzt ist es halb elf!« rief er über die Schulter zurück. »Vergeßt die Party nicht! Der Ausschank beginnt um Mitternacht!«

Conan Dark stellte die Dusche heißer, bis die scharfen Wasserstrahlen ihm fast die Haut verbrühten. Nach zwei Wochen an Bord der *Orca* war die heiße Dusche

ein reines Vergnügen. Dark wartete, bis er die Hitze nicht mehr ertragen konnte; dann stellte er die Dusche mit einem Ruck kälter. Wenige Minuten später kam er frisch rasiert und gekämmt aus dem Bad ins Wohnzimmer seines Junggesellenappartements. Steve Marchant hatte ihm bereits einen Martini gemixt. Dark nahm ihn dankend an und ließ sich in einen bequemen Sessel fallen.

Sie tranken langsam. Beide schwiegen, denn keiner wollte den Anfang machen. Schließlich erhob Dark sich, um sein Glas erneut zu füllen. Als er dabei mit dem Rücken zu Marchant stand, begann er plötzlich zu sprechen.

»Okay, Steve, heraus mit der Sprache«, forderte er ihn auf. »Warum erzählen Sie mir nicht einfach, was Sie bedrückt?«

Marchant streckte ihm sein leeres Glas entgegen. »Sie haben leicht reden«, knurrte er. »Die Sache ist gar nicht so einfach. Machen Sie sich gleich auf einige Überraschungen gefaßt.« Er ließ sich das Glas füllen. »Ich bezweifle zum Beispiel, daß Sie heute nacht viel Schlaf bekommen.«

Dark machte eine wegwerfende Handbewegung. »Das ist ein Irrtum, mein Freund. An Bord der *Orca* schläft man schlecht, und ich bin ziemlich fertig. Außerdem muß ich morgen früh wieder durchs Boot kriechen. Hans und ich haben viel zu tun, bis alles ...«

»Sie arbeiten morgen nicht an Bord«, unterbrach Marchant ihn ruhig.

Dark starrte ihn an. Steve Marchant sah müde und erschöpft aus; seine Augen lagen tief in den Höhlen, und er hatte tiefe Sorgenfalten auf der Stirn.

Marchant fuhr sich durchs Haar und seufzte dabei schwer. »Ich will Ihnen alles erzählen, Con«, sagte er, »aber der Anfang ist nicht leicht zu finden.«

»Warum erklären Sie mir nicht zuerst, weshalb ich morgen nicht mit Hans und seinen Leuten am Boot arbeiten kann?« fragte Dark ungeduldig. »Das ist schon ein guter Anfang.«

Kapitän Marchant erwiderte seinen Blick gelassen. »Weil Sie morgen bereits in einem Flugzeug nach Washington unterwegs sind, Con.« Er hob sein Glas wie zu einem Toast. »Selbstverständlich in meiner Begleitung.«

Dark zündete sich eine Zigarette an. »Okay, Admiral, ich bin jetzt ganz brav«, sagte er mürrisch. »Ich verspreche Ihnen auch, daß ich Ihre Gutenachtgeschichte nicht wieder unterbreche. Aber erzählen Sie mir endlich Ihre Story, damit ich ins Bett kann!«

Marchant genoß Darks Ungeduld. Er hatte nicht oft Gelegenheit, seinen Freund ein bißchen zu reizen. Aber dies war nicht der richtige Zeitpunkt dafür.

»Con«, begann er eindringlich, »erinnern Sie sich an die ... äh ... Flutwelle, die vor etwa drei Monaten

über Alaska hereingebrochen ist? Wir haben damals einige Dutzend Schiffe auf See und in den Häfen verloren. Eine Kleinstadt ist vernichtet worden, und die Schäden an der Küste waren beträchtlich.« Er machte eine Pause. »Insgesamt sind über viertausend Menschen umgekommen.«

Dark zuckte ungeduldig mit den Schultern. »Und? Das war in Alaska, und wir sind hier auf Culebra. Natürlich erinnere ich mich, Steve. Aber was soll das? Was hat das mit ...«

»Über viertausend Menschen sind dabei umgekommen, habe ich gesagt«, warf Marchant ein.

»Meinetwegen!« antwortete Dark heftig. »Was kann ich dafür, Steve? Gut, in Alaska hat es eine Flutwelle gegeben. Ich erinnere mich an ein Erdbeben in China, dem achthunderttausend Menschen zum Opfer gefallen sind, an eine Feuersbrunst in Tokio, bei der hunderttausend Menschen verbrannt sind, an einen Monsun in Indien, der ...«

»Halt!« protestierte Marchant. »Was ist plötzlich in Sie gefahren, Con?«

»Ich bin müde, das wissen Sie doch, Steve. Kommen Sie endlich zur Sache!«

Marchant betrachtete nachdenklich seine Hände. Er wußte, daß Dark erschöpft war, aber er wollte trotzdem behutsam vorgehen und nichts überstürzen.

»Wir haben den Verdacht, daß die bewußte Flut-

welle keine ... äh ... natürlichen Ursachen hatte«, sagte er langsam.

Dark starrte ihn verblüfft an.

Marchant nickte. »Ich weiß, ich weiß«, murmelte er. »Heutzutage ist etwas in dieser Art undenkbar, und wenn es trotzdem passiert, stellen die Wissenschaftler sofort fest, worauf es beruht.« Er lächelte verzerrt. »Aber in diesem Fall sind wir bisher nur auf Vermutungen angewiesen.«

Dark war wieder hellwach. Er hätte sich denken können, daß Marchant in einer wichtigen Angelegenheit zu ihm gekommen war. Er drückte seine Zigarette aus. »Okay, Steve«, sagte er, »beantworten Sie mir zwei Fragen. Was hat diese Flutwelle verursacht – auf Einzelheiten können wir später eingehen –, und was hat das alles mit mir zu tun?«

Marchant lockerte seine Krawatte. »Wir wissen nicht, was daran schuld war, Con«, gab er offen zu. »In Washington gibt es sogar viele Leute, die alles nur für eine unbewiesene Theorie halten ...«

»Weiter«, forderte Dark ihn auf. »Sie sind offenbar davon überzeugt, daß es sich um mehr als eine bloße Theorie handelt, sonst wären Sie gar nicht erst gekommen.«

Marchant nickte lächelnd. »Am besten fasse ich alles kurz zusammen«, schlug er vor, »dann wissen Sie, worum es sich handelt.«

Dark machte eine zustimmende Handbewegung.

»Haben Sie schon von Doktor Franklin Whitelock gehört?« wollte Marchant wissen. »Professor Whitelock von der University of California? Er ist ...«

»Ja, ich kenne ihn«, warf Dark ein. »Ein weißhaariger Hüne, der eher wie ein alter Holzfäller aussieht. Trotzdem ist er auf seinem Fachgebiet einer der besten Wissenschaftler der Welt – vielleicht sogar der beste.«

Marchant richtete sich auf. »Natürlich! Das hatte ich ganz vergessen. Sie haben doch mit Whitelock zusammengearbeitet?«

»Ich war sein Schüler, wollten Sie sagen«, verbesserte Dark ihn lachend. »Wer mit ihm zusammenarbeiten will, muß mehr als ich wissen.«

»Das spielt keine Rolle«, meinte Marchant. »Jedenfalls kennen Sie den Mann, von dem ich spreche. Und das ist der springende Punkt, Con. Whitelock hat den offiziellen Untersuchungsbericht der Marine völlig zerpfückt. Er ist über das Ozeanographische Datenzentrum hergefallen; er hat Doktor Merriweather angerufen, der das ODZ leitet, und hat dem alten Knaben die Hölle heiß gemacht. Nun, das spielt in diesem Zusammenhang keine Rolle. Whitelock besteht jedenfalls darauf, daß die Flutwelle keine natürlichen Ursachen gehabt haben kann.«

Dark runzelte die Stirn. »Weiter, bitte«, forderte er Marchant auf.

»Der Professor hat seine Argumente gut untermauert«, berichtete Marchant. »Er hat sogar einen Computer ausrechnen lassen, welche Veränderungen unter Wasser erforderlich wären, um eine derartige Flutwelle zu erzeugen. Seitdem behauptet er steif und fest, die Flutwelle sei unter natürlichen Voraussetzungen überhaupt nicht möglich gewesen.« Der Kapitän deutete auf seine Aktentasche. »Ich habe eine Zusammenfassung seines Berichts mitgebracht; Sie können sich morgen im Flugzeug damit beschäftigen. Der Professor behauptet jedenfalls, die Flutwelle widerspreche sämtlichen Erkenntnissen der Geologie und Ozeanologie. Aus diesem Grund gibt es seiner Meinung nach nur zwei mögliche Erklärungen für dieses Phänomen: Erstens müßten wir einige Naturgesetze, auf die wir uns bisher verlassen haben, gründlich revidieren – *falls* es sich um ein Naturereignis gehandelt hat ...«

»Und die zweite?« fragte Dark leise.

Marchant runzelte die Stirn. »Als zweite Möglichkeit bleibt nur die Annahme, daß die Flutwelle keine natürlichen Ursachen hatte«, sagte er vorsichtig. Er machte eine kurze Pause. »Folglich muß irgend jemand das Ganze absichtlich ausgelöst haben«, fügte er hinzu.

Dark äußerte sich nicht gleich dazu. Er starrte nachdenklich aus dem Fenster.

»Soll das heißen, daß jemand eine Atombombe auf

dem Meeresboden gezündet hat, um dadurch die Flutwelle zu erzeugen?« fragte er schließlich.

Marchant zog an seiner Zigarette und nickte langsam.

Dark stellte sein Glas auf den Tisch zurück. Er biß sich auf die Unterlippe, starrte Marchant an und zeigte dann auf sein Glas. »Wer braucht schon Alkohol, solange es solche Stories gibt, Steve?«

»Ich verstehe, was Sie meinen«, stimmte Marchant zu.

»Aber ich weiß nicht, was ich mit der ganzen Sache zu schaffen habe«, fuhr Dark fort. »Menschenskind, ich bin für die *Orca* verantwortlich und habe keine Lust, irgendwo am Meeresboden herumzuschnüffeln. Selbst wenn wir annehmen, daß Ihre unwahrscheinliche Story wahr ist – was hätte ich dann damit zu tun?«

Marchant war aufgestanden und ging jetzt nervös auf und ab.

»Ich möchte Sie zuerst warnen, bevor ich weitererzähle, Con. In den letzten Wochen habe ich immer wieder neue Berechnungen angestellt. Zwei und zwei müßte vier ergeben – aber in diesem Fall lautet das Ergebnis anders.« Er machte eine wütende Handbewegung. »Irgend etwas ist an der ganzen Sache faul, wissen Sie.«

»Nein, ich weiß gar nichts«, antwortete Dark offen. »Sie müssen mir erst mehr erzählen.«

»Meinetwegen nennen Sie es nur einen unbestätigten Verdacht«, fuhr Marchant fort, ohne auf den Sarkasmus seines Freundes zu achten. »Aber die bisher bekannten Tatsachen machen mich nachdenklich. Sobald man jedoch einzelne Stücke zusammensetzen will, bekommt man nur Kopfschmerzen.«

»Weiter!« drängte Dark.

Marchant blieb vor ihm stehen. »Vor sechs Tagen war eine U-Bootflottille zu Manövern im Atlantik. Aus reinem Zufall gerieten die Boote in ein Gebiet, in dem zwei unserer ozeanographischen Forschungsschiffe arbeiteten.« Er zögerte. »... Con, sie haben zwei unidentifizierte Punkte geortet. Tief.«

»Wie tief?« fragte Dark ungeduldig.

»Tiefer als erwartet«, antwortete Marchant nur. »Zwei Fahrzeuge mit fünf bis sieben Knoten Fahrt.«

»Wie tief?« wollte Dark wissen.

»*Dreitausendsechshundert Meter*«, antwortete Marchant langsam. »Zweitausend Faden«, fügte er unnötigerweise hinzu.

»Das ist doch nicht Ihr Ernst!« protestierte Dark. Aber im gleichen Augenblick wußte er, daß Steve Marchant noch nie im Leben so ernst gewesen war.

»Die Sache ist so ernst, daß ich hierher gekommen bin, um Sie nach Washington zu holen«, erklärte Marchant ihm.

»Okay, ich weiß, was Sie meinen«, antwortete

Dark. »Es gibt drei Dinge, über die Sie nie Witze reißen würden, nicht wahr, Steve? Erstens Ihre Frau, zweitens Poker und drittens ...«

»Unidentifizierte Gegenstände in zweitausend Faden«, ergänzte Marchant.

Dark dachte plötzlich an Chuck Harper. »Augenblick«, sagte er, als ihm die Zusammenhänge klarer wurden. »Haben Sie eben ›unidentifiziert‹ gesagt?«

Marchant lächelte schwach. »Richtig«, bestätigte er.

»Was hat Harper dann hier zu suchen?« wollte Dark wissen. »Er ist Spezialist für sowjetische U-Boote, und wir ...«

Marchant salutierte ironisch. »Bewundernswert kombiniert, Con.«

Dark sah auf seine Uhr; es war fast halb zwei morgens. »Wann starten wir in Richtung Washington?« fragte er.

»Pünktlich um acht Uhr«, antwortete Marchant. »Vorher frühstücken wir noch mit Larry und seiner Frau.« Er wies auf die Couch. »Ich schlafe gleich hier, wenn Sie nichts dagegen haben. Ich bin zu müde, um ins Gästehaus hinüberzugehen.«

Zehn Minuten später schlief er bereits fest.

Conan Dark wälzte sich schlaflos von einer Seite auf die andere. Vorhin war er noch so erschöpft gewesen, daß er fast im Sessel eingeschlafen wäre. Aber jetzt dachte er angestrengt nach, anstatt endlich zu schlafen.

Zweitausend Faden ...! Ein Bathyskaph konnte selbstverständlich so tief tauchen ... aber ohne ein Mutterschiff und Tender an der Oberfläche? Niemals. Es muß etwas anderes gewesen sein. Und Steve hatte von fünf bis sieben Knoten Fahrt gesprochen. Unerklärlich, einfach rätselhaft ...

Als er einschlief, träumte er von dem Wasserdruck in dreitausendsechshundert Meter.

4

Die silberglänzende Maschine schwebte in zwölf-tausend Meter über gewaltigen Wolkenbergen und dunklen Schluchten dahin. Im Vergleich zu den Gewitterwolken wirkte das Flugzeug geradezu winzig, das hier den Atlantik überquerte. Für die Besatzung und die Passagiere der Düsenmaschine, die von der Insel Culebra nach Andrews Air Force Base unterwegs war, bot sich ein atemberaubender Ausblick.

Steve Marchant starrte durch das ovale Fenster neben sich, ohne etwas zu sehen. Er achtete kaum auf das majestätische Panorama, das sich vor seinen Augen entfaltete. In Gedanken war er bei einer Konferenz im Pentagon und bei einer schrecklichen Flutwelle, die nachts aus dem Pazifik an Land geschlagen war und viertausend Menschenleben vernichtet hatte.

Seine Gedanken kreisten immer wieder um dieses Thema; Capt. Stephen S. Marchant, USN, gehörte zu den Männern, die ein bestimmtes Problem solange nicht lockerlassen, bis sie die Antwort gefunden haben.

Aber in diesem Fall schien seine erprobte Methode zu versagen. Er war nicht imstande, die bisher verfügbaren Informationen zu einem klaren Bild zu kombinieren, sondern hatte das Gefühl, ein ständig

wechselndes Kaleidoskop vor sich zu haben. Und trotzdem *mußte* er eine Lösung finden ...

Irgend etwas war an der ganzen Sache nicht richtig. Mehr konnte er selbst nicht sagen. Einige Stücke des Puzzlespiels schienen zu passen, aber sie ergaben kein Bild.

Diese unerklärliche Flutwelle, die nie hätte sein dürfen – und die allen wissenschaftlichen Erkenntnissen zufolge unmöglich gewesen wäre ... Das war eigentlich der springende Punkt. Mangelndes Wissen konnte selbst zu neuen Problemen führen; es umgab das Unerklärliche mit dem Schleier des Geheimnisvollen. Hatte Professor Whitelock dieser Versuchung nicht widerstehen können, als er behauptete, die Flutwelle könne keine natürlichen Ursachen gehabt haben? Oder befand er sich auf der richtigen Spur, während alle anderen den Wissenschaftlern zustimmten, die beruhigend versicherten, diese Ereignisse in Alaska seien zwar außergewöhnlich, aber durchaus vorstellbar? Veränderungen dieser Art konnten in der Erdrinde schließlich immer auftreten, lautete die Überzeugung dieser Wissenschaftler.

Aber auch das war nur ein Stück des großen Puzzlespiels! Die Wissenschaftler protestierten zwar leidenschaftlich gegen Professor Whitelocks Überzeugungen, ohne jedoch klar zu sagen, daß Veränderungen dieser Art auftreten *müßten* oder *sollten*. Statt des-

sen drückten sie sich bewußt vorsichtig aus, und Steve Marchant war sich darüber im klaren, daß das Wort ›konnten‹ kein Zufall war. Diese Wissenschaftler waren intelligent genug, um sich den Rückzugsweg nicht zu verbauen, obwohl sie voller Überzeugung behaupteten, die Flutwelle müsse natürliche Ursachen gehabt haben.

Marchant schnaubte verächtlich. Wer sich so undeutlich und verschwommen ausdrückte, hatte eben keine Ahnung! Jedenfalls nicht genug, um seine Meinung deutlich zu sagen, wie es Professor Whitelock tat. Dieser Wissenschaftler beunruhigte Steve Marchant. Whitelock gehörte zu den Männern, die erst den Mund aufmachen, wenn sie ihrer Sache völlig sicher sind. Und wenn er zu einer Überzeugung gelangt war, redete er nicht lange darum herum, sondern sagte jedem, der es hören wollte, offen seine Meinung.

Aber das war leider nicht das einzige Problem, mit dem Marchant sich herumschlagen mußte.

Diese geheimnisvollen Unterwasserfahrzeuge – er wollte sie noch nicht als U-Boote klassifizieren –, die in dreitausendsechshundert Meter geortet worden waren. Wirklich eine harte Nuß für den Geheimdienst! Die Sowjets schickten ihre Forschungsschiffe seit Jahren in alle Weltmeere; das war keineswegs überraschend und nicht anders zu erwarten. Uner-

klürlich blieb jedoch die Tatsache, daß sie diesmal in dreitausendsechshundert Meter geortet worden waren, ohne daß ein Mutterschiff an der Oberfläche sichtbar gewesen wäre.

Daraus ließ sich nur der logische Schluß ziehen, daß die Unterwasserfahrzeuge – es mußte sich um echte U-Boote handeln – genügend Reichweite besaßen, um einige hundert Meilen von ihrem Tender entfernt operieren zu können. War dieses Versorgungsschiff vielleicht selbst ein riesiges U-Boot, das getaucht dicht unter der Oberfläche lag? Möglich, aber nicht unbedingt wahrscheinlich. Und waren es tatsächlich *zwei* U-Boote in dieser Tiefe gewesen? Oder vielleicht nur eins, das elektronische Abwehrmaßnahmen eingesetzt hatte, um die Verfolger zu täuschen? Hatten ungewöhnliche Temperaturschwankungen das Sonarbild beeinflußt und entscheidend verändert?

Marchant hatte bereits veranlaßt, daß seine besten Mitarbeiter sich mit diesen und ähnlichen Fragen beschäftigten, die in letzter Zeit aufgetaucht waren. Er hatte sogar eine Sonderkonferenz der kleinen Expertengruppe einberufen, deren Aufgabe es war, bestimmte Entwicklungen in der UdSSR zu verfolgen.

In letzter Zeit hatten die Sowjets ihre ozeanographischen Anstrengungen erheblich verstärkt. Sie waren schon früher auf diesem Gebiet aktiver als die Vereinigten Staaten gewesen. Aber selbst diese Akti-

vität hatte sich in den letzten Monaten grundlegend verdoppelt.

Selbst ihre Fischfangflotten wurden den Experten langsam unheimlich. Auf den ersten Blick wirkten sie ganz harmlos – aber auch hier zeichneten sich Entwicklungen ab, die nicht in das gewohnte Bild paßten. In jüngster Zeit waren neue Walfangschiffe innerhalb der sowjetischen Fischereiflotten gesichtet worden, die alle Weltmeere befuhren. *Walfangschiffe?* Weshalb ausgerechnet Walfangschiffe, obwohl die jährlichen Fangquoten ständig sanken, die auch für die Sowjets verbindlich waren? Die Experten suchten noch nach einer Erklärung, aber Marchant hätte jede Summe darauf gewettet, daß einige Walfangschiffe sich in Gebieten aufhielten, in denen seit Menschengedenken kein Wal mehr gesichtet worden war!

Warum?

Marchant runzelte die Stirn, als er an die unzähligen Fragen dachte, auf die er vorläufig keine Antwort wußte. Warum waren die Häfen Wladiwostok und Murmansk ohne ersichtlichen Anlaß praktisch abgeriegelt worden? Warum waren die Sicherheitsmaßnahmen in Murmansk schlagartig verschärft worden? Und Wladiwostok ... wenn die ersten Vermutungen und Berechnungen zutrafen, konzentrierten die Sowjets dort ihre Forschungsschiffe. Aber was hatte ein Forschungsprogramm mit Sicherheitsvorkehrungen

zu tun? Inzwischen hatte sich gezeigt, daß die andere Seite keinen Spaß verstand. Die CIA hatte berichtet, daß mindestens ein Dutzend Verdächtige – keineswegs bereits überführte Agenten – in Wladiwostok erschossen worden waren.

Trafen die Gerüchte zu, die von einem Machtkampf innerhalb der sowjetischen Führungshierarchie berichteten? Was sollte man von Informationen dieser Art halten, die aus dem Zwielficht europäischer Geheimdiensttätigkeit, Spionage und Spionageabwehr zum Vorschein kamen?

Und wie paßte das alles zu den Ereignissen jener Nacht, in der die Flutwelle die Küste von Alaska verwüstet hatte? Oder paßte es vielleicht überhaupt nicht? Nein, das Problem war in Wirklichkeit noch komplizierter. Marchant brauchte nur an die vielen Telemetrieschiffe zu denken. Wieder ein Stück des großen Puzzlespiels, das nicht zu den anderen zu passen schien! Woher kamen plötzlich die vielen Telemetrieschiffe mit ihrer umfangreichen elektronischen Ausrüstung? Und was hatten sie auf den Weltmeeren zu suchen? Sie waren so verteilt, daß sie sowjetische Raumsonden in dem Bahnwinkel zwischen neunundvierzig und fünfundsechzig Grad verfolgen konnten. Aber so viele Schiffe ... ihre Zahl hatte sich *verdoppelt*, seitdem die Sowjets ihre erste Raumstation montiert hatten.

Wie ließ sich dieses Problem, das selbst dringend genug war, mit allen anderen vereinbaren, die er zu lösen versuchte?

Die Sowjets hatten ihr Ziel noch nicht erreicht, das wußte Marchant. Ihre geheimnisvolle Tätigkeit auf und in den Weltmeeren deutete auf ein Zukunftsziel hin, das nur unter großen Mühen zu erreichen war. Und die Russen waren praktisch veranlagt. Sie legten Wert auf greifbare Resultate und vergeudeten weder Zeit noch Energie, ohne einen guten Grund für ihre Tätigkeit zu haben.

Marchant wußte nicht, was sich hinter diesem Schleier aus ungenügenden und vielleicht auch falschen Informationen verbarg. Aber er kannte die Russen gut genug, um zu wissen, daß diese geheimnisvollen Seebeben und Flutwellen, diese U-Boote in zweitausend Faden, die unerklärlichen Sicherheitsmaßnahmen, die Berichte über Machtkämpfe hinter den Kremldauern und die rätselhafte Zunahme ozeanographischer Schiffe nur eines bedeuten konnten: die Sowjets waren energisch hinter *irgend etwas* her.

Marchants sechster Sinn ließ ihn nicht zur Ruhe kommen. Das Problem beschäftigte ihn unaufhörlich, und je länger er darüber nachdachte, desto besorgter wurde er. Er kannte das internationale Intrigenspiel lange genug, um die wichtigste Regel zu beherrschen: Laß dich niemals von deinem Gegner in die Seile drän-

gen. Wenn ihm das gelingt, kann er dich überraschend treffen, und du reagierst vielleicht erst zu spät.

Man muß die andere Seite ständig im Auge behalten. Man lächelt Iwan an, und er lächelt zurück, man tauscht Geigenvirtuosen und Wissenschaftler aus, man sitzt auf Friedenskonferenzen an einem Tisch und redet über Verträge – aber man traut den Kerlen trotzdem nicht und wird nie sorglos. Und wenn es Iwan gelingt, einen dichten Rauchs Schleier zu erzeugen, so daß er dahinter anstellen kann, was er will, ohne daß man etwas davon merkt, ist man in der gleichen Lage, als sei man unvorsichtig und arglos gewesen. Man kann nicht reagieren, man kann keine Abwehrmaßnahmen treffen, und er hat die Initiative in der Hand.

»Das soll unter Umständen tödlich sein«, murmelte Marchant vor sich hin.

Nun, er mußte irgend etwas veranlassen. Nummer eins auf seiner Liste waren die Tiefen der Weltmeere.

Marchant war sich darüber im klaren, daß es in diesem Fall nicht mehr genügte, alle zur Verfügung stehenden politischen und technischen Quellen auszuwerten. Diesmal mußten die Informationen aus dem Meer geholt werden. Aber nicht von kaum steuerbaren Bathyskaphen, die von jeder Unterwasserströmung abgetrieben wurden. Auch nicht von den besten Atom-U-Booten, die der Druck in großen Tie-

fen wie leere Konservendosen zerquetschen würde. Marchant dachte kurz an die *Thresher*; er hatte einige gute Freunde verloren, als die *Thresher* ihre Besatzung mit in die Tiefe gerissen hatte. Nein, sie brauchten etwas Besseres etwas *viel* Besseres.

Steve Marchant sah nach links, wo Conan Dark neben ihm saß und die Wolkengebirge beobachtete. Wahrscheinlich geht er in die Luft, wenn wir seine kostbare *Orca* für unsere Zwecke einsetzen wollen, überlegte Marchant sich, aber das läßt sich nicht vermeiden. Wir brauchen dieses neuartige Boot, und wir brauchen den Mann, der es so hervorragend beherrscht. Wir haben nicht mehr genügend Zeit, einen anderen an seiner Stelle auszubilden. Con muß die Aufgabe übernehmen ...

Marchant hatte bereits die Mitglieder eines spezialisierten Teams ausgewählt, ohne die Betroffenen davon zu informieren. Dieses Team sollte ihm bei der Lösung des großen Problems behilflich sein. Con und er hatten schon lange nicht mehr zusammengearbeitet; der Mann an der Spitze des Projekts *Orca* war früher unter Marchants Kommando zur See gefahren. Sie waren zwei Jahre lang an Bord des gleichen U-Boots gewesen.

Und jetzt hatte Conan Dark sich dank seiner Intelligenz und seiner altmodischen Hartnäckigkeit an die Spitze eines Forschungsprogramms der Marine vor-

gearbeitet. Er und sein Team waren für die Konstruktion der *Orca* verantwortlich, die alles bisher Erreichte auf diesem Gebiet in den Schatten stellte.

Marchant nahm seine Aktentasche auf die Knie und öffnete den Verschluss. Er holte einen Aktenordner heraus, schlug ihn auf und las die Namensliste durch:

Conan Dark, Lawrence P. Owens, Hans Riedel, Raymond B. Matthia, Samuel Bronstein, Charles T. Harper, Derek Fuller, Robert A. Walters ...

Marchant schrieb einen weiteren Namen darunter – Georgi Rubinow. Die NASA mußte ihm Rubinow leihen; er war ihr Fachmann für alles, was die UdSSR betraf.

Am Ende der Liste stand ein weiterer Name: Jerri Stuart vom Crowellinstitut für Ozeanographie an der University of California. Jerri Stuart war eine bildhübsche Brünette, aber auch eine brillante Wissenschaftlerin. Es gab genügend gute Ozeanographen; Marchant hatte die Wahl unter Hunderten gehabt. Aber Jerri Stuart war ein Sonderfall. Sie war seit fast sechs Jahren Professor Franklin Whitelocks Assistentin und würde deshalb besonders wertvolle Informationen liefern können.

Marchant gestattete sich erstmals seit Stunden den Luxus eines Lächelns. Er konnte nichts dafür; er manipulierte *gern* andere Menschen.

Conan Dark und Jerri Stuart waren ein Liebespaar

gewesen, bis es eines Tages zu dem großen Krach gekommen war und sie sich getrennt hatten. Sie waren sich begegnet, als die Marine Dark nach Kalifornien ans Crowellinstitut geschickt hatte, um ihn dort ein Jahr lang intensiv ausbilden zu lassen. Das hatte unweigerlich dazu geführt, daß er oft mit Jerri Stuart zu tun hatte, was ebenso unweigerlich dazu führte, daß die beiden sich verliebten.

Steve Marchant fragte sich, was Con sagen würde, wenn er erfuhr, daß Jerri Stuart am Flugplatz auf sie wartete. Andererseits wußte sie ebenfalls nicht, daß sie dort Con begegnen würde. Das konnte ein überraschendes Zusammentreffen werden ...

»Con?«

Dark wandte sich vom Fenster ab und sah zu Marchant hinüber. Der Kapitän deutete auf die Namensliste. »Hier, lesen Sie selbst«, forderte er Dark auf.

Dark warf einen Blick auf die Überschrift, sah den roten Stempel GEHEIM und runzelte die Stirn. Dann las er die Namen durch. Marchant beobachtete ihn aufmerksam.

»Warum haben Sie mir das nicht gesagt?« wollte Dark schließlich wissen.

Marchant grinste. »Sie haben mich nie danach gefragt.«

Dark starrte aus dem Fenster. Er schwieg mehrere Minuten lang.

»Steve?«

»Ja?«

»Wo ist sie?«

Marchant sah auf seine Uhr. »Ungefähr eine halbe Stunde von hier entfernt.«

»Großer Gott! Soll das etwa heißen, daß sie am Flugplatz auf uns wartet?«

Der Kapitän nickte.

»Aber *warum?*« erkundigte Dark sich. »Was hat *sie* damit zu schaffen?«

Seine heftige Reaktion brachte Marchant etwas aus dem Gleichgewicht. Er starrte seinen Freund lange an. »Weil ich sie brauche, Con«, antwortete er schließlich. »Das ist die Wahrheit.«

Dark erwiderte seinen Blick aufgebracht. »Sie können mir nicht weismachen, daß sie die einzige Kandidatin für diesen Job war, Steve.«

Marchant schüttelte den Kopf. »Das habe ich nie behauptet, Con«, antwortete er. »Aber Professor Whitelock hat nur eine Assistentin – Jerri Stuart. Sie weiß genau, was der alte Knabe denkt, und ich brauche sie deshalb. Nicht nur jetzt«, fügte er nachdrücklich hinzu, »sondern auch in Zukunft.«

Dark gab keine Antwort.

Steve Marchant sah besorgt zu ihm hinüber. Er hätte nie gedacht, daß sein Freund auf diese Nachricht so reagieren würde. Er hätte nie gedacht, daß Con

noch immer ... verdammt noch mal, er hätte es ihm früher sagen müssen.

Marchant legte Dark eine Hand auf den Arm. »Das verstehe ich nicht, Con«, sagte er leise. »Ich dachte, Sie und Jerri hätten sich damals endgültig getrennt?«

In Darks Gesicht zuckte ein Muskel. »Ich wußte nicht, daß man es mir so ansieht«, sagte er und starrte wieder aus dem Fenster.

Das Meer hat uns zusammengeführt, und das Meer trennt uns auch. Und es erinnert mich ständig an sie

...

Conan Dark starrte trübselig nach draußen, wo graue Wolkenberge die weißen Türme und Zinnen verdrängt hatten. Das Flugzeug durchquerte eine Regenzone, wurde heftig durchgerüttelt und ließ den Regen hinter sich.

Nein, das ist unfair und nicht wahr, überlegte er sich. Wenn man der Sache auf den Grund geht, waren wir einfach zu stark füreinander. Sie wußte genau, was sie wollte, und ich hatte ebenfalls ein bestimmtes Ziel. Wir waren beide fest entschlossen, unseren eigenen Weg zu Ende zu gehen. Er seufzte. Verliebe dich nie in ein hochintelligentes Mädchen. Das war eine wichtige Regel, die er nie hätte vergessen dürfen.

Er erinnerte sich an sie, aber es war nicht einfach, ein klares Bild von ihr zu erhalten. *Welche* Jerri sah er gerade? Die brillante junge Wissenschaftlerin, von der Professor Whitelock mit professioneller Bewunderung sprach? Oder die junge Wissenschaftlerin, die am Meer aufgewachsen war und es als ihre zweite Heimat betrachtete? Oder die schlanke Brünette, die

selbst in Kalifornien jede Schönheitskonkurrenz hätte gewinnen können?

Das war die andere Jerri ... die Frau, die er liebte. Sie hatten sich auf den ersten Blick ineinander verliebt. Dark hätte sich unsterblich lächerlich gemacht, wenn Jerri nicht auf gleiche Weise reagiert hätte. Sie war ehrlich genug, um ihre wahren Gefühle nicht vor ihm zu verbergen. Sie hatten herrliche Monate miteinander verbracht. Das Gebirge in ihrem Rücken und die idyllischen Meeresbuchten zu ihren Füßen bildeten eine wunderbare Kulisse, die kein Bühnenbildner hätte besser entwerfen können.

Dark war ein hervorragender Schwimmer. Als er zwei Jahre alt war, hatte sein Vater ihn in den Fluß geworfen und ihm befohlen, an Land zu schwimmen – oder unterzugehen. Diese simple Methode hatte sich bewährt; sein Vater war davon überzeugt gewesen, daß der Junge allein zurechtkommen würde, wenn er wußte, daß ihn niemand aus dem Wasser holen würde. Von diesem Tag an verbrachte Dark einen Großteil seiner Zeit im Wasser.

Als er Jerri kennenlernte, stellte er verblüfft fest, daß sie noch besser schwamm als er. Sie war langsamer, aber sie war mindestens ebenso ausdauernd, und er fühlte sich geradezu unbeholfen, wenn er sie mit den eleganten Bewegungen eines Seehunds fast mühelos durchs Wasser gleiten sah.

An den Wochenenden fuhren sie zu Jerris Haus in Pescadero, dessen Umgebung mehr ihrem Geschmack entsprach. Ihre Liebesaffäre spielte sich vor einem Hintergrund ab, der aus blauem Wasser, sonnendurchglühtem Strand, weißen Segeln und unbekümmerter Fröhlichkeit bestand.

Aber sie hatten nicht nur ihre Liebe und ihre Leidenschaft sondern auch ihre gemeinsame Arbeit. Conan Dark war ans Crowellinstitut gekommen, um ein Jahr länger intensiv ausgebildet zu werden; was andere in mehreren Jahren lernten, wurde für ihn komprimiert. Dabei kam es ihm zugute, daß er in seiner Jugend und später als Kampfschwimmer und U-Bootfahrer das Meer gründlich kennengelernt hatte; für ihn war die Ozeanographie nur eine Ergänzung seines bisher angesammelten Wissens.

Jerri hatte einige Jahre bei Dr. Franklin Whitelock studiert und war nach ihrer Promotion am Crowellinstitut geblieben, um Assistentin des Professors zu werden. Dr. Whitelock war von dieser seltenen Kombination aus brillanter Wissenschaftlerin und hübscher Weiblichkeit ehrlich begeistert, so daß er den jungen Mann, den ihm die Marine schickte, zunächst etwas mißtrauisch beobachtete. Der Professor hatte den Verdacht, Conan Dark werde nach einem Jahr mit seiner wertvollen Assistentin verschwinden, aber der junge Mann war auf einigen Gebieten verblüffend gut infor-

miert, was Whitelock wieder einigermaßen mit ihm versöhnte. Der Professor befaßte sich seit Jahren mit der Untersuchung der Meerestiefen – und Conan Dark wußte als ehemaliger Kampfschwimmer, U-Bootfahrer und Taucher aus erster Hand darüber Bescheid. Aber seine Erfahrungen mit Bathyskaphen in großer Tiefe gaben den Ausschlag und beseitigten alle Zweifel, die Dr. Whitelock vielleicht noch gehabt haben mochte. Um Conan Dark ausfragen zu können, ermunterte der Professor sogar seine schöne junge Assistentin, die Verbindung zu ihm nicht abreißen zu lassen, anstatt auf ein baldiges Ende dieser Romanze zu hoffen.

Jerri Stuart und Conan Dark ahnten natürlich nichts von diesen Überlegungen, die Dr. Whitelock insgeheim anstellte. Sie lebten in ihrer eigenen kleinen Welt, die nur für zwei Menschen Platz bot.

Ein Blitz zuckte in den Wolken auf. Der Lichtstrahl traf seine ungeschützten Augen; Conan Dark hatte das flimmernde Bild noch auf der Retina, als der Sturm ihr Flugzeug wieder verschluckte. Die Maschine bohrte sich durch eine Wolkenfront, ließ sie hinter sich und flog die nächste an, die drohend vor ihr aufragte. Dark sah wieder nach draußen und stellte verblüfft fest, daß die Sonne in diese Schlucht zwischen den Wolken schien. Er folgte den Strahlen mit den Augen und sah unter sich die sonnenbeschiedene

Meeresoberfläche. Dann nahm ihm ein Regenschauer die Sicht.

Der Regen ... Regen aus schwarzen Gewitterwolken. Er dachte an einen Tag in Florida zurück, an dem Jerri und er klatschnaß unter einem Baum auf das Ende eines Gewitters gewartet hatten, das über den Himmel zog. Sie hatten sich in den Armen gehalten, hatten gelacht und waren wie Kinder begeistert gewesen. Dieser Augenblick und zwei herrliche Wochen waren ein Geschenk von Dr. Whitelock. Das Crowellinstitut mußte jemand zur University of Florida schicken, und Dr. Whitelock hatte dafür gesorgt, daß nicht nur Jerri Stuart, sondern auch Conan Dark die Reise machen durfte. Zudem war es gelungen, die angeblichen Bedürfnisse des Instituts so zu manipulieren, daß die beiden jungen Leute erst in zwei Wochen zurückkommen mußten. Der Professor war sich selbstverständlich darüber im klaren, daß Dark in Orlando, Florida, zu Hause war, obwohl er später stets bestritt, seiner Assistentin und ihrem jungen Mann einen unerwarteten Urlaub verschafft zu haben.

Conan Dark lächelte, als er an Whitelock zurückdachte. Der ›Seebär‹, wie ihn seine Studenten nannten, konnte weich wie Wachs sein. Er hatte Jerri aufrichtig gern, die den alten Knaben ihrerseits ins Herz geschlossen hatte. Whitelock zögerte nie, ihr jeden Gefallen zu erweisen, der in seiner Macht lag.

Das war eine herrliche Reise gewesen, dachte Dark seufzend. Man hätte glauben können, die Uhr sei zurückgedreht worden, so daß er in seine Jugendzeit zurückversetzt worden war. Aber er war nicht mehr der Junge von früher; er war ein Mann in Begleitung einer schönen jungen Frau, die ihn liebte und die mit ihm seine Heimat besuchen wollte. Und er hatte die seltene Gelegenheit gehabt, ihr vor Augen zu führen, in welcher Umgebung er aufgewachsen war, welche Einflüsse seine Jugend geprägt hatten ...

Nun verwischte der Regen die Konturen der Tragfläche vor Darks Fenster. Er stellte verblüfft fest, daß die Landeklappen bereits ausgefahren waren. Er versuchte den dichten Regen mit den Augen zu durchdringen. Die Maschine sank stetig und befand sich bereits im Landeanflug. Dark sah auf seine Uhr und konnte kaum glauben, daß sie in wenigen Minuten auf der Landebahn der Andrews Air Force Base ausrollen würden.

Seine Gedanken kehrten zu Jerri zurück, denn sie wartete dort unten.

Zwei Jahre ... Sie hatte geweint, als er sie zuletzt in den Armen gehalten hatte. Wäre es in diesem Augenblick nach ihm gegangen, hätte sie ihn begleitet, um ihn nie wieder zu verlassen. Aber das hätte das Ende ihrer eigenen vielversprechenden Karriere be-

deutet. Jerri hatte noch warten wollen und sie wußten beide, daß diese Wartezeit unter Umständen jahrelang dauern würde. Professor Whitelock hatte sich große Mühe gegeben, ihre Entscheidung in keiner Weise zu beeinflussen, aber Jerri wußte nur allzu gut, wie sehr er von ihr abhängig war. Er war krank gewesen, und sie hatte ihm einen großen Teil seiner Arbeit abgenommen; sie durfte ihn nicht ausgerechnet jetzt im Stich lassen.

Dark hatte selbst nach einer Lösung dieses Problems gesucht und war zu einer klaren Entscheidung gekommen: Jerri *mußte* alles liegenlassen und mitkommen. Er hatte die Wirklichkeit aus den Augen verloren und war aufs hohe Roß geklettert, ohne die logischen Konsequenzen zu bedenken. Und schließlich war er davongestürzt, denn sein verwundeter Stolz hatte den Sieg über sein Herz davongetragen, das ihm längst zum Einlenken geraten hatte.

Die Wolken wurden heller, und der Flugplatz lag plötzlich unter ihnen.

Die nächsten Minuten verstrichen rasch. Dann wußte Dark endlich, daß alles wieder in Ordnung kommen würde. Dieser Gedanke begeisterte ihn so, daß er unwillkürlich laut lachte.

Steve Marchant hob verblüfft den Kopf. »Darf man fragen, weshalb Sie plötzlich wieder fröhlich sind, Con?« erkundigte er sich.

Dark grinste zufrieden. »Natürlich, Steve«, erwiderte er unbekümmert. »Ich bin zu der Überzeugung gekommen, daß die Sache mit Jerri sich ganz einfach wieder in Ordnung bringen läßt.«

»Oh? Wollen Sie mir das nicht erklären?«

»Das ist schlecht möglich, Steve«, antwortete Dark. »Ich habe eben nur an eine Tatsache gedacht, die ich Jerri früher einmal geschildert habe.«

»Welche Tatsache meinen Sie?« wollte Marchant wissen.

»Daß jeder Mann etwas von einem kühnen Adler und einem ängstlichen Sperling in sich hat. Und es wird allmählich Zeit, daß ich meine zerrupften Federn wieder glätte. Das muß ich ihr sagen, Steve. Sie weiß, was ich damit meine, glaube ich ...«

Die Maschine landete weich.

»Wir haben vor der Konferenz nicht mehr viel Zeit, deshalb möchte ich Ihnen schon jetzt die Leute schildern, die daran teilnehmen werden.« Als der Hubschrauber auf dem Flug zwischen Andrews Air Force Base und dem Pentagon die amerikanische Hauptstadt überquerte, sah Steve Marchant nervös auf seine Uhr und runzelte die Stirn. Ursprünglich hatte er Conan Dark und Jerri Stuart mindestens eine Stunde auf diese Besprechung vorbereiten wollen, aber das war jetzt aus Zeitmangel unmöglich.

Er sah zu seinen Begleitern hinüber, öffnete seine Aktentasche und nahm eine gedruckte Liste heraus. »Das ist eine Aufzählung der Teilnehmer«, erklärte er den beiden. »Lesen Sie die Liste bitte sorgfältig durch. Wenn Sie einen Namen kennen, sind Sie bereits wieder im Vorteil.«

Die beiden sahen erstaunt auf. »He, der Kerl hier ganz oben«, sagte Dark und wies auf die Zusammenstellung. »Dieser Stephen S. Marchant, Kapitän zur See, ist offenbar Vorsitzender dieser Versammlung von Intelligenzlern. Das haben Sie mir nie erzählt, Steve.«

»Es ist im Augenblick auch völlig unwichtig«, antwortete Marchant brüsk. »Bitte, lesen Sie die Liste«, forderte er sie nochmals auf.

»Friede«, sagte Dark und hob beruhigend die Hand. Er grinste nur, als Marchant wegwerfend mit den Schultern zuckte. Dark hatte keinen Grund, schlechter Laune zu sein, denn er spürte Jerris warmen Körper neben sich.

Ihr erstes Zusammentreffen nach zweijähriger Trennung war ruhig verlaufen. Aber es hatte die Entscheidung bereits vorweggenommen. Als Dark aus dem Flugzeug stieg, hatte Jerri auf ihn gewartet; sie hatte ihn flüchtig auf die Wange geküßt und ihm zugeflüstert, alles andere habe bis abends Zeit. Er hatte sie mit offenem Mund angestarrt; nach langer Trennung wirkte Jerris Schönheit um so verblüffender. Dann hatte er ihr Lächeln erwidert, und sie waren Hand in Hand durch den Regen zu dem startbereiten Hubschrauber gelaufen.

Dark warf jetzt einen Blick auf Marchants zusammengepreßte Lippen und konzentrierte sich auf die Liste.

Wenige Sekunden später piff er leise vor sich hin. Diese Namen bezeichneten ohne Ausnahme wichtige Persönlichkeiten; er hatte nicht geahnt, wie viele Männer dieser Art Marchant um sich versammelt hatte. Er gab ihm die Liste zurück.

»Haben Sie einzelne Namen erkannt?« wollte Marchant wissen.

»Sogar alle«, antwortete Dark. »Aber das heißt

noch lange nicht, daß ich gewöhnlich in diesen Kreisen verkehre.«

Marchant nickte. »Okay, am besten fangen wir oben an. Heben Sie sich Ihre Fragen für später auf. Ich möchte Ihnen diese Leute kurz schildern, damit wir Zeit für andere Dinge haben.«

Er zündete sich eine Zigarette an und begann die Leute zu schildern, mit denen sie bald an einem Tisch sitzen würden.

Marchant hob den Kopf, als der Hubschrauber aufsetzte. »Jetzt wird es ernst«, stellte er fest. »Kommt, wir müssen uns beeilen.«

Er ging rasch und zielsicher durch die endlosen Korridore des Pentagons. Conan und Jerri hatten schon bald die Orientierung in diesem militärischen Labyrinth verloren. Marchant bog immer wieder in neue Seitengänge ab, führte sie über Treppen nach unten und erläuterte ihnen dabei die bevorstehende Konferenz.

»An der Besprechung nehmen auch einige Leute teil, deren Namen nicht auf der Liste stehen«, erklärte er ihnen. »Zu den ständigen Vertretern bestimmter Gruppen oder Behörden, die zu unseren monatlichen Konferenzen kommen, holen wir uns noch Experten verschiedener ... Hier herein«, unterbrach er sich selbst und deutete auf einen rechtwinklig abzwei-

genden Korridor, in dem ihre Schritte wie in einem Kellergewölbe hallten. Dark hatte das Gefühl, in einem zweitklassigen Spionagefilm mitzuspielen, in dem er vor einem Tribunal kriegslüsterner Generale und wahnsinniger Wissenschaftler Rede und Antwort stehen sollte.

Marchant blieb vor einer Tür stehen, hinter der man bestenfalls eine Besenkammer vermutet hätte, und ließ sie eintreten. Dark sah zu Jerri hinüber und zuckte mit den Schultern; Marchant äußerte sich nicht dazu, sondern schloß die Tür hinter ihnen. Dann flammte ein Licht auf, und die Wand vor Dark glitt lautlos zur Seite; er sah einen kleinen Raum, in dem drei Posten Wache hielten. Marchant zeigte seinen Ausweis vor. Jerri und Conan wiesen sich ebenfalls aus, während Marchant weitersprach, als seien die Posten gar nicht anwesend.

»Bisher haben wir zu unserer Zufriedenheit bewiesen, daß diese Besprechungen uns auf sowjetische Absichten, Pläne und Vorhaben aufmerksam machen, die uns sonst vielleicht entgangen wären. Wir haben festgestellt, daß wir auf diese Weise Entwicklungen verfolgen können, die uns sonst nie aufgefallen wären.«

Er hob warnend die Hand. »Ich möchte Sie jedoch beide warnen«, fuhr er fort. »Wir haben es uns angewöhnt, das bei derartigen Konferenzen übliche Pro-

tokoll nicht zu beachten. Bei uns kann es durchaus passieren, daß ein Teilnehmer den anderen beschimpft.« Er grinste kurz. »Sie werden bald merken, wie nützlich und angenehm das für die meisten Leute ist, die in ihrem Berufsleben an strenge Konventionen gebunden sind.«

Jerri Stuart sah fragend zu ihm auf. »Aber was soll ... ich meine, wie kann *ich* Ihnen hier behilflich sein? Ich weiß nichts über die ...« Sie schüttelte verwirrt den Kopf. »Ich bin wirklich keine Expertin, was die Sowjetunion betrifft, Steve ...«

»Vielleicht wissen Sie es nur selbst nicht«, antwortete Marchant geheimnisvoll.

Jerri wollte noch etwas hinzufügen, aber Marchant hatte sich bereits nach dem Wachtposten umgedreht, der ihre Ausweise auf den Tisch legte. »Alles in Ordnung, Sir«, sagte der Mann und drückte auf einen versteckt angebrachten Knopf. Die gegenüberliegende Wand glitt zurück.

»Auf in die Höhle des Löwen«, sagte Marchant und führte sie in den Konferenzraum.

»... absolut kein Grund für die von uns beobachtete plötzliche Zunahme.« Fregattenkapitän Robert Decker warf einen Blick auf seine Notizen. »Ihr Datenverarbeitungssystem und die mit der Auswertung befaßten Stellen können die Untersuchungsergebnisse

so vieler ozeanographischer Forschungseinheiten nicht absorbieren. Wie Sie alle wissen, besteht ein direkter Zusammenhang zwischen Materialmenge und Verwertungsmöglichkeiten. Selbst ohne ihre Satelliten und Raumsonden würden sie schon jetzt mit Rohinformationen überflutet. Das ist übrigens ein wichtiger Punkt.« Decker klopfte mit einem Bleistift auf den Tisch, um die Bedeutung seiner Feststellung zu unterstreichen.

»Sie haben die Zahl ihrer Satellitenstarts in den vergangenen acht Monaten verdreifacht, und ihre Systeme sind phänomenal erfolgreich, wie Ihnen bekannt sein dürfte. Sie haben einen Teil der vergeudeten Zeit eingeholt, und ihre Versagerquote ist von achtzig auf zwanzig Prozent gesunken. Alles das und die bemannten Raumflüge mit den neuen Pjotrowisk-Kapseln hat weitere Informationsmengen geliefert.«

Decker spielte mit seinem Bleistift. »Daraus ergibt sich ein logischer Schluß: Selbst der beschleunigte Ausbau der Computerindustrie kann diesen Engpaß nicht beseitigen. Das System bleibt unvollständig, und die Informationen können nicht restlos ausgewertet werden.

Wir stehen also vor einem Rätsel«, fuhr Decker fort und zuckte mit den Schultern. »Die Sowjets haben eine ozeanographische Flotte aufgebaut, die logischerweise nicht existieren dürfte. Aber sie existiert trotz-

dem, und wir müssen einen vernünftigen Grund dafür finden.«

Will Houseman hob den Kopf und sah zu Decker hinüber.

»Ich kann Ihnen sagen, was diese Schiffe *nicht* sind«, sagte der CIA-Mann. »Wir befassen uns mit der Sache, seitdem Sie uns damals gebeten haben, auf die Schiffe zu achten. Man braucht nur hartnäckig genug zu sein, dann nützt auch die beste Tarnung nichts mehr. Ich kann Ihnen die Details später schildern, wenn Sie wollen, aber jedenfalls steht fest, daß es sich nicht um ozeanographische Forschungsschiffe handelt. Das ist reiner Betrug.«

»Aber wie wollen Sie das wissen?« fragte Helen Constance-Smith, die den Nationalen Wissenschaftsrat vertrat.

»Das läßt sich auf verschiedene Weise feststellen, Ma'am«, antwortete Houseman. »Wir besitzen zum Beispiel einige scharfe Fotos von Schiffen, die nach mehrmonatiger Fahrt in den Heimathafen zurückkehren. Die Kabelwinden waren nie benutzt worden; offenbar waren keine Instrumente auf normale Weise über Bord gelassen und wieder heraufgeholt worden. Es gibt selbstverständlich auch andere Hinweise, aber dieser Punkt ist am auffälligsten.« Er lehnte sich zurück. »Unser Material steht Ihnen jederzeit zur Verfügung«, sagte er höflich, »aber ich versichere Ihnen

schon jetzt, daß ein Teil dieser Flotte reiner Schwindel ist.«

Decker führte diesen Gedankengang fort. »Auf den ersten Blick scheint alles in Ordnung zu sein, aber dann fällt einem doch manches auf«, sagte er. »Die Besatzung sowjetischer Fischfang- oder Forschungsschiffe besteht bis zu sechzig Prozent aus Frauen; in manchen Fällen sind es erheblich weniger, aber im Prinzip kann man annehmen, daß Frauen die Hälfte der Besatzung ausmachen.«

Er stützte die Arme auf den Tisch und beugte sich vor. »Aber an Bord der Schiffe, die auf unseren Überwachungslisten stehen, ist bisher noch *kein* weibliches Besatzungsmitglied und *keine* Wissenschaftlerin gesichtet worden. Diese Tatsache weicht so sehr von der Norm ab, daß wir sie als wichtige Information klassifizieren müssen.

Sobald wir die verschiedenen Bruchstücke auswerten, kommen wir zu dem erstaunlichen Schluß, daß die Sowjets sich eifrig bemühen, irgend etwas vor uns zu verbergen. Ich kann Ihnen noch ein weiteres Beispiel dafür zeigen.«

Er wandte sich an die Gäste. »Miß Stuart?«

Jerri richtete sich verblüfft auf.

»Das ist Miß Jerri Stuart«, erklärte Decker der Versammlung. »Miß Stuart ist seit mehreren Jahren Professor Whitelocks Assistentin und kann unsere Theo-

rie in einem Punkt bestätigen. Soviel ich weiß, koordinieren Sie einen Teil Ihrer Arbeit mit einem Institut in der Sowjetunion, Miß Stuart. Ist das richtig?«

»Ja«, antwortete Jerri.

»Um welches Institut handelt es sich dabei, wenn ich fragen darf?«

»Nun, wir haben mit verschiedenen ozeanographischen und hydrographischen Instituten Verbindung aufgenommen.« Sie überlegte kurz. »Aber es gibt trotzdem, eine Art Forschungszentrale, in der alle Fäden zusammenlaufen – das Institut für Ozeanologie in Moskau.«

»Sind die dort tätigen Wissenschaftler auf ein bestimmtes geographisches Gebiet spezialisiert?« fragte Decker.

Jerri schüttelte den Kopf. »Nein. Wir haben uns um Verbindung mit diesem Institut bemüht, weil es alle Gebiete bearbeitet. Es ist nicht nur ein Forschungsinstitut, sondern eine zentrale Sammelstelle für Informationen anderer wissenschaftlicher Einrichtungen. Die monatlich erscheinenden Institutsmitteilungen sind fast eine Art Bibel für Ozeanologen. Ihre Autoren sind die bedeutendsten Fachgelehrten, und es gilt als große Ehre, eine Arbeit in den Institutsmitteilungen veröffentlichen zu dürfen.«

»Wie viele andere ozeanographische Institute gibt es in der Sowjetunion?«

Jerri überlegte kurz. »Insgesamt etwa hundertzehn, aber dazu gehören auch kleine Stationen mit lokaler Bedeutung. Für diese hundertzehn Institute sind sechzehn Ministerien und Behörden zuständig, die ihrerseits ...«

»Entschuldigen Sie die Unterbrechung, Miß Stuart«, sagte Decker. »Wie viele große Institute gibt es, die mit Ihrem Crowellinstitut vergleichbar sind?«

»Oh ... mindestens fünf.«

»Danke, Miß Stuart. Nur noch einige Fragen, damit wir klarsehen. Sie erhalten die wichtigsten sowjetischen Fachzeitschriften und Berichte auf Ihrem Gebiet?«

»Richtig«, antwortete Jerri. »Das Crowellinstitut fungiert als Nachrichtensammelstelle für andere Institute; wir veröffentlichen monatlich eine Zusammenfassung der wichtigsten Artikel aus sowjetischen Fachzeitschriften.«

»Haben Sie gehört, daß die Sowjets ihre Forschungsflotte erheblich vergrößert haben, Miß Stuart?«

Sie lächelte. »Ja.«

Decker runzelte die Stirn. »Warum lächeln Sie, Miß Stuart?«

»Weil ich ahne, worauf Sie hinauswollen.«

»Und das wäre?«

»Weder Anzahl noch Inhalt der bei uns einlaufen-

den Berichte lassen den Schluß zu, daß mehr Forschungsschiffe oder mehr Wissenschaftler zur Verfügung stehen. Wir haben nicht den geringsten Hinweis darauf gefunden«, betonte Jerri ausdrücklich, »und das ist eigenartig.«

Nun lächelte auch Decker. »Ein neues Stück des Puzzlespiels«, stellte er fest.

Marchant war der nächste Sprecher; Dark hatte seine Argumente bereits einmal gehört, aber auch diesmal erschienen sie ihm nicht weniger kompliziert, als Marchant sie der Gruppe vortrug. Der Kapitän erläuterte mehrere Berichte, schilderte die damit verbundenen Probleme und sprach von den Schwierigkeiten, die es bereitete, diese Probleme zufriedenstellend zu lösen. Er erwähnte auch, daß einige Berichte und Meldungen auf den ersten Blick bedeutungsvoll waren, während andere zunächst unwichtig zu sein schienen. Er sprach von den neuen Walfangschiffen, die in Begleitung zahlreicher kleinerer Fahrzeuge die Meere befuhren, und er erwähnte, daß diese großen Schiffe sich gelegentlich in Gebieten aufhielten, in denen nach zuverlässigen Meldungen seit Monaten keine Wale mehr gefangen worden waren.

Steve hat recht, überlegte Dark sich. Je mehr man der Sache auf den Grund geht, desto verdächtiger wirkt alles. Und dabei wissen wir erst die Hälfte. Er

schüttelte langsam den Kopf. Aber mir ist noch längst nicht klar, was ich damit zu tun habe; die *Orca* macht mir genug zu schaffen ...

Marchant las der Versammlung die Meldung vor, in der von zwei unbekanntem Fahrzeugen in dreitausendsechshundert Meter Tiefe die Rede war. Dann wandte Dr. Fred Kuiper sich an Dark.

»Ich möchte Ihnen gern einige Fragen stellen«, begann er. »Ihre Meinung als Fachmann ist für mich wertvoller als angebliche ›Tatsachen‹, die im Grunde genommen nur Kombinationen sind. Sobald ich es mit Dingen zu tun habe, die mehr als drei Kilometer unter dem Meeresspiegel liegen, traue ich ›Tatsachen‹ ohnehin nicht mehr recht. Ihre Meinung ist mir deshalb wertvoll, Sir, und ich möchte Sie bitten, sie ganz offen zu sagen.«

»Ich tue mein Bestes, Doktor Kuiper«, versicherte Dark ihm lächelnd.

»Davon bin ich überzeugt«, sagte der Wissenschaftler, der die Nationale Akademie der Wissenschaften vertrat. Er schob seine Papiere zur Seite und begann seine Fragen zu stellen.

»Mister Dark, sagen Sie mir ganz ehrlich – glauben Sie an diese Ortung in zweitausend Faden Tiefe?«

»Sie könnten mich ebenso gut fragen, ob ich an Gott glaube, Doktor Kuiper«, antwortete Dark.

Seine Antwort verblüffte den Wissenschaftler sicht-

lich. Kuiper runzelte die Stirn. »Würden Sie das bitte erläutern, Sir?«

»Verstehen Sie mich bitte richtig, Doktor Kuiper«, begann Dark. »Ich habe den Bericht ebenfalls gelesen und finde ihn ziemlich unvollständig. Im Grunde läuft die ganze Sache darauf hinaus, daß ich einfach glauben soll, daß zwei Unterwasserfahrzeuge in einer Tiefe geortet worden sind, wo ein Druck von dreihundertsechzig Atmosphären herrscht. Die beiden Fahrzeuge sollen ihre Formation bei fünf bis sieben Knoten Fahrt beibehalten haben; dazu kommt noch, daß in dreihundert Kilometer Umkreis kein Mutterschiff gesichtet worden ist.« Er lächelte kurz. »Das bedeutet allerdings noch lange nicht, daß kein Mutterschiff dort war; wir haben es nur nicht gesehen. Oder vielleicht ist ein U-Boot als Tender benützt worden. Oder die geheimnisvollen Unterwasserfahrzeuge besitzen genügend Reichweite, um vom Festland aus operieren zu können.«

Dark beugte sich vor. »Außerdem möchte ich hinzufügen, Doktor Kuiper, daß wir in der Vergangenheit mehrmals krasse Fehler bei der Ortung und Identifizierung von Unterwasserfahrzeugen gemacht haben.« Er wartete auf eine Antwort.

»Das brauchen Sie *mir* nicht zu erzählen, junger Mann«, versicherte Dr. Kuiper ihm rasch. »Ich erinnere mich noch gut an die Schwierigkeiten mit dem

Hundertdreißig-Umdrehungen-Fisch, der monatelang Aufsehen erregt hat.«

Stanford Nelson starrte ihn ungläubig an. »Ein *was*, Doktor Kuiper? Haben Sie eben Hundertdreißig-Umdrehungen-*Fisch* gesagt?«

»Selbstverständlich«, antwortete Dr. Kuiper ungeduldig. »Wir haben mindestens hundertmal ein Lebewesen im Meer geortet, das ein Geräusch erzeugt, das genau wie die Schraube eines getauchten U-Boots bei hundertdreißig Umdrehungen in der Minute klingt.«

»Aber das ist doch lächerlich!« rief der Vertreter der NASA.

»Ja, ich weiß«, erwiderte Dr. Kuiper trocken, »aber nicht so lächerlich wie Ihr Verdacht, ich wollte Ihnen einen Bären aufbinden. Können wir weitermachen, obwohl Sie keineswegs überzeugt zu sein scheinen?«

Nelson lief rot an. »Selbstverständlich, Doktor Kuiper«, sagte er nur.

Aber der Wissenschaftler hatte sich bereits wieder an Dark gewandt. »Wie beurteilen *Sie* diese angebliche Ortung, Sir?«

Dark schüttelte langsam den Kopf. »Ich übernehme nicht gern die Rolle des Zweiflers«, sagte er, »aber in diesem Fall bleibt mir kaum eine andere Wahl. Der Bericht zeigt, daß die Ortung von einer U-Bootgruppe während eines Manövers erfolgt ist; die Boote sollten

verschiedene Tests durchfahren, als sie plötzlich diese Signale aufnahmen. Das ist schon das erste Problem, Doktor Kuiper.«

»Warum?« wollte Kuiper sofort wissen.

»Ich meine die falschen Geräte«, antwortete Dark. »Sie nehmen Signale aus großen Entfernungen auf – folglich auch aus großer Tiefe –, aber ihre Genauigkeit ist zweifelhaft, weil sie nicht für diese Aufgabe gebaut sind. Dazu kommen noch einige andere Tatsachen, die den Bericht fast wertlos erscheinen lassen.«

»Weiter, bitte«, drängte Dr. Kuiper.

»Nun, wir wissen nicht, welche Verhältnisse zu diesem Zeitpunkt im Wasser herrschten«, erklärte Dark ihm. »Soviel ich gehört habe, war der Wind stark genug, um Schaumkronen über den Wellen zu erzeugen. Wenn das Sonarsystem diese Erscheinung nicht automatisch korrigiert, nimmt es Signale auf, die von den Luftblasen unmittelbar unter der Wasseroberfläche hervorgerufen werden. Außerdem kann das Kielwasser der am Manöver beteiligten Schiffe und U-Boote die Meßwerte beeinflusst haben.«

Er machte eine kurze Pause, um sich zu konzentrieren.

»Welche Temperaturen herrschten zu diesem Zeitpunkt im betreffenden Gebiet?« Dark zuckte mit den Schultern. »Das weiß niemand, aber ich könnte mir

vorstellen, daß eine oder mehrere Kaltwasserschichten das Signal verändert haben. Dabei fällt mir übrigens noch etwas ein: der Ton wurde als Eigenton, nicht als Echo aufgenommen; das Signal war also rein zufällig, was die Genauigkeit der Sonarempfänger negativ verändern kann. Dazu kommen noch andere Probleme, die ein großes Fragezeichen hinter den ganzen Bericht setzen.«

»Würden Sie uns einige dieser Probleme erläutern, Mister Dark?« bat Otto Warwick, der Präsident der Nationalen Industrievereinigung.

»Selbstverständlich, Sir«, antwortete Dark bereitwillig. »Zum Beispiel stößt man gelegentlich auf riesige Konzentrationen einer Quallenart, die in ziemlicher Tiefe große Schichten bilden. Jedes dieser Tiere hat eine gasgefüllte Schwimmblase, und wenn sie in diesen Mengen auftreten, stören sie jedes Sonarsignal. Das dabei entstehende Echo ist so stark, daß zum Beispiel selbst Wissenschaftler den Meeresboden in dreihundertfünfzig Meter Tiefe vermutet haben, obwohl er fast viertausend Meter unter ihnen lag.

Wir wissen nicht, ob es derartige Schichten in dem betreffenden Gebiet gegeben hat. Dazu kommen noch andere Faktoren: Bodeneffekt, Fremdschwingungen, Abweichungen, Brechung ... ein halbes Dutzend verschiedener Erscheinungen, von denen das Signal beeinflußt und verändert worden sein *könnte*. Ohne

Spezialgeräte zur Aufnahme und Überprüfung des Signals kann ich diesen Bericht nicht als *Tatsache* akzeptieren, Doktor Kuiper.«

Der Wissenschaftler sah zu Marchant hinüber. »Und Ihr Kommentar? Finden Sie nicht auch, daß Ihr junger U-Bootfahrer den Bericht ziemlich zerpfückt hat?«

Marchant verzog das Gesicht. »Wir haben diese Probleme natürlich in Erwägung gezogen«, antwortete er ohne große Begeisterung. »Ich habe auch mit Mister Dark darüber gesprochen.« Er seufzte. »Aber ich wollte Ihnen Gelegenheit geben, seine Meinung aus erster Hand zu hören.«

Der Kapitän sah sich um. »Ich möchte Ihnen allen etwas klarmachen«, fuhr er dann fort. »Dieser Bericht allein ist zu unzuverlässig, als daß wir ihn zum Ausgangspunkt einer großen Suche machen könnten. Er ist rein zufällig entstanden und weist alle Mängel auf, die Mister Dark, der auf diesem Gebiet als Koryphäe gelten muß, Ihnen geschildert hat.

Aber wir dürfen diesen Bericht nicht isoliert sehen, sondern müssen ihn im Zusammenhang mit anderen Ereignissen beurteilen. Das ist sehr wichtig, meine Damen und Herren. Dieser Bericht und die Zunahme der ozeanographischen Flotte und die neuen Walfangschiffe und der Mangel an Datenverarbeitungsanlagen und einige andere Dinge passen zu Doktor

Franklin Whitelocks Untersuchungen, deren Abschlußbericht Ihnen bekannt sein dürfte, nicht wahr?«

Die anderen nickten.

Jerri Stuart stieß Dark an. »Sieh dir nur ihre Gesichter an«, flüsterte sie ihm zu.

Er sah jetzt, was ihr bereits aufgefallen war. Einige der Anwesenden lächelten spöttisch, als Dr. Whitelocks Bericht erwähnt wurde. Dark beugte sich zu Jerri hinüber. »Sieh dir nur Whitelock an; er steht dicht vor einer Explosion«, sagte er leise. »Kein Wunder, wenn die anderen sich nur mühsam beherrschen, um ihn nicht auszulachen.«

Jerri nickte zustimmend. »Wahrscheinlich bekommt er bald einen Wutanfall, Con«, warnte sie. »Ich kenne ihn! Er wollte eigentlich überhaupt nicht mitkommen, aber ...«

»Pst, er fängt an.«

Jerri griff nach Darks Hand. Sie war viel aufgeregter, als er vermutet hatte. Professor Whitelocks Geduld war erschöpft; er war ohnehin cholerisch veranlagt. Whitelock war mit Leib und Seele Wissenschaftler; er lebte nur für seine Arbeit und kümmerte sich im Grunde genommen wenig darum, ob andere ihm glaubten oder seine Meinung anzweifelten. Er hatte nicht vor der Versammlung auftreten wollen, aber das Crowellinstitut für Ozeanographie war auf Forschungsaufträge der Marine angewiesen, und Mar-

chant hatte ihn geradezu erpreßt, indem er drohte, diese Aufträge einschränken zu lassen.

Dr. Whitelock starrte seine Zuhörer an, als habe er eine unartige Schulklasse vor sich, die er mit Blicken zur Ruhe bringen müsse. Dann begann er, die Eigenschaften und Auswirkungen des Seebebens, der Flutwelle und der Lawinen detailliert darzustellen. Er sagte seine Meinung klar und deutlich; er berief sich nicht auf die Überzeugung seiner Fachkollegen, sondern stellte klar fest, »daß es auf unserem Gebiet weder historische noch neuzeitliche Beweise dafür gibt, daß diese Erscheinungen auf natürliche Weise entstanden sein könnten. Alle seismographischen Aufzeichnungen widersprechen den bekannten Normen. Die Voraussetzungen, die ich Ihnen beschrieben habe, sind in der Natur unbekannt – sie treten dort unter keinen Umständen gemeinsam auf.«

In dem nun folgenden Schweigen war nur das Trommeln von Dr. Kuipers Fingern auf der Tischplatte zu hören. Das Schweigen lastete bedrückend auf der Versammlung. Und da nur Dr. Kuiper kompetent genug war, um Dr. Whitelock zu widersprechen, warteten alle auf seine Äußerung.

»Der alte Knabe ist geliefert, Steve«, flüsterte Dark Marchant zu. »Kuiper ist keineswegs überzeugt und überlegt jetzt nur, wie er ihn am besten absägen kann. Passen Sie auf, jetzt gibt es gleich Splitter.«

»Ich weiß«, murmelte Marchant. »Er fängt gleich an. Wäre ich nur bei der Flotte geblieben!«

Dr. Kuiper gab sich alle Mühe, Whitelock mit dem eisigen Blick aufzuspießen, den er sich im Laufe der Jahre angewöhnt hatte. Der Professor wurde jedoch nur ungeduldiger und runzelte die Stirn.

»Mein guter Doktor Whitelock«, begann Kuiper mit honigsüßer Stimme, »erwarten Sie tatsächlich, daß *ich* und diese anderen Leute glauben, daß die ... äh ... Störungen durch *nichts* verursacht worden sind?«

»Mir ist es piepegal, was Sie glauben«, antwortete Whitelock aufgebracht. »Sie sind selbst Wissenschaftler, Doktor Kuiper, aber im Augenblick fällt es mir schwer, Ihr Benehmen mit dieser Tatsache in Einklang zu bringen.«

Die Stimme klang noch süßer. »Nun, das will ich überhört haben, Doktor Whitelock, denn ich weiß, daß Sie eine lange und anstrengende Reise hinter sich haben.«

Marchant stöhnte leise. Dark sah zu Jerri hinüber; sie war blaß.

»Sie behaupten also tatsächlich«, fuhr Kuiper fort, »daß diese Störungen – das Seebeben, die Flutwelle und alles andere – künstlich hervorgerufen worden sein müssen?«

Erstaunte Ausrufe wurden laut.

»Meine Damen und Herren! Meine Damen und Herren ... bitte!« Decker brauchte einige Zeit, bis er sich durchgesetzt hatte.

Kuiper sah Whitelock ins Gesicht, als wolle er ihn herausfordern. Der Professor blieb völlig gelassen.

»Richtig«, antwortete er lächelnd. »Das behaupte ich wirklich Doktor Kuiper.«

»Soll das heißen, daß die Störungen absichtlich hervorgerufen wurden, Doktor Whitelock?« Kuipers Stimme klang jetzt nicht mehr honigsüß, sondern scharf und schneidend.

Whitelock lächelte noch immer. »Meinen Glückwunsch, Sir«, sagte er zu Kuiper. »Sie sind endlich über das Offensichtliche gestolpert.«

»Das ist lächerlich, und Sie sind sich darüber im klaren!« rief Kuiper erbost.

»Nach meinen Berechnungen, meine Damen und Herren«, sagte Whitelock zu den anderen, »war es ungefähr zwei- bis dreihundert Kilotonnen *lächerlich*, während die *lächerliche* Höhe über dem Meeresboden etwa sechzig bis hundertfünfzig Meter betragen zu haben scheint.«

Die Konferenzteilnehmer starrten ihn verblüfft an.

»Aber wir haben keine Radioaktivität gemessen!« protestierte Kuiper und schlug mit der Faust auf den Tisch.

Whitelock erhob sich langsam. »Nein, Doktor Kui-

per, Ihre Behauptung trifft nicht ganz zu«, antwortete er eisig. »Sie wollten bestimmt sagen, daß die Messungen erst einige Wochen nach dem Auftreten dieser Störungen gemacht wurden.« Er sah zu Marchant hinüber. »Leider ist niemand auf die Idee gekommen, sofort nach Radioaktivität suchen zu lassen. Aber das geht mich zum Glück nichts mehr an. Guten Tag, meine Damen und Herren.«

Er verließ den Raum, ohne sich noch einmal umzudrehen.

Wieder ohrenbetäubendes Stimmengewirr.

Dark sah zu Marchant hinüber. »Eine Bombe?« erkundigte er sich ungläubig. »Soll das heißen, daß die Sowjets einen nuklearen Sprengkörper zur Explosion gebracht haben, um diese Katastrophe auszulösen?«

Marchant zündete sich eine Zigarette an und warf das Zündholz achtlos zu Boden. Dann sah er zu Con und Jerri hinüber.

»Ich fürchte«, sagte er müde, »daß das erst der Anfang war.«

Der Vorführraum war abgedunkelt. Als ihre Augen sich langsam an die Dunkelheit gewöhnten, wurde die schemenhafte Silhouette des Offiziers sichtbar, der neben der Leinwand auf einem Podium stand. Der Schatten bewegte sich, und sie hörten ein leises Klicken; unmittelbar darauf sprach eine Stimme zu ihnen. Sie waren verblüfft, denn die Stimme war so deutlich zu hören, als stehe der Sprecher neben ihnen.

»Ich bin Oberst Albert Starnes, Verbindungsoffizier der Luftwaffe«, begann die Stimme. »Ihnen ist vermutlich aufgefallen, daß meine Stimme unmittelbar aus Ihrer Nähe zu kommen scheint; dieser Richtungseffekt bleibt selbst dann erhalten, wenn Sie Ihren Platz wechseln. Legen Sie jetzt bitte Ihre rechte Hand auf die rechte Armlehne Ihres Sessels, wo Sie einen Knopf spüren Sollten Sie während meines Vortrags eine Frage stellen wollen, brauchen Sie nur auf diesen Knopf zu drücken. Sobald die rote Lampe über mir aufleuchtet, können Sie sprechen; Sie brauchen sich nicht besonders anzustrengen, denn Ihre Stimme wird zu mir übertragen.«

Dark schüttelte verwirrt den Kopf. Er sah nach links zu Jerri hinüber und warf dann Marchant einen fragenden Blick zu. Er gab sich keine Mühe, seine

Ungeduld zu verbergen. Er hatte es allmählich satt, einen Marathonlauf nach dem anderen in den endlosen Korridoren des Pentagons hinter sich zu bringen. Und obwohl die gestrige Konferenz eigentlich recht interessant gewesen war, hätte er lieber die *Orca* für die Waffenerprobung vorbereitet. Dark ärgerte sich, wenn er eine Arbeit unvollendet lassen mußte.

Die Leinwand wurde plötzlich hell und zog ihre Aufmerksamkeit auf sich. Es war unmöglich, die grellen Lichtblitze zu ignorieren, mit denen sich die Worte STRENG GEHEIM in ihre Gehirne einbrannten. Sie zwinkerten mit den Augen, als diese unerwartete optische Explosion über sie hereinbrach. Auf diese Weise wurde ihre Aufmerksamkeit erregt; gleichzeitig stand jedoch fest, daß sich auch die Geheimhaltungsstufe einprägte.

Sekunden später richtete Conan Dark sich ruckartig auf und vergaß alles andere um ihn herum. Er konzentrierte sich auf den wild schwankenden Erdhorizont, an dessen Rändern ein heller Lichtstreifen erschien und wieder verschwand. Die Bewegung hörte allmählich auf, und der Horizont schien stillzustehen; er war deutlich gekrümmt, als sei die Aufnahme aus großer Höhe gemacht worden. Dark sah mehrere winzige Lichtpunkte vor einem samtschwarzen Hintergrund.

»Sie sehen hier den Erdhorizont aus einer Höhe von hundertsiebenundzwanzig nautischen Meilen.«

Die Stimme klang geisterhaft nah; Dark sah zu Oberst Starnes hinüber, der auf seinem Podium kaum sichtbar war.

Das Bild auf der Leinwand erstarrte zur Bewegungslosigkeit.

»Die Beobachtungsplattform ist in diesem Fall ein Satellit des Typs Samos IV«, erklärte die Geisterstimme. »Ich lasse das Bild noch etwas stehen, damit Sie sich besser an die Blickrichtung gewöhnen können, die in diesem Fall vorherrscht.«

Steve hat uns nicht erzählt, was wir hier zu sehen bekommen, dachte Dark, aber der Anfang ist jedenfalls vielversprechend.

»Der Filmstreifen ist mit sechs Bildern pro Sekunde aufgenommen worden«, fuhr Starnes fort. »Von Zeit zu Zeit sind Standfotos eingeblendet, die mit Teleobjektiven aufgenommen wurden; diese Aufnahmen sollen bestimmte Details näherrücken. Auf der Leinwand sehen Sie im Augenblick einige helle Lichtpunkte, die bestimmte Himmelskörper darstellen, mit deren Hilfe der Samos IV die Ziel- und Navigationskoordinaten bestimmt.

Wir schalten nun auf Infrarot um und arbeiten mit höchster Reichweite. Der Blickwinkel beträgt etwa zwanzig Grad; die Aufnahmen wurden gegen zwei Uhr Ortszeit gemacht, das heißt gegen zwei Uhr nachts im Südatlantik.«

Die Leinwand wurde dunkel und wieder hell. Dark rieb sich die Augen. Zunächst waren nur unbestimmbare Flecken zu sehen – Wolken auf einem Infrarotfilm. Dann erschienen am linken Bildrand langsam neun längliche Gegenstände. Jerri beugte sich zu ihm herüber – sie hatte vergessen, daß sie auch Oberst Starnes fragen konnte –, um sich nach diesen Gegenständen zu erkundigen. Es war allerdings auch verwirrend, dunkle Dinge hell und weiße Objekte schwarz zu sehen. Bevor Dark ihre Frage beantworten konnte, kam wieder die Stimme vom Podium her.

»Sie sehen in Flugrichtung geradeaus, Miß Stuart«, erklärte der Oberst ihr. »Diese neun Ziele sind später besser zu erkennen je mehr der Blickwinkel zunimmt.«

Starnes schwieg, als der wachsende Blickwinkel die Entfernung merklich verkürzte. Dann wurden die Ziele fast genau von oben abgebildet, und das Bild leuchtete plötzlich heller.

»Eine Computeranalyse, die Faktoren wie Beleuchtung, Entfernung und Bewegung berücksichtigt, ergibt ein gegenüber dem Original wesentlich verbessertes Bild«, erklärte Starnes seinen Zuhörern. »Die eben gezeigte Szene wird jetzt wiederholt, und wir sehen ein verbessertes Bild.«

Diesmal waren die neun länglichen Gegenstände deutlicher zu sehen.

»Aber was ...«, begann Jerri und drückte erst dann auf den Frageknopf. Das Bild blieb sofort stehen, während ein rotes Licht über Oberst Starnes aufleuchtete. »Ja, Miß Stuart?« sagte er.

»Entschuldigen Sie die Unterbrechung, Oberst, aber *was* beobachten wir eigentlich? Sie haben den Südatlantik erwähnt, deshalb vermute ich, daß es sich um irgendwelche Schiffe handelt.«

»Ganz recht, Miß Stuart. Wir schalten gleich vom Film auf Fotos um. Dann werden die Bilder etwas klarer. Haben Sie bitte noch bis dahin Geduld.«

»Selbstverständlich«, antwortete Jerri.

Als das Bild sich wenige Sekunden später änderte, rief Dark verblüfft aus: »Das sind doch *U-Boote!*«

Marchant schwieg; er hatte den Film schon mehrmals gesehen und wollte Darks Überlegungen nicht stören. Oberst Starnes würde ihn jetzt behutsam ausfragen.

»Der Teufel soll mich holen!« sagte Dark und stieß Jerri vor Aufregung den Ellbogen in die Rippen. »Was haben so viele U-Boote ...« Er drückte auf den Sprechknopf.

Oberst Starnes hatte diese Reaktion vorhergesehen. »Sie beobachten hier eine ozeanographische Expedition der Sowjetunion«, sagte er.

Con und Jerri waren verblüfft. Sie wußten beide recht gut, daß weder die Sowjetunion noch die Verei-

nigten Staaten jemals eine Expedition mit so vielen U-Booten ausgerüstet hatten.

»Das kann ich nicht glauben«, stellte Jerri fest.

»Achten Sie bitte auf den Pfeil«, sagte Oberst Starnes, als ein weißer Leuchtpfeil auf der Leinwand erschien. »Im Mittelpunkt des Bildes sehen Sie die beiden größten Fahrzeuge, die beträchtlich größer als die übrigen sieben sind. Die kleineren Fahrzeuge sind U-Boote der Sowjetmarine bei einem geheimen Rendezvous – die Aufnahme wurde um zwei Uhr morgens gemacht – mit den beiden großen Schiffen, die eine ozeanographische Expedition darstellen sollen. Das rechte Schiff ...«, der Pfeil bewegte sich wieder – »ist ein modernes Walfangschiff; die Heckrampe ist einigermaßen deutlich erkennbar.«

»Aber dort sind keine Wale gejagt worden, damit ihr es gleich wißt«, warf Steve Marchant ein.

»Wir haben zehn Tage lang ähnliche Aufnahmen machen können«, fuhr Oberst Starnes fort. »Dieses Rendezvousmanöver wurde nachts noch dreimal wiederholt; zweimal mit vier U-Booten, einmal mit allen sieben, die Sie jetzt hier sehen.«

Die Leinwand leuchtete heller, als Tageslichtaufnahmen gezeigt wurden. Oberst Starnes erklärte weiter, während er verblüffend scharfe Farbaufnahmen der beiden Schiffe zeigte. An Bord des ersten Schiffs waren komplizierte Apparaturen zu erkennen, die

Jerri als moderne ozeanographische Geräte identifizierte. Aber das zweite Schiff – das Walfangschiff – war ihr ein Rätsel. Oberst Starnes bestätigte ihre Zweifel, als er erwähnte, daß nicht alle Ausrüstungsgegenstände an Bord anderer Walfangschiffe zu finden waren. »Vielleicht ist Ihnen auch aufgefallen«, fügte er noch hinzu, »daß die achttägige Beobachtung keinerlei Hinweise darauf geliefert hat, daß diese Ausrüstung benützt worden wäre.«

Dark drückte auf seinen Sprechknopf; das rote Licht leuchtete wieder auf.

»Sind diese U-Boote jemals bei Tageslicht beobachtet worden, Oberst?«

»Nein.«

Dark rieb sich nachdenklich das Kinn. Selbstverständlich gehörte es zur Kampfausbildung, die Boote nachts dieses Rendezvous üben zu lassen. Aber mit *sieben* U-Booten? Nein, dahinter steckte mehr. Aber warum äußerte Marchant sich nicht dazu? Er hatte große Erfahrung als Kommandant moderner U-Boote – aber jetzt schwieg er seltsamerweise.

»Wissen Sie, um welchen Typ es sich handelt, Oberst?« fragte Dark weiter.

»Die Boote sind einwandfrei identifiziert, Mister Dark. Es handelt sich um Boote der letzten Baureihe mit Nuklearantrieb. Soviel auf den Infrarotaufnahmen erkennbar ist, sind sie nicht mit Raketen bewaffnet.«

»Wissen Sie eine Erklärung für die Tatsache, daß die Boote innerhalb des erwähnten Zeitraums mehrmals bei den beiden Schiffen aufgetaucht sind, Oberst Starnes?«

»Nein, Sir. Allein aus diesem Grund hat sich der Aspirinverbrauch in Kapitän Marchants Abteilung in letzter Zeit verdoppelt.«

Dark grinste unwillkürlich. Je mehr er Einblick in die Probleme erhielt, mit denen Marchant und seine Leute sich herumschlagen mußten, desto mehr verstand er den besorgten Gesichtsausdruck seines alten Freundes.

Marchant drückte seinen Sprechknopf und wartete auf das rote Licht. »Al, wir brauchen die restlichen Samosbilder nicht mehr«, sagte er zu Oberst Starnes. »Die beiden haben genug gesehen; den Rest können wir ihnen später zeigen. Zeigen Sie jetzt die Flasche!«

Die Leinwand wurde dunkel, als Starnes in ein Mikrofon sprach und den nächsten Film bestellte.

Was hatte Steve gesagt? Dark wandte sich an Marchant. »Haben Sie eben von einer ›Flasche‹ gesprochen? *Flasche?*«

Marchant nickte lächelnd. »Sie haben ganz richtig verstanden, Con«, antwortete er. »Ihre *Orca* ist nicht unser einziger Trumpf. Die Flaschen sind ...« Er machte eine Pause. »Aber das erzähle ich Ihnen später.« Zu Oberst Starnes sagte er: »Wir können jederzeit anfangen, Al.«

Blaugrünes Licht flimmerte über die Leinwand. Die einzelnen Bilder waren nur selten klar und meist verschwommen. Aber dann blieb der Projektor stehen und zeigte eine Aufnahme, die Dark verblüffte.

»Teufel, Teufel«, murmelte er vor sich hin. »Wirklich erstaunlich.«

»Ziemlich verblüffend, was?« fragte Marchant.

Dark pfiff leise durch die Zähne. »Wie groß ist das Ding überhaupt?«

»Halten Sie sich fest«, riet Marchant ihm trocken. »Unseren Schätzungen nach hat es mindestens zwölftausend Tonnen.«

»Zwölftausend ...«

Dark starrte wieder das Bild an. Er hatte noch nie ein U-Boot gesehen, das auch nur annähernd zwölftausend Tonnen verdrängte. Das Bild war scharf, aber er wünschte sich, es wäre noch schärfer, um Einzelheiten ausmachen zu können. »Dabei habe ich mir immer eingebildet, die *Triton* sei schon das absolute Schwergewicht«, sagte er schließlich.

»Kann mir vielleicht jemand erklären, worum es sich überhaupt handelt?« warf Jerri ein. »Ich sehe nur ein großes U-Boot und ...«

»Groß? Das ist kein großes Boot, Jerri«, unterbrach Dark sie. »Das ist ein unmöglich großes Boot.« Er schüttelte verblüfft den Kopf. »Es ist erheblich größer als die Poseidon-Klasse.«

Jerri sah zu Marchant hinüber. »Dann handelt es sich also um ein sowjetisches U-Boot?«

Marchant nickte. »Ganz recht. Und wir haben uns bisher eingebildet, die *Triton* mit ihren achttausend Tonnen sei das größte U-Boot. Aber dieses Ungetüm ist um die Hälfte größer.« Er zündete sich eine Zigarette an. »Leider wissen wir nicht einmal, ob es mehrere Boote dieses Typs gibt.«

»In Ihrem Bericht sind ziemliche Lücken, Steve«, warf Dark ein.

»Wir haben dieses Bild nur aus Zufall bekommen«, erklärte ihm der Kapitän. »Es ist übrigens vor der südamerikanischen Küste aufgenommen worden. Soviel wir bisher festgestellt haben, muß es sich um ein Boot für Sonderaufgaben handeln. Weder vorn noch achtern sind Torpedorohre zu erkennen, und es gibt keinen vernünftigen Grund, ein so großes Boot als Raketenplattform zu verwenden. Deshalb sind wir von der Idee abgekommen, irgendein neues Waffensystem an Bord zu vermuten.«

Er machte eine umfassende Handbewegung. »Wir haben alles berücksichtigt – Frühwarnsystem, Versorgung, Ozeanographie und andere Forschungsaufgaben. Aber das scheidet alles aus. Irgendwelche Einzelheiten passen einfach nicht zusammen. Wir haben sogar mit dem Gedanken gespielt, jemand im Marineministerium könnte den Bau dieses Monstrums aus

bloßer Rekordsucht veranlaßt haben. Das ist natürlich lächerlich, aber wir haben uns damit befaßt und sind ...« Er zuckte mit den Schultern.

»Dann haben wir das Pferd von vorn aufgezümt«, fuhr er nach einer kurzen Pause fort. »In diesem Fall können scheinbar unbedeutende Informationen eine große Rolle spielen. Schließlich braucht man nur einen kleinen Schlüssel, um einen riesigen Tresor zu öffnen, und wir ...«

»Augenblick!« unterbrach Dark ihn. »Meinen Sie den Bericht über die Ortung in zweitausend Faden? Paßt etwa alles zusammen, wenn man diese beiden Informationen kombiniert?«

»Genau das haben wir versucht«, bestätigte Marchant ihm. »Anscheinend sind wir dabei auf der richtigen Spur. Oh, ich weiß natürlich, daß die Aufnahme und die Ortung nicht aus dem gleichen Gebiet stammen, aber der Zeitpunkt stimmt ebenfalls nicht überein – zwischen beiden besteht ein Unterschied von etwa fünfundzwanzig Tagen.«

Dark runzelte die Stirn. »Nicht so hastig, Steve. Warum haben Sie gestern bei der Besprechung nicht den Mund aufgemacht, obwohl Sie dieses Bild kannten? Warum haben Sie kein Wort davon erzählt? Und warum haben Sie *mich* den Dummen spielen lassen?«

Marchant machte eine abwehrende Handbewegung. »Immer mit der Ruhe, Con.« Er richtete sich

auf und sah zu Dark hinüber. »Sie wissen selbst, daß man in diesem Spiel nicht gleich alle Trümpfe auf den Tisch legt. Ich habe Ihnen gesagt, daß wir *glauben*, endlich die richtige Antwort gefunden zu haben. Aber wir können es nicht beschwören, wir haben keine stichhaltigen Beweise dafür und könnten uns irren, obwohl ich das für ausgeschlossen halte.« Er drückte seine Zigarette aus. »Deshalb wollten wir Sie sagen lassen, was Sie von dem Sonarbericht halten, und Sie sollten keine Gelegenheit haben, Ihre Meinung zu revidieren, bevor Kuiper seine Fragen gestellt hatte. Meinetwegen können Sie *jetzt* Ihre Meinung ändern, wenn Sie es für notwendig halten.«

Dark sah nachdenklich zu Boden. Schließlich zeigte er auf die Leinwand. »Wie steht es mit Einzelheiten?«

Marchant antwortete nicht gleich. »Nur verschiedene Hinweise«, sagte er vorsichtig. »Unsere besten Auswerter haben sich schon den Kopf über dieses Bild zerbrochen.«

Er drückte auf seinen Sprechknopf. »Al?«

»Ja, Steve?«

»Deuten Sie mit dem Leuchtpfeil auf die bewußte Stelle.« Der Pfeil bewegte sich über die Leinwand und wies auf eine dunkle Linie. Das Bild war so verschwommen, daß kaum Details auszumachen waren.

»Was halten Sie davon?« fragte Marchant.

Dark beugte sich vor und runzelte die Stirn. Er

dachte an verschiedene Konstruktionsformen und ihre Abwandlungen ... »Etwas in dieser Art habe ich noch nie gesehen«, meinte er kopfschüttelnd. »Aber ich kann vermuten, worum es sich handelt.«

»Bitte.«

»Ich kann sogar mehr als nur vermuten.« Dark nickte nachdrücklich. »Das kann nur ... hmmm ... ja, das *ist* die einzige Möglichkeit ...«

Marchant und Jerri warteten.

Dark schlug sich mit der Faust in die Hand. Das Geräusch klang unnatürlich laut.

»Das sind Unterwasserluken«, sagte er schließlich.

»Weiter«, drängte Marchant. Jerri fiel auf, daß er nicht mehr so trübselig wie zuvor dreinblickte.

»Ja, das muß es sein«, meinte Dark mit wachsender Erregung. »Die Luken führen zu Druckkammern, und ich möchte wetten, daß unter Wasser weitere Luken zu sehen wären. Wissen Sie, was das bedeutet, Steve? In einem Rumpf dieser Größe – nein, das wäre wirklich ganz einfach ... die notwendigen Anlagen wären leicht unterzubringen. In diesem Boot ist genügend Platz für zwei kleine Boote!«

Er schlug sich wieder mit der Faust in die Hand. Nun befand er sich in seinem Element; auf diesem Gebiet war er Fachmann. »Das ist das verdammte Stück, das Ihnen bisher fehlt, Steve – das ist das Mutterschiff für die beiden Unterwasserfahrzeuge!«

Jerri wartete geduldig, bis die nun folgende Diskussion zu Ende ging. Dark und Marchant sprachen fast zwanzig Minuten lang über die vorgeführten Filme. Bisher hatte noch niemand eine Lösung des Rätsels gefunden, das die sieben U-Boote darstellten, die nachts mit den beiden Mutterschiffen zusammentrafen, von denen eines offenbar getarnt war. Aber Dark, der mehr Erfahrung mit tieftauchenden U-Booten als jeder Marineoffizier besaß, konnte einige Möglichkeiten ausschließen, so daß Marchant schließlich zufrieden nickte.

Als keiner der beiden mehr sprach, benützte Jerri die Gelegenheit, um die Frage zu stellen, die sie gleich zu Anfang hatte stellen wollen, als das riesige U-Boot auf der Leinwand erschien. Sie hatte eine gute Ausbildung als Unterwasserfotografin und wußte deshalb, welche Schwierigkeiten es bereitete, halbwegs scharfe Bilder nach Hause zu bringen.

Steve Marchant hatte gesagt, das Bild sei vor der südamerikanischen Küste gemacht worden. Aber das bedeutete, daß irgend jemand unter Wasser nahe genug an das Ding herangekommen sein mußte, um die Aufnahme zu machen! Und das war unmöglich ...

»Steve, wie ist diese Aufnahme mit dem U-Boot entstanden?«

Ihre Frage ließ Dark aus seinen Gedanken aufschrecken. »Großer Gott, ich werde allmählich alt«,

meinte er. »Wie konnte ich *das* übersehen? Jerri hat recht ...« Er überlegte angestrengt. »Das muß ein verrückter Skipper gewesen sein, der mit seinem Boot so nahe ...« Dann schüttelte er den Kopf. »Nein, ausgeschlossen! Selbst wenn man das Bild ... Los, rücken Sie endlich mit der Sprache heraus, Steve!«

»Richtig, die Bilder – das hätte ich fast vergessen.« Marchant grinste breit. »Diesmal haben wir einen Punkt erzielt, Freunde.« Er drückte auf seinen Sprechknopf. »Können wir jetzt die Flaschenbilder sehen, Al?«

Zwei Delphine schwammen in einem riesigen Tank dicht unter der Oberfläche. Etwas tiefer bewegte sich langsam ein riesiger Hai. Er war mindestens sechs oder sieben Meter lang. Sie beobachteten diese Szene fünf Minuten lang, ohne daß sich etwas verändert hätte. Dark bewegte sich unruhig auf seinem Platz und versuchte zu erraten, was Marchant damit beabsichtigte. Weder Oberst Starnes noch Marchant sagten ein Wort zu diesem Film. Schließlich wurde sogar Jerri nervös.

Dark wies auf die Leinwand. »Das ist sehr nett«, stellte er laut fest, »aber auch sehr langweilig. Ich kann mir nicht vorstellen, daß Sie uns auf den Arm nehmen wollen, Steve, aber allmählich interessiert es mich doch, was Sie damit beabsichtigen, wenn Sie uns Ihre Schoßtierchen zeigen.«

Marchant zuckte mit den Schultern. »Sehen Sie sich den Film an«, riet er Dark. »Sie haben alles klar vor Augen.«

Dark warf Jerri einen Blick zu und ließ sich in den Sessel zurücksinken. »Meinetwegen können wir noch eine Weile weitermachen«, stellte er fest. »Aber ich schlafe wahrscheinlich bald ein.«

Jerri wandte sich plötzlich an Marchant. »Unmöglich ... das ist unmöglich!« rief sie aus.

»Oh? Was ist unmöglich?« fragte er.

»Der Film ist ein einziger Schwindel!« behauptete Jerri.

Dark starrte sie verblüfft an. »Wie kommst du darauf?«

»Siehst du das nicht?« fragte Jerri ungeduldig. »Sieh dir die Delphine an!« Bevor er etwas dazu sagen konnte, fuhr sie fort: »Wir haben sie jetzt schon eine Viertelstunde vor uns, Con, und sie sind nicht ein einziges Mal zum Atemholen an die Oberfläche gekommen!«

Er sah wieder nach vorn. »Hmm, das ist mir nicht aufgefallen«, gab er zu.

»Nicht nur das«, fügte Jerri hinzu, »sondern der Hai ... er ist ebenfalls nur ein Schwindel wie die Delphine. Hast du das gemerkt, Con? Weder Kiemen noch Maul bewegen sich. Und die Delphine ... sieh sie dir nochmals an. Der Abstand zwischen ihnen und

zum Rand des Beckens verändert sich nie. Das ist alles ein großer Schwindel! Sie sind *nicht echt*, Con!«

Sie saßen schweigend auf ihren Plätzen, während Oberst Starnes einen Dokumentarfilm über die Entstehung der ›Flaschen‹ vorführte. Nun verstand Dark auch, weshalb Steve Marchant so triumphierend gelächelt hatte, als er von ihnen erzählt hatte.

Die Flaschen wurden in zwei Formen gebaut – als Delphine und als Haie. Strenggenommen waren sie hochentwickelte Roboter in Gestalt dieser beiden Meerestiere. Die erstaunlich lebensgetreuen Delphine waren mit flexiblem Plastistahl überzogen; unter dieser äußeren Hülle befand sich ein Stahlgerüst mit Gelenken und Servos, durch die Bewegungen der Flossen imitiert wurden. Das Herz jedes Delphins – Dark konnte sich nicht an den Decknamen ›Flasche‹ gewöhnen – bildete ein winziger Atomreaktor.

Auf dem Weg zum Ziel bewegte sich der Delphin mit Hilfe einer Wasserdüse vorwärts; hatte er das Ziel jedoch fast erreicht, traten die Flossen in Aktion. Die Haie funktionierten nach dem gleichen Prinzip und waren ebenfalls mit einer Schwimmblase ausgerüstet, die das hohe Körpergewicht kompensieren mußte.

Jede Flasche, die von einem U-Boot oder einem anderen Schiff aus startete, hatte einen Aktionsradius von etwa zweihundert Kilometer; dabei konnte sie

eine Stunde lang im Zielgebiet bleiben. Die Flaschen wurden über Funk ferngesteuert, wenn sie nahe genug an der Meeresoberfläche blieben, so daß ihre Antenne aus dem Wasser ragte. In allen anderen Fällen wurden sie durch ihr eigenes Computersystem gesteuert, das dem in Raumschiffen verwendeten System entsprach.

Das ›Auge‹ einer Flasche bestand aus einem komplexen optisch-elektronischen System mit Stereoeffekt, der unter Wasser unerläßlich war. Filmaufnahmen wurden durch diese Augen gemacht, während die Objektive der Fotoapparate in die Flossenspitzen eingebaut waren. Je nach geographischer Lage, Witterungsverhältnissen und anderen Faktoren konnten Haie oder Delphine ausgeschickt werden; gelegentlich wurden sie auch gemeinsam eingesetzt.

Selbst die Flaschen waren allerdings nicht imstande, sich einem U-Boot oder Schiffen unbemerkt zu nähern, die ihre Umgebung aufmerksam überwachten. Vorläufig bewegten die Roboter sich noch nicht so zufällig wie lebende Tiere, sondern der eingebaute Kursrechner sorgte dafür, daß sie das einmal ausgemachte Ziel auf dem geradesten Wege ansteuerten.

Die wenigen Aufnahmen des großen sowjetischen U-Boots – offenbar das Mutterschiff der beiden anderen Unterwasserfahrzeuge –, die sie gesehen hatten, waren das einzige Ergebnis des ersten praktischen

Versuchs mit Flaschen. Der Geheimdienst hatte gemeldet, daß ›irgend etwas Großes‹ von der Sowjetunion aus in Richtung Südamerika fahren würde. In der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit waren mehrere Überwachungsflugzeuge losgeschickt worden, und eine P3V hatte ein großes Boot unter Wasser geortet. Daraufhin war ein mit Flaschen ausgerüstetes amerikanisches U-Boot in diesem Gebiet auf Wartestation gegangen, um die Sowjets abzufangen.

Das U-Boot hatte drei Delphine ausgeschickt, die das unbekannte Fahrzeug, das mit voller Fahrt in Richtung Süden lief, abfangen sollten. Die Sowjets waren offenbar auf die Flaschen aufmerksam geworden. Vermutlich hatte eine Wasserdüse weitergearbeitet, so daß ein Geräusch entstanden war, das die sowjetischen Spezialisten alarmiert hatte. Allein diese Tatsache war ziemlich unerklärlich. Was tat ein angebliches Forschungsschiff mit den neuesten militärischen Ortungssystemen an Bord? Nach Meinung amerikanischer Fachleute war die weitere Entwicklung noch besorgniserregender.

Das amerikanische U-Boot, das weit genug entfernt blieb, um nicht entdeckt zu werden, nahm später nur eine Flasche auf. Die Tonbandaufnahmen des Roboters ließen den Schluß zu, daß die Flaschen in einen Schwarm sowjetischer Torpedos geraten sein mußten. Die Flaschen waren für diesen Fall mit einem Zerstö-

rungsmechanismus ausgerüstet, der automatisch in Aktion trat, wenn wesentliche Teile beschädigt worden waren. Die beiden anderen Delphine hatten entweder Treffer abbekommen oder waren durch Selbstzerstörung vernichtet worden.

»Aber die Bilder waren ihr Geld wert«, stellte Marchant zufrieden fest.

Dark runzelte die Stirn. »Sie waren ihr Geld bestimmt wert«, meinte er, »aber ich bin davon überzeugt, daß Sie sich die gleiche Frage gestellt haben, die mich jetzt beschäftigt.«

»Welche?«

»Ganz einfach«, sagte Dark. »Weshalb sind die Sowjets so nervös und aggressiv, daß sie gleich Torpedos losschicken, wenn irgend etwas in ihre Nähe kommt?«

»Richtig«, stimmte Marchant zu. »Darüber haben wir uns natürlich den Kopf zerbrochen. Ein interessantes Problem, finden Sie nicht auch?«

Steve und Jerri begleiteten Dark zum Flugplatz, als er nach Culebra zurückflog, wo sein Team inzwischen die *Orca* für die Waffenerprobung vorbereitet hatte. In zwei oder drei Tagen würden er und Larry Owens eine Fahrt unter Einsatzbedingungen unternehmen, um festzustellen, ob die *Orca* ihre vorgesehenen Aufgaben erfüllen konnte.

»Ich fliege morgen früh mit Jerri zur Westküste«, erklärte Marchant ihm, als er in die Zufahrtsstraße zur Andrews Air Force Base einbog. »In acht oder zehn Tagen wird Jerri Mitglied Ihres Teams auf Culebra.« Dark sah verblüfft zu ihr hinüber, aber Jerri zeigte keine Überraschung – sie hatte offenbar etwas mit dieser Versetzung zu tun.

Marchant wandte sich an Jerri. »Sie haben bereits gehört, woraus Ihre Aufgabe besteht: Sie sollen kontrollieren, was die Sowjets auf allen Weltmeeren tun. Wir stellen Ihnen sämtliche Nachrichtenmittel zur Verfügung und sorgen dafür, daß Ihre Telefongespräche und Briefe aus dem Crowellinstitut zu kommen scheinen, wie es in den letzten Jahren der Fall war.«

Er parkte vor dem Stabsgebäude am Rand des Flugplatzes, und Dark sah dort die Maschine stehen, in der er nach Washington gekommen war. Marchant blieb im Wagen sitzen, als habe er ihnen noch etwas zu erzählen.

Jerri warf ihm einen fragenden Blick zu. »Glauben Sie nicht auch, daß ... nun, ich fürchte, daß meine Abwesenheit auffallen könnte, wenn ich nicht mehr ins Institut komme. Was ist, wenn die andere Seite Nachforschungen anstellt?«

»Eine gute Idee«, antwortete Marchant lächelnd. »Warten Sie, bis wir ins Institut kommen – dann zeige

ich Ihnen Ihr Double. Aus fünf Meter Entfernung ist das andere Mädchen nicht von Ihnen zu unterscheiden.«

Jerri schüttelte verblüfft den Kopf. »Vergessen Sie und Ihre Leute eigentlich nie etwas?«

»Natürlich tun sie das«, warf Dark ein.

Marchant zog die Augenbrauen hoch. »Wie interessant, Con. Erzählen Sie mir doch, was wir vergessen haben sollen.«

Dark erinnerte sich an die Besprechung und lächelte unwillkürlich. »Ich denke dabei an einen gewissen Professor Whitelock«, sagte er langsam, »der wütend den Raum verließ und fest entschlossen zu sein schien, nie wieder mit den Herren Kuiper, Marchant und so weiter zu sprechen. Wie wollen Sie es jetzt anstellen, seine Assistentin zu entführen und seine Arbeit durcheinanderzubringen, indem Sie Jerri nach Culebra schicken?«

Marchant öffnete die Tür und stieg aus. »Kommen Sie, wir bringen Ihr Gepäck zum Flugzeug«, sagte er, ohne auf Darks Frage einzugehen.

Dark zuckte mit den Schultern und half Jerri beim Aussteigen. Zehn Minuten später saßen sie an Bord der Düsenmaschine.

»Okay, Steve«, sagte Dark, »jetzt können Sie uns erzählen, wie Sie den wilden Mann zähmen wollen, der nichts mehr mit Ihnen zu tun haben will.«

»Ich habe eine kleine Überraschung für Doktor Whitelock«, antwortete Marchant gelassen.

»Heraus damit, Steve!« sagte Dark ungeduldig.

»Hier, das ist die Überraschung für den Professor.« Marchant nahm zwei Hochglanzfotos aus seiner Tasche und zeigte sie ihnen. Dark stellte fest, daß es sich um Unterwasseraufnahmen handelte, die mit künstlicher Beleuchtung in großer Tiefe gemacht worden waren.

Das erste Bild zeigte zwei Drittel einer flachen Vertiefung im Meeresboden. Die Innenfläche war kahl und ... unnatürlich glatt. Dark betrachtete die zweite Aufnahme. Sie war weniger scharf, zeigte jedoch eine ähnliche Vertiefung. Dark sah auf. »Damit gewinnen Sie keinen Fotowettbewerb«, stellte er fest.

Der Kapitän nickte. »Richtig, aber ich bin davon überzeugt, daß Doktor Whitelock trotzdem begeistert sein wird.«

Jerri runzelte die Stirn. »Was stellen die Bilder dar, Steve?«

»Die erste Aufnahme wurde 1956 in sechshundert Meter Tiefe vor der Insel Eniwetok im Pazifik gemacht«, erklärte Marchant ihr. »Im Rahmen einer Versuchsreihe wurde ein kleiner Atomsprengkörper – zwanzig oder dreißig Kilotonnen – in sechshundert Meter Tiefe zur Explosion gebracht. Das sind ziemlich genau hundert Meter über dem Meeresboden.«

Er zeigte auf das Foto. »Was Sie hier sehen – die Aufnahme könnte natürlich besser sein –, ist die glasartige Oberfläche der durch die Detonation entstandenen Vertiefung.«

Dark starrte ihn an.

»Und das zweite Bild ...?« begann Jerri.

»Wo haben Sie das her?« wollte Dark wissen. »Und wann haben Sie es bekommen?«

»Oh, heute morgen gegen vier Uhr«, antwortete Marchant gelassen. »Ich mußte schnellstens ins Pentagon, um es mir anzusehen. Aber die Fahrt hat sich gelohnt, finde ich.«

Er steckte die Aufnahmen wieder ein. »Die zweite Fotografie ist in zwölfhundert Meter Tiefe aufgenommen worden.«

»Wo, verdammt noch mal?«

»Genau an der Stelle, an der nach Professor Whitelocks Berechnungen ein Beweis für seine, äh, Theorien zu finden sein mußte. Südlich von Alaska und ... nun, alles andere wissen Sie selbst, nicht wahr?«

Er stand langsam auf und ließ seine Tasche zuschnappen.

»Whitelock hat also doch recht gehabt. Irgend jemand hat die Katastrophe absichtlich ausgelöst und dadurch viertausend Menschen ermordet. Und wir müssen damit rechnen, daß dieser Versuch an anderer Stelle wiederholt wird.«

Der Fernsehkommentator lächelte in die Kamera, bevor er sich dem letzten Thema auf seiner Liste zuwandte.

»... und der neueste Raketenstart der Sowjets ist weiterhin von Geheimnissen umgeben. TASS hat einen gewaltigen Schritt auf dem Weg zur sowjetischen Beherrschung des Weltalls angekündigt, aber vorläufig weiß noch niemand, woraus dieser Schritt bestehen könnte. Gestern morgen brachten die Sowjets eine gewaltige Nutzlast in eine Kreisbahn um die Erde. Amerikanische Wissenschaftler schätzen ihr Gewicht auf etwa sechzig Tonnen, was einen neuen Rekord darstellen würde.

Die große Überraschung kam jedoch erst vor wenigen Stunden, als unsere Überwachungsstationen einen zweiten Start feststellen konnten. Inzwischen wurde offiziell bestätigt, daß es sich dabei um eine Pjotrowisk-Kapsel mit sechs Mann Besatzung handelt. Die Kapsel hat ein Rendezvousmanöver mit der ersten Rakete durchgeführt, und mehrere Kosmonauten sind jetzt damit beschäftigt, die Nutzlast mit einer Triebwerksstufe zu koppeln.

Bisher kann niemand mit Sicherheit sagen, welchen

Zweck dieses Manöver erfüllt, aber westliche Korrespondenten in Moskau berichten, daß in der sowjetischen Hauptstadt Gerüchte verbreitet werden, nach denen es sich dabei um den Testflug des ersten Atomantriebs für Raumschiffe handle. Diese Berichte sind allerdings von offizieller Seite noch nicht bestätigt worden. Doktor Frederick Kuiper von der Nationalen Akademie der Wissenschaften stellte heute in Washington fest, die ...«

»Schon wieder die verdammte Klingel!«

Der Nachrichtenredakteur ging fluchend zum Fernschreiber, dessen Signal eben eine Sondermeldung angekündigt hatte. Er stellte die Klingel ab, riß den Papierstreifen aus der Maschine und las die Meldung rasch durch.

»Mike! Die nächsten Nachrichten sind in zehn Minuten fällig.« Er gab die Meldung an den neben ihm Sitzenden weiter. »Streichen Sie den Text gründlich zusammen. *Sondermeldung* – daß ich nicht lache! Ein Versager mehr oder weniger spielt doch keine Rolle.«

Der andere nickte zustimmend und begann zu lesen:

OBSERVATORIUM JODRELL BANK, ENGLAND

SONDERMELDUNG. WEITERES FOLGT. HER
TÄTIGE WISSENSCHAFTLER HABEN DEN

LETZTEN SOWJETISCHEN RAKETENSTART MIT IHREM RADIOTELESKOP VERFOLGT. ALLEN ANZEICHEN NACH ENTWICKELT ER SICH ZU EINEM WEITEREN FEHLSCHLAG DES SOWJETISCHEN MONDPROGRAMMS. DIE VOR ZWEI TAGEN IN RICHTUNG MOND GESTARTETE GIGANTISCHE NUTZLAST WIRD IHR ZIEL VERFEHLEN. ENGLISCHE WISSENSCHAFTLER SCHÄTZEN DIE ABWEICHUNG AUF MEHR ALS DREIZEHNTAUSEND KILOMETER. EINE KURSKORREKTUR SCHEINT AUSGESCHLOSSEN. DAS SOWJETISCHE RAUMSCHIFF DÜRFTE IN EINE KREISBAHN UM DIE SONNE EINSCHWENKEN.

HIESIGE WISSENSCHAFTLER BEZWEIFELN DEN ANGEBLICHEN VERSUCHSZWECK: ERPROBUNG DES ERSTEN NUKLEARANTRIEBS FÜR RAUMSCHIFFE. IHRER MEINUNG NACH IST DIE GEWÄHLTE FLUGBAHN AM MOND VORBEI FÜR DIESEN ZWECK NICHT OPTIMAL. STATT DESSEN VERMUTEN SIE EINE GEPLANTE MONDLANDUNG MIT ERRICHTUNG EINES STÄNDIGEN STÜTZPUNKTS. VON SOWJETISCHER SEITE LIEGEN NOCH KEINE INFORMATIONEN ÜBER DEN VERWENDUNGSZWECK DER BISHER GRÖSSTEN RAUMKAPSEL VOR.

ENDE.

OBSERVATORIUM JODRELL BANK, ENGLAND

DRITTE MELDUNG FOLGT. DAS GEHEIMNISVOLLE SOWJETISCHE RAUMSCHIFF IST AM MOND VORBEIGEFLOGEN. ENGLISCHE WISSENSCHAFTLER HABEN DEN FLUG VERFOLGT UND DIE GERINGSTE ENTFERNUNG AUF 13 040 KM BERECHNET. VERSCHLÜSSELTE TELEMETRIESIGNALE WERDEN WEITERHIN AN SOWJETISCHE ABHÖRSTATIONEN GESANDT. HIESIGE WISSENSCHAFTLER GLAUBEN NICHT AN ERPROBUNG EINES NUKLEARANTRIEBS UND HALTEN DIESEN START FÜR EINEN BESTANDTEIL DES SOWJETISCHEN MONDPROGRAMMS. ENDE.

»... unterbrechen wir diese Sendung, um eine Sondermeldung zu bringen. Wissenschaftler des amerikanischen Apollo-Programms haben eine gewaltige Explosion im Weltraum beobachtet, die sich nach ersten Berichten etwa hunderttausend Kilometer jenseits des Mondes ereignet haben soll. Aus zwei Sternwarten wird gemeldet, daß fotografische Platten durch den Lichtblitz völlig geschwärzt und unbrauchbar gemacht wurden, was auf einen Lichtblitz schließen läßt, der hundertmal heller als die Sonne gewesen sein muß. Diese geheimnisvolle Explosion

steht zweifelsohne mit dem sowjetischen Raumschiff in Verbindung, das gestern den Mond um mehr als dreizehntausend Kilometer verfehlte. James Holworthy von der NASA stellte in einem Interview fest, daß die Wirkung der Explosion ...«

MOSKAU, UdSSR

DRINGEND. NACH EINER MELDUNG DER SOWJETISCHEN NACHRICHTENAGENTUR TASS IST DIE EXPLOSION IM WELTALL AUF EIN VERSAGEN DES ERSTEN NUKLEARANTRIEBS FÜR RAUMSCHIFFE ZURÜCKZUFÜHREN. ENDE.

»Fregattenkapitän Decker? Ich verbinde Sie jetzt mit Kapitän Marchant, Sir.«

Decker nahm den zweiten Hörer auf. »Steve? Hier spricht Decker. Hören Sie, ich versuche Sie schon seit einigen Stunden zu erreichen. Haben Sie die sowjetische Meldung gehört? Ja, ich weiß, ich weiß. Steve, das ist alles Unsinn!

Die Kerle lügen wie gedruckt! Das war kein Atomreaktor. Was? Ja, natürlich; wir *wissen* es einfach. Gut, ich schicke Ihnen den Bericht. Die Zahlen sind allerdings vorläufig nur geschätzt.

Okay. Aber setzen Sie sich lieber, bevor ich Ihnen

durchgebe, was die Atomenergiekommission uns mitgeteilt hat ...«

MOSKAU, UdSSR

DRINGEND. TROTZ GEGENTEILIGER BEHAUPTUNGEN SIND WEDER MOND NOCH ERDE LAUT MITTEILUNG DER SOWJETISCHEN REGIERUNG DURCH DIE EXPLOSION DES ERSTEN NUKLEARANTRIEBS IN IRGEND EINER WEISE GEFÄHRDET. »DER FLUG WURDE UNTER BEACHTUNG STRENGSTER SICHERHEITSVORKEHRUNGEN DURCHGEFÜHRT«, SAGTE EIN MITGLIED DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN MOSKAU. »DADURCH SOLLTE JEDWEGE GEFÄHRDUNG BEI EINEM VERSAGEN DES ANTRIEBS AUSGESCHALTET WERDEN. DIESE SICHERHEITSMASSNAHMEN HABEN SICH HERVORRAGEND BEWÄHRT.« ENDE.

Admiral Doroschin legte die Hände auf dem Rücken zusammen und starrte aus dem Fenster seines Arbeitszimmers im obersten Stock des neuen Marinehauptquartiers. Archangelsk lag fast zwanzig Kilometer von hier entfernt am Weißen Meer; die einzige Zufahrtsstraße wurde ständig überwacht, so daß keine unerwünschte Störung zu befürchten war.

Der Admiral sprach mit den Männern in seinem Büro, ohne sich nach ihnen umzudrehen. Er war zufrieden; heute hatten sie wieder viel erreicht.

»Noch Fragen, Oleinik?«

Dimitri Oleinik war Atomwissenschaftler und Spezialist für thermonukleare Reaktionen.

»Keine, Genosse Admiral«, sagte er rasch.

»Die Ausbeute, Oleinik?«

Der Wissenschaftler gestattete sich ein Lächeln. Er sah zu seinem Assistenten hinüber. Nikita Fjodorow nickte leicht.

»Etwa eine Gigatonne, Genosse Admiral«, antwortete Oleinik. Doroschin drehte sich um. »Wirklich, Oleinik?« fragte er mit gerunzelter Stirn.

Die strahlenden Gesichter der beiden Wissenschaftler waren Antwort genug. Der Admiral ließ sich an seinem Schreibtisch nieder. »Eine Milliarde Tonnen!« flüsterte er. Dann starrte er wieder Oleinik an. »Kennen Sie die Dimensionen, mit denen wir rechnen müssen?«

Oleinik nickte wortlos.

»Gibt es dabei keine Probleme? Wissen Sie das bestimmt?«

»Wir erwarten keine Probleme mehr, Genosse Admiral.« Oleinik lächelte wieder. »Einige Faktoren verändern sich wahrscheinlich, aber damit haben wir bereits gerechnet. Nein, ich sehe keine zusätzlichen Schwierigkeiten, Genosse Admiral.«

Doroschin schlug mit der Faust auf den Schreibtisch! »Ausgezeichnet! Ich bin sehr zufrieden mit Ihnen, Genosse. Jetzt müssen wir nur noch die letzten Schritte besprechen. Kommen Sie, wir gehen in den Konferenzraum hinüber.«

Einer nach dem anderen stand von seinem Platz am runden Tisch auf, um über die Fortschritte des Unternehmens Gigant zu berichten. Der Adjutant des Admirals hakte ihre Namen auf einer Liste ab:

DIMITRI OLEINIK; Atomwissenschaftler

NIKITA FJODOROW; Waffenspezialist

JURI RYZAK; Expeditionskommandeur

GREGOR MALINOWSKII; Ozeanologe

IWAN KUINSKI; US-Abwehr

SERGEI SMIRNOW; Marineinformationen

GERMAN TROFIMUK; Innere Sicherheit

Der Admiral hörte aufmerksam zu und stellte zahlreiche Fragen. Er wußte, daß diese Besprechung mehrere Stunden dauern würde. Aber davon konnte der Erfolg des Unternehmens Gigant abhängen.

Und morgen würde die politische Zusammenkunft stattfinden.

Admiral Doroschin überließ nichts dem Zufall. Er wußte, daß die politische Seite des Unternehmens ebenso wichtig wie die technische war.

Er hörte sich eine Aufzählung des Materialbedarfs für die Expedition an. Juri Ryzak hat soviel Phantasie wie ein Felsblock, überlegte er dabei. Aber er ist auch so zuverlässig wie ein Felsblock, dachte der Admiral lächelnd. Ich bin auf zuverlässige Leute angewiesen; Phantasie kann sich nur nachteilig auswirken ...

»Okay«, sagte Owens, »auf vier Knoten zurückgehen.«

Dark verringerte die Leistung der Wasserdüsen und änderte gleichzeitig den Anstellwinkel der Tragflügel, die der *Orca* ihren Auftrieb gaben. Das große Boot schwebte jetzt langsamer durch die dunklen Tiefen vor den Bahamas; hier befand sich das atlantische Unterwasser-Test- und Erprobungszentrum (AUTEZ) der amerikanischen Marine. Dark manövrierte seit mehr als sechs Stunden ohne den Hauptantrieb, während die *Orca* sich dem wachsamen Gegner immer weiter näherte.

Innerhalb des weitläufigen AUTEZ-Bereichs bemühten sich zahlreiche Flugzeuge, Hubschrauber, Zerstörer, Korvetten und U-Boote, dieses flinke Wild zu stellen und zu »erlegen«, das sie seit drei Tagen in die Irre führte. Die Männer an Bord der Schiffe und Flugzeuge waren mit geradezu fanatischem Eifer bei der Sache. Sie bildeten sich immer wieder ein, die *Orca* endlich erwischt zu haben, aber dann zeigte sich, daß sie sich hatten täuschen lassen – und daß die *Orca* auch in diesem Fall ihre Verfolger aus einem Hinterhalt heraus erlegt hätte.

Als die Kampfprobung begann, hatte Dark sofort

den Meeresboden angesteuert und war zunächst dort geblieben. Kilometer über ihnen suchten die verfolgenden Schiffe das Wasser ab, ohne die geringste Spur zu finden. Die Jäger wußten nur, daß sie es mit einem neuen U-Boot zu tun hatten; niemand hatte ihnen erzählt, wie schnell die *Orca* war und wie tief sie tauchen konnte. Deshalb ahnten sie nicht, daß ihr Gegner weit unter ihnen in einer Kaltwasserschicht schwebte.

»Menschenskind, hör dir das an!« meinte Owens grinsend. »Die ganze Flotte spitzt die Ohren, aber bei dem Krach hört uns bestimmt keiner.«

Dark teilte seine Begeisterung. Weit über ihnen beschrieben die Schiffe der Jagdgruppe einen großen Kreis. Die Sonargeräte der Zerstörer und der beiden Flugzeugträger brachten das Meer fast zum Kochen, als sie mit höchster Leistung Schallwellen nach unten abstrahlten, die hoffentlich ein Echo erzeugen würden, das sich als U-Boot identifizieren ließ. Aber die *Orca* war zu tief getaucht, um noch ein deutliches Echo zurückzuwerfen, und Horchgeräte fingen nicht das leiseste Geräusch auf, während die *Orca* den gleichen großen Kreis wie die Jagdgruppe beschrieb.

Plötzlich glaubten die Verfolger ihr Ziel entdeckt zu haben, als ihre Sonargeräte ein starkes Echo verzeichneten. Auf allen Schiffen wurde Alarm gegeben, Flugzeuge starteten von den beiden Trägern, und Hub-

schrauber stiegen auf, um das Zielgebiet zu beobachten. Dann ein zweiter Sonarkontakt – ein zweites U-Boot! Die Matrosen grinnten sich an; sie hatten schon genügend Tricks dieser Art erlebt. Vielleicht lauerten dort unten sogar drei oder vier Boote! Aber jetzt gab es für sie kein Entrinnen mehr, denn die Jäger ...

Conan Dark und Larry Owens amüsierten sich über die lärmende Suche und Verfolgung, die sich auf ihren Bildschirmen und in ihren Kopfhörern abzeichnete. Owens warf einen Blick auf seine Uhr. »Hmm, jetzt haben sie vier gute Ziele, Con. Sollen wir die große Überraschung jetzt platzen lassen?«

Dark lachte leise. »Nein, noch nicht«, antwortete er. »Sie sollen erst die nächsten Signale aufnehmen. Das gibt ihnen wirklich den Rest.«

»Meinetwegen«, sagte Owens. Er dachte an die verzweifelte Suche über ihnen und seufzte. »Ist dir auch klar, daß wir einige Leute dort oben ruinieren?«

»Was soll das heißen?« fragte Dark erstaunt.

»Stell dir nur vor, wie den armen Kerlen zumute sein muß«, antwortete Owens, »wenn sie immer mehr Signale aufnehmen, ohne etwas zu finden, das ...« Er grinnte breit. »Es geht los«, kündigte er an. »Auf die Sekunde genau.«

Die *Orca* hatte in den letzten Stunden verschiedene Behälter ins Wasser ausgestoßen, die jetzt in Aktion traten. Zeitschalter öffneten Ventile, durch die Meer-

wasser in die Behälter drang; das Wasser reagierte mit Chemikalien und erzeugte ganze Schwaden von Gasblasen. Die Männer an den Sonargeräten der Schiffe nahmen die Echos dieser Wolken auf und riefen aufgeregt: »Kontakt! Kontakt!«

Aber die Männer der Jagdgruppe verstanden ihr Handwerk. Sie brauchten nicht lange, um zu erkennen, daß sie nur getäuscht worden waren. Als sie die Verfolgung der Behälter aufgaben, tauchten jedoch andere Ziele auf. Die *Orca* hatte ihr gesamtes Arsenal an Täuschungsmitteln aufgeboten: Dampftorpedos, Schallerzeuger, Sprengkörper mit Zeitzündern und schlanke Torpedos, die starke Magnetfelder erzeugten. Das Meer hallte von Geräuschen aller Art wider, und die Sonargasten wechselten finstere Blicke mit den Matrosen an den Horchgeräten.

Dark hörte ebenfalls, wie das Quietschen, Rattern und Dröhnen das Manövergebiet durchzog. Solange sie in dieser Tiefe blieben, bestand nicht die geringste Gefahr, daß die Jagdgruppe sie entdeckte. Owens verfolgte die Schiffe und dirigierte Dark, so daß sie sich fast genau im Mittelpunkt der feindlichen Flotte befanden.

»Jetzt ist es allmählich Zeit, Larry«, sagte Dark. »Jetzt lassen wir die Bombe platzen.«

»Das wird ihnen nicht gefallen«, murmelte Owens grinsend.

»Ist das nicht schrecklich?«

Die beiden sahen sich an und brüllten vor Lachen.

Ein runder Behälter wurde ausgestoßen und stieg senkrecht nach oben, bis er die Oberfläche erreichte. Inmitten des allgemeinen Aufruhrs war er nur eines von vielen Sonarechos, hinter denen sich ein Köder verbarg. Er trieb lange Minuten auf dem Meer, bevor ein Zeitschalter die Verriegelung der Antenne löste, die nun über die Wogenkämme hinausreichte. Dann begann der Sender die Tonbandaufzeichnung auszustrahlen.

An alle! An alle! An alle!

Die Männer der Jagdgruppe starrten sich verblüfft an, als diese Stimme aus ihren Lautsprechern drang.

Offiziere und Mannschaften der Jagdgruppe fünf-neun-eins-Schrägstrich-sechs, wir ...

»Was soll der Unsinn?«

... begrüßen euch herzlich. Es ist ...

»Wo steckt der verdammte Sender?«

... unsere traurige Pflicht, euch mitzuteilen, daß wir euch umzingelt haben.

Im Kampfinformationszentrum des Flugzeugträgers drückte ein Korvettenkapitän wütend seine Zigarette aus. Er wandte sich an seinen Nebenmann.

»Charlie, weißt du, was ich glaube?«

Sein Nebenmann schüttelte den Kopf.

»Charlie, die Kerle haben uns hereingelegt!«

Conan Dark und Larry Owens bogen sich vor Lachen, als sie sich vorstellten, wie ihre Nachricht gewirkt haben mußte.

Aber das Spiel war noch nicht aus – noch nicht. Ein U-Boot, dessen Skipper die Geräuschkulisse genützt hatte, näherte sich langsam der *Orca*.

RRRRRRRR!

Die Alarmglocke schrillte. Im gleichen Augenblick flammten rote Warnleuchten auf ihren Kontrollpulten auf.

»Kontakt!« rief Dark.

Seine Hände führten instinktiv die richtigen Bewegungen durch, während er darauf wartete, daß Owens das Alarmsignal deutete. Die beiden Männer ahnten bereits, was geschehen sein mußte, und Dark verfluchte seine Überheblichkeit. Jede gute Jagdgruppe arbeitete nach einem System, das eine Verteilung ihrer Kräfte vorsah. Jetzt war ein Atom-U-Boot hinter ihnen her, und sie würden bald wissen, ob sie zu unvorsichtig gewesen waren.

Aber zum Glück saßen sie nicht in einem gewöhnlichen Boot, sondern hatten die *Orca* zur Verfügung. Larry Owens wertete die einfallenden Signale aus und ließ den Hauptantrieb stilllegen; Dark nahm statt dessen die Wasserdüsen in Betrieb. Da das angreifende Boot in dem herrschenden Lärm keine klaren

Signale aufnehmen konnte, nützte Owens die Gelegenheit und ließ elektrische Torpedos aufsteigen, die in fünfhundert Meter Tiefe das Schraubengeräusch der *Orca* imitierten.

Nun begann der eigentliche Kampf, den List und Ausdauer entscheiden würden. Hätte die *Orca* fliehen müssen, um zu überleben, wäre sie ohne weiteres dazu imstande gewesen. Dark hätte sogar vor den Suchtorpedos davonlaufen können, die ein echter Gegner in diesem Fall ausgelöst hätte. Aber er machte keinen Fluchtversuch, denn er wollte feststellen, was er sich alles erlauben konnte.

Owens hatte bereits die Kaltwasserschicht gefunden, nach der sie suchten. Dark steuerte die *Orca* in diese kalte Strömung und ließ sie mit Hilfe der Wasserdüsen über Grund stillstehen. Die Kälte verschluckte selbst das letzte Geräusch der Wasserdüsen, so daß die *Orca* buchstäblich verschwunden zu sein schien. Später würde Dark mit dem Strom weiterschwimmen, um das verfolgende Boot überraschend von rückwärts anzugreifen.

Aber der Kampf sollte unentschieden enden. Einige Stunden nach Beginn des Versteckspiels leuchtete plötzlich ein gelbes Licht vor Dark und Owens auf.

»Was ...?« Dark starrte das Blinklicht ungläubig an. Dieses Signal hätte er nie erwartet. Jedenfalls nicht während der Verfolgungsjagd ...

»Larry?«

Owens starrte das Signal ebenfalls an. »Ja, bei mir auch ...«

»Was hältst du davon?«

Owens zuckte mit den Schultern. »Scheint echt zu sein«, antwortete er. »Ich habe es schon überprüft. Es ist kein zufälliges Signal. Der Computer hat es weitergegeben. Wir werden gerufen, dagegen ist nichts zu machen.«

Dark fluchte vor sich hin; er hatte mitten in der Jagdgruppe auftauchen und sie ...

»Okay«, sagte er resigniert, »dann nehmen wir eben den Hörer ab, wenn uns nichts anderes übrigbleibt.«

Ein tieffliegendes Flugzeug hatte den schweren Metallbehälter über dem Wasser abgeworfen. Gleichzeitig waren an Bord der Schiffe der Jagdgruppe alle Sonargeräte verstummt. Der Behälter sank tiefer und strahlte dabei ein Signal aus.

Dieses verschlüsselte Signal war nur wenigen Eingeweihten bekannt – nur ihnen und dem Informationsspeicher des Bordcomputers. Es brachte die gelbe Lampe zum Aufleuchten, die Dark zuerst so ungläubig angestarrt hatte.

Sie sollten die Erprobung abbrechen, an die Oberfläche zurückkehren und ihre Antenne ausfahren. Der aufgenommene Befehl bestand nur aus drei Worten:

»Rückkehr Stützpunkt schnellstens.«

Conan Dark und Steve Marchant gingen nebeneinander über den Sandstrand der Insel, wo Fischerboote, Segeljachten und Hausboote vor Anker lagen. Hier und dort ragte das Gerippe eines alten Bootes aus dem weichen Sand, in dem es vor Jahren oder Jahrzehnten gestrandet war. Marchant blieb am Wrack eines alten Rettungsbootes stehen und nahm schließlich im Schatten der Bordwand Platz. Dark setzte sich ebenfalls, bot ihm eine Zigarette an und gab ihm Feuer. Die beiden Männer rauchten schweigend und starrten aufs Wasser hinaus.

Dark beobachtete Marchant von der Seite her; der Kapitän hatte offenbar Sorgen, denn auf seiner Stirn standen tiefe Falten. Am Vorabend hatten Jerri Stuart, Larry Owens, Conan Dark und er lange miteinander gesprochen, aber Dark hatte den Verdacht, daß Marchant ihnen nicht alles erzählt hatte. Der plötzliche Befehl zur Rückkehr nach Culebra war noch nicht ausreichend begründet worden. Dark hatte seinen Freund nicht gedrängt, aber jetzt spürte er, daß er versuchen mußte, den Grund für Marchants trübselige Stimmung zu erfahren. Vielleicht brachte ihn das der Lösung des Rätsels näher ...

Dark und Owens waren kaum von Bord gegangen, als Riedel und seine Techniker über die *Orca* herfielen. Die gesamte erste Mannschaft war da – Riedel, Ray Matthia, Sam Bronstein, Chuck Harper, Derek Fuller und einige andere Männer, die sich zielbewußt an die Arbeit machten. Dark spürte, daß dieses Zielbewußtsein nicht nur vorgetäuscht war; die Männer wußten genau, daß es aus irgendeinem Grund auf jede Minute ankam.

Marchant ließ sich Zeit, bis er auf die Hintergründe dieser Eile zu sprechen kam, aber auch die wenigen Informationen, die er freiwillig preisgab, beunruhigten Dark und Owens. Wenn ein Mann, der für seine unerschütterliche Ruhe bekannt war, in diesem Fall sichtlich nervös war, mußte schon einiges vorgefallen sein.

»Wir stehen noch immer vor verschlossenen Türen«, hatte Marchant ihnen erklärt, als sie nach dem Abendessen bei Owens auf der Veranda saßen. »Auf See ist inzwischen wieder einiges passiert. Am besten erzähle ich alles der Reihe nach ...«

Steve schilderte einen weiteren ›Vorfall‹ im Pazifik. In einem riesigen Gebiet, das Eniwetok, Bikini und andere Inseln umfaßte, war ein Wirbelsturm losgebrochen. Zunächst hatte alles ganz natürlich gewirkt: Windböen bis zu sechzig, gelegentlich auch siebzig Knoten.

»Und dann kamen die ersten Berichte, in denen von eigenartigen Wellen die Rede war«, erklärte Marchant ihnen. »Es waren keine regelrechten Flutwellen – und wir konnten sie auch nicht als tsunamische Wellen klassifizieren. Jerri arbeitet mit einigen Wissenschaftlern auf Hawaii zusammen, aber bisher ist es noch nicht möglich, mehr als die Ankunftszeit der Welle zu bestimmen. Ihre Höhe bleibt nach wie vor ungewiß.«

Jerri Stuart nickte zustimmend. »Meine Kollegen auf Hawaii haben auf diesem Gebiet viel Erfahrung«, sagte sie. »Sie haben schon tsunamische Wellen mit zwanzig Meter Höhe beobachtet. Aber Steve meint eigentlich etwas anderes – diesmal entsprach die ganze Sache irgendwie nicht der gewohnten Norm.«

»In welcher Beziehung?« wollte Larry wissen.

»Die meisten Leute verwechseln diese Wellenart mit Flutwellen«, fuhr Jerri fort. »Die tsunamische Welle ist aber die direkte Folge eines Seebebens und entspricht keineswegs der normalen Vorstellung einer Welle. Selbst die größten sind auf See nicht mehr festzustellen.«

Er runzelte überrascht die Stirn. »Das ist mir neu«, gab er zu.

»Normalerweise verbindet man hohe Wellen mit einem heftigen Wind«, sagte Jerri lächelnd, »aber tsunamische Wellen werden nicht durch einen Sturm

hervorgerufen und können bei Sonnenschein über die Küste hereinbrechen. Eine typische Welle dieser Art bewegt sich mit sechs- bis achthundert Stundenkilometer Geschwindigkeit vorwärts und ...«

»Wie schnell?«

»Ich weiß, das klingt unwahrscheinlich«, gab Jerri zu, »aber es ist trotzdem wahr. Schiffe auf hoher See merken nichts davon, denn die Amplitude derartiger Wellen beträgt vielleicht nur einen Meter, während die Wellenlänge Hunderte von Kilometer betragen kann. Auf See ist davon nichts zu merken, aber sobald die Welle eine Küste erreicht, wird sie immer höher aus dem Wasser gedrängt und bricht so über den Strand herein. Eine mittelgroße, tsunamische Welle ist zehn bis zwölf Meter hoch, aber manche haben schon dreißig Meter erreicht.«

Marchant erhob sich und starrte in die Dunkelheit hinaus. »Der springende Punkt dabei ist, daß während des Sturms eigenartige Wellenformationen beobachtet wurden«, sagte er langsam. »Wir haben uns alle Mühe gegeben, ihre Ursache zu bestimmen, sind aber zu keinem Ergebnis gekommen.« Er drehte sich wieder um. »Wir brauchen uns nicht mit Einzelheiten zu befassen – jedenfalls steht fest, daß diese anomalen Wellen nicht auf natürliche Weise entstanden sein können. Trotzdem waren die Wellen so riesig, daß wir während dieses Sturms drei Handelsschiffe verloren haben.«

Marchant machte eine lange Pause. »Wir stehen also wieder einmal vor einem halben Dutzend ungelöster Fragen«, stellte er fest. »Wie konnte der Sturm derartige Wellen erzeugen? Und warum sind sie genau in seinem Mittelpunkt entstanden? Woher stammt die Radioaktivität, die wir nachträglich festgestellt haben? Was sollen wir ...«

»Augenblick!« warf Dark ein. »Welche Radioaktivität meinen Sie, Steve? Was haben Ihre Leute dort gemessen?«

»Radioaktivität?« Marchant zuckte mit den Schultern. »Wir haben natürlich alles Mögliche versucht, aber es war einfach schon zu spät, Con. Bis wir die Mitteilung bekamen, daß auffällig viele Schiffe in diesem Sturm verlorengegangen waren, hatte die Sache schon keinen Sinn mehr. Wir haben Messungen angestellt, aber dafür war es schon zu spät.«

»Warum?«

»Zu ungenau, zu unsicher«, antwortete Marchant. »Keine ausreichende Konzentration, keine Regelmäßigkeit. Wir haben alles versucht, aber es war einfach zwecklos. Die Leute von der Atomenergiebehörde haben uns erklärt, derartige Messungen seien nach Stürmen ganz normal und könnten ein halbes Dutzend verschiedener Gründe haben.«

»Steve hat allerdings etwas nicht erzählt«, warf Jerri ein. »Oder hatten Sie es vergessen, Steve?«

Sie sahen zu Marchant hinüber.

»Richtig, noch ein Stück des Puzzlespiels«, gab Marchant zu. »Es ist ganz unbedeutend, wenn man es isoliert betrachtet.« Er runzelte die Stirn und ging wieder unruhig auf und ab. »Eines unserer Wetterflugzeuge war im Sturmgebiet unterwegs«, fuhr er fort. »Es war ein Routineflug, auf dem die P3V einige Messungen in niedriger Höhe anstellen sollte.«

Er sah zu Dark und Owens hinüber. »Einer der Männer an Bord hat rechtzeitig reagiert«, sagte er. »Die Aufnahme zeigt ein U-Boot.«

Dark nahm einen Schluck aus seinem Glas. »Ich wette zehn zu eins, daß es kein amerikanisches Boot war.«

Marchant nickte heftig. »Natürlich nicht! Aber wir ...«

Er schwieg, als das Telefon klingelte. »Für Sie, Steve«, rief Betty Owens aus dem Wohnzimmer.

Marchant sah auf seine Uhr. »Gut, auf diesen Anruf habe ich gewartet.«

Er kam einige Minuten später zurück. »Wir bekommen Besuch«, kündigte er an und schwieg dann, bis ein Auto vor dem Haus hielt. Marchant ging hinaus und kam mit einem jungen Mann zurück, den er als Lars Svensen vorstellte.

»Svensen ist Kampfschwimmer, um es kurz zu machen«, erklärte Marchant ihnen. »Einer der besten

Kampfschwimmer überhaupt. Con weiß, was das heißt; er hat die Ausbildung selbst mitgemacht. Vor einigen Tagen ist Lars mit achtzehn anderen Männern vor Cuba abgesetzt worden, um einen U-Bootstützpunkt im Südwesten der Insel zu erkunden. Die Luftaufklärung hat keine Resultate gebracht, aber wir wissen, daß dort sowjetische Boote stationiert sind.«

Er sah zu dem jungen Mann hinüber, der unbeweglich zuhörte. »Deshalb sollten die Kampfschwimmer feststellen, was dort vorgeht; sie sollten Informationen sammeln.« Marchants Stimme wurde zu einem Flüstern. »Lars Svensen ist der einzige Überlebende der neunzehnköpfigen Gruppe.«

Marchant wandte sich plötzlich an den jungen Mann. »Erzählen Sie ihnen, was passiert ist«, forderte er ihn auf.

Das Team war nie dazu gekommen, Aufnahmen des Stützpunkts zu machen, berichtete Svensen so gelassen, daß Dark sich fragte, ob der junge Mann seinen Schock bereits völlig überwunden hatte. Die Küstengewässer vor dem Stützpunkt waren vermint und mit Stahlnetzen gesichert; sobald die Männer die erste Sperre erreichten, wurden sie überfallen. Hubschrauber und Motorboote machten Jagd auf einzelne Männer, die nicht schon den Minen zum Opfer gefallen waren.

Svensen hatte nur überlebt, weil er der letzte Mann der Kette gewesen war; er hatte eben durch das Netz schlüpfen wollen, als die Hölle vor ihm losbrach. Der Gruppenführer hatte ihm noch ein Zeichen gegeben, er solle so schnell wie möglich verschwinden. Svensen hatte sich unter einem Felsen in der Nähe des Elektroschlittens verborgen gehalten, der Reserve-luftbehälter trug.

Lange Zeit später, als er wußte, daß keiner der anderen zurückkommen würde, weil sie keine Luft mehr haben konnten, war er aufs Meer hinausgeschwommen und hatte das wartende U-Boot mehr tot als lebendig erreicht. Der Kommandant hatte es riskiert, ihn bei Tagesanbruch während eines Gewitters an Bord zu nehmen.

Dahinter steckte selbstverständlich mehr, und Marchant diskutierte mit ihnen darüber, was die Sowjets in diesem schwerbewachten Stützpunkt aushecken mochten. Dann brachte er das Gespräch auf die Explosion im Weltraum, die vor einiger Zeit Schlagzeilen gemacht hatte. Dark und Owens schüttelten sprachlos die Köpfe, als Marchant erwähnte, daß die Sprengkraft dieser ›Vorrichtung‹, deren Zweck nicht feststand, über eine Gigatonne TNT betragen haben mußte.

Selbst die Luftwaffe hatte bei einer Konferenz der

Generalstabschefs kaum etwas zur Lösung dieses Rätsels beitragen können. Die Gedanken ihrer Offiziere kreisten vor allem um die Stärke des Triebwerks, das erforderlich gewesen war, um diese gewaltige Nutzlast auf Fluchtgeschwindigkeit zu beschleunigen. Die an der Konferenz teilnehmenden Offiziere der Luftwaffe bestritten energisch jeglichen Zusammenhang zwischen der Explosion im Kosmos und den Problemen, mit denen Marchant sich herumzuschlagen hatte. Ihrer Meinung nach hatten die Russen unter dem Vorwand, einen Atomantrieb testen zu wollen, eine neuartige Bombe zur Explosion gebracht.

»Die Detonation eines derartigen Sprengkörpers in hundertzwanzig bis hundertachtzig Kilometer Höhe, die für den Thermaleffekt am günstigsten wäre, würde ein Gebiet von der Größe einiger Staaten an der Ostküste in Brand setzen«, warnte ein Experte der Luftwaffe. »Innerhalb weniger Sekunden ließen sich damit zum Beispiel die Staaten Neu Englands vernichten.«

Marchant hockte im Schatten des Rettungsbootes, zog noch einmal an seiner Zigarette und warf sie dann fort. Er beobachtete den bläulichen Rauch, der von dem Stummel aufstieg. Außerhalb des Schattens brannte die Sonne unbarmherzig auf den Strand herab.

»Dahinter steckt noch mehr, wissen Sie«, sagte Marchant plötzlich.

Dark nickte. Er stützte die Ellbogen auf die Knie und sah aufs Wasser hinaus. »Das habe ich mir gleich gedacht«, murmelte er. »Wollen Sie mir jetzt den Rest erzählen?«

»Ich habe noch gewartet, weil ich Ihnen Gelegenheit geben wollte, über die Dinge nachzudenken, die Sie gestern abend gehört haben«, sagte Marchant langsam. »Ich wollte Sie nicht damit überfallen.« Sein Blick bat um Verständnis.

»Bitte weiter«, forderte Dark ihn auf.

»Sie kennen doch Arnold Bowden?«

»Arnie? Selbstverständlich!« Dark grinste unwillkürlich. »Einer der besten U-Bootfahrer und ein netter Kerl dazu. Warum?«

»Wissen Sie, welchen Auftrag er zuletzt hatte, Con?«

»Er hat mir vor einigen Monaten erzählt, daß er ein neues Boot bekommen sollte«, antwortete Dark. »Das war für ihn die Erfüllung eines großen Wunschtraums. Als Kommandant der *Charger* befand er sich fast im siebten Himmel. Sie wissen bestimmt, was ich meine, Steve ...«

Er sprach nicht weiter, sondern starrte Marchant an. Marchants Lippen waren zusammengepreßt, und er war blaß geworden.

»Los, rücken Sie endlich mit der Sprache heraus!« schrie Dark ihn an.

»Wir haben die *Charger* verloren«, antwortete Marchant heiser. »Wir haben sie mit der gesamten Besatzung verloren.«

Er hörte die Worte. Arnie Bowden ... er kannte Arnie seit Jahren. Doch nicht ausgerechnet Arnie!

Dark merkte erst später, daß er weinte, als er die Tränen auf seinen Händen spürte. Steve ließ ihm einige Minuten Zeit; dann war er wieder Kapitän z. S. Stephen S. Marchant, USN. Der Mann, der ein Rätsel zu lösen hatte, das immer mehr Menschenleben kostete. Marchant beschränkte sich auf Tatsachen; er berichtete nur, was die Marine bisher wußte. Dieses Wissen war nicht allzu reichlich.

Die *Charger* war ein U-Boot des modernsten Typs gewesen, ein schnelles Angriffsboot mit fast dreitausend Tonnen Wasserverdrängung und sechsundfünfzig Mann Besatzung. Die *Charger* erreichte Höchstleistungen in ihrer Klasse. Sie konnte bis zu tausend Meter tief tauchen und in dieser Tiefe mehr als sechzig Knoten Fahrt machen. Und sie starrte geradezu vor modernsten Waffen zur Bekämpfung gegnerischer U-Boote.

Die *Charger* hatte fast zwei Wochen lang ein geheimnisvolles Objekt im Atlantik beschattet. Wäh-

rend dieser Zeit war Arnold Bowden in der Tiefe geblieben, hatte Sonaraufzeichnungen gemacht und war wie ein Schatten des unbekanntes Fahrzeugs durchs Wasser geschwebt. Bowden hatte täglich Bericht erstattet. Die *Charger* stieß dazu eine Boje aus, die an die Meeresoberfläche stieg. Zwölf Stunden später, wenn das U-Boot längst seine Position verändert hatte, fuhr die Boje ihre Antenne aus und wartete auf das Signal eines militärischen Nachrichtensatelliten, zu dem um diese Zeit Sichtverbindung bestand. Die verschlüsselte Nachricht wurde zu dem Satelliten gefunkt, der den Empfang automatisch bestätigte; dann erhielt die Boje das Signal zur Selbstzerstörung.

»Vor zehn Tagen ist der Bericht erstmals ausgeblieben«, erklärte Marchant Dark. »Wir haben uns deswegen nicht gleich Sorgen gemacht. Schließlich gab es verschiedene mögliche Gründe für das Ausbleiben der Sendung. Die Boje konnte versagt haben; Bowden konnte es für richtiger gehalten haben, keine Nachricht abzusetzen; der Satellit konnte das Signal nicht aufgenommen haben – alle diese Möglichkeiten sind in derartigen Fällen zu berücksichtigen. Aber als der Bericht dreimal nacheinander ausgeblieben war, wußten wir, daß irgend etwas schiefgegangen sein mußte.

Am nächsten Tag fanden Suchflugzeuge einige Trümmer. Alles andere können Sie sich selbst vorstellen.

len«, fügte er hinzu. Seine Stimme klang wieder heiser. »Wir haben einige Trümmer eingesammelt und genau untersucht. Das Ergebnis entsprach unseren Befürchtungen: die *Charger* war eindeutig nach Wassereintritt gesunken. Aber wie das passiert sein kann ...« Er machte eine Pause und schüttelte verständnislos den Kopf.

»Jetzt kommt der offizielle Teil, Con.« Er lächelte humorlos. »Ich habe mir alle notwendigen Vollmachten geben lassen. Ich muß die Lösung dieser Probleme finden. Es handelt sich um die *Charger*, um die Explosion im Kosmos, um die Flutwellen und um alle anderen Stücke dieses verdammten Puzzlespiels.

Deshalb habe ich Sie zurückgerufen, Con«, fügte er unnötigerweise hinzu. »Ihr Boot ist in achtzehn Stunden klar zum Auslaufen. Ich habe neue Befehle für Sie. Diesmal läuft die *Orca* mit voller Bewaffnung aus. Sie und Larry steuern die letzte Position der *Charger* an. Wir haben bereits zwei Boote dort, die aber nicht tief genug tauchen können. Außerdem wäre die Strömung für sie zu stark; aus dem gleichen Grund können wir weder Bathyskaphen noch Forschungs-U-Boote verwenden. Aber wir wissen, wo wir suchen müssen, und Sie sollen für uns suchen.«

Er sah Dark in die Augen. »Sie müssen feststellen, was dort unten passiert ist, Con. Ich muß wissen, wie Arnie Bowden und seine Männer umgekommen sind.«

Conan Dark ließ die *Orca* weite Kreise beschreiben, während das Boot in die dunklen Tiefen des Atlantiks sank. Sie waren bereits mehr als tausend Meter getaucht und suchten ihr Gebiet gleichmäßig ab. Über ihnen standen drei Schiffe, die an der Suche nach dem verschollenen U-Boot teilnahmen. Der Flugzeugträger *Cranshaw* stand genau über der Stelle, an der das Wrack liegen mußte. An den beiden Endpunkten des Dreiecks, dessen Spitze der Flugzeugträger bildete, standen die Forschungsschiffe *Argonaut* und *Silas Bent*. Alle Sonargeräte waren ständig in Betrieb und überwachten den Abstieg der *Orca*. Der Ausleger eines großen Krans ragte über die Bordwand des Flugzeugträgers und trug die Kabeltrommel, von der ein Panzerkabel abgespult wurde, über das die Verbindung zu dem tauchenden U-Boot hergestellt wurde.

Die *Orca* näherte sich langsam dem gefährlichen Stachelrücken des mittelatlantischen Gebirges. Hier gab es so starke Strömungen, daß die Marine nicht einmal den Versuch gemacht hatte, eines ihrer Forschungsboote einzusetzen. Die Turbulenzen in großer Tiefe überstiegen die Steuermöglichkeiten aller gewöhnlichen U-Boote, so daß nur die *Orca* für diesen Einsatz in Frage kam.

Die ersten Stöße waren kaum wahrnehmbar. Dark runzelte jedoch die Stirn, als er das leichte Zittern spürte, das sich bis in den Kontrollraum fortpflanzte. Das bedeutete, daß sie eine unruhige Fahrt vor sich hatten. Sie hatten eben zwölfhundert Meter erreicht, als ein schwerer Schlag am Heck das Boot erschütterte.

»He! Was war das?« rief Owens und hielt sich an seinem Sitz fest. Die *Orca* schwankte heftig, bis Dark sie wieder unter Kontrolle hatte. Sie war am Heck von einer sinkenden Kaltwasserschicht getroffen worden, die das schwere Boot beiseite gestoßen hatte.

»Larry!«

»Ja? Hast du noch ein paar Überraschungen für mich?«

Dark lachte. »Setz deinen Helm auf, bevor es wieder ernst wird«, sagte er.

Er hörte Owens etwas Zustimmendes murmeln, als er sich den Helm überstülpte. Dann knackte es in seinen Kopfhörern; die Sprechverbindung war wiederhergestellt.

»Alles okay, Con«, meldete Owens. »Helm auf und festgeschnallt.«

»Löst du mich kurz ab? Ich muß mich selbst vorbereiten.«

»Wird gemacht.« Eine kurze Pause, während Owens auf Doppelsteuerung umschaltete. Dark spür-

te, daß sich der Knüppel zwischen seinen Fingern bewegte. »Fertig«, sagte Owens.

Dark ließ den Steuerknüppel los, setzte sich seinen gepolsterten Schutzhelm auf, stöpselte die Kabelstecker der Bordsprechanlage ein und zog die Kinnriemen fest. Wenn es tatsächlich noch lebhafter wurde ... Er zog die Schultergurte fester und löste die Trägheitskupplung; jetzt konnte er sich frei bewegen, aber falls das Boot plötzlich schlingerte, so daß er nach vorn geworfen wurde, verriegelten sich die Gurte von selbst. Dark überprüfte sie nochmals und griff dann wieder nach dem Steuerknüppel.

»Okay, Larry, jetzt bin ich wieder da.« Er bewegte den Knüppel leicht.

»Verstanden«, sagte Owens nur.

In ihren Kopfhörern rauschte es leise. »Larry, du nimmst die Anrufe von oben auf«, wies Dark ihn an. »Weiter unten wird es vielleicht schwieriger, und ich habe bestimmt keine Zeit für lange Unterhaltungen.«

Owens schaltete auf Sendung um. »Ascot One, wir sind gleich in zwölfhundertfünfzig Meter und bleiben einige Minuten dort. Ich rufe Sie dann wieder. Kommen.«

»Ausgezeichnet, Bandit. Bleiben Sie bitte ständig sprechbereit. Kommen.«

»Verstanden, wird gemacht. Ende.«

Die *Orca* schwankte plötzlich wieder. Eine Kalt-

wasserflut drückte ihren Bug nach oben und warf das Boot wie ein Stück Holz zur Seite. Dark reagierte blitzschnell, als sie Sekunden später in eine Abwärtsströmung gerieten. Er mußte seine ganze Geschicklichkeit aufwenden, um das Boot auf ebenem Kiel zu halten.

Unmittelbar darauf erschütterte der nächste Schlag die *Orca* und versuchte sie in die entgegengesetzte Richtung zu drängen.

»Verdammte Schweinerei!« murmelte Dark vor sich hin.

Larry Owens zog seine Gurte fester. »Ich bin ganz deiner Meinung«, stimmte er zu.

Er wußte, daß es noch viel schlimmer kommen würde.

»Großer Gott, Con! Wie lange sollen wir das noch aushalten?« Dark teilte allmählich Larrys trübselige Stimmung. Anscheinend hatte Owens mit seinen Befürchtungen recht. In achtzehnhundert Meter Tiefe – kaum dreihundert Meter über den Gipfeln und Felsnadeln des Unterwassergebirges – wurde das Meer von verschiedenen Strömungen aufgewühlt, die Wirbel und Strudel bildeten, während sie nach oben stiegen und sich unberechenbar ausbreiteten. Die *Orca* befand sich in einem Gebiet, in dem zeitweise bis zu einem halben Dutzend verschiedener Kräfte an ver-

schiedenen Punkten ihres Rumpfs angriffen. Die Temperaturunterschiede machten alles nur noch schlimmer, denn das Boot bekam an manchen Stellen plötzlich wieder Auftrieb durch Kaltwasserschichten, nachdem es zunächst gleichmäßig gesunken war.

Dark hatte alle Hände voll zu tun. Sein Haar unter dem Schutzhelm war schon nach kurzer Zeit schweißnaß, obwohl Owens die Klimaanlage auf höchste Leistung gestellt hatte. Dark kämpfte verbissen mit dem nassen Element, das ihn ins Verderben reißen wollte. Und er überlegte, ob sie ihren Auftrag überhaupt durchführen konnten. Bisher war er noch nie auf so heftige Unterwasserturbulenz gestoßen.

»Larry.«

»Was ist los, Con?«

Dark fiel auf, wie gepreßt Larrys Stimme klang.

»Melde nach oben, daß ich jetzt die Fahrt verringere«, sagte Dark. »Wir müssen ... *verdammt!*« Er fing das Boot wieder ab. »Wir müssen mit den Wasserdüsen steuern, das ist die einzige Möglichkeit.«

»Wird gemacht, Con.«

Was ist mit Larry los? Seine Stimme klingt, als sei er ... aber bei dieser Schaukelei muß jeder nervös werden.

Dark beobachtete den Sonarschirm vor sich und studierte die drohenden Umrisse der Felsnadeln. Er glaubte ein deutlicheres Echo zu sehen, das nur die *Charger* sein konnte. Aber in diesem Hexenkessel

konnte er sich nicht darauf verlassen. Er mußte es ganz sicher wissen.

»Con, ich höre Ascot One kaum noch«, sagte Larry plötzlich. »Der Empfang ist dauernd gestört. Ich verstehe nur jedes dritte Wort.«

Dark runzelte die Stirn. »Was ist ihrer Meinung nach schiefgegangen?«

»Sie wissen es selbst nicht«, antwortete Owens. »Wahrscheinlich hat die Antenne ...«

Boing!

»Was ist das schon ...«

Eine Metallschlange glitt knirschend über ihr Heck. Der Bug sackte unerwartet nach unten; dann hörten und spürten sie wieder die Stahlrute, die gegen den Rumpf schlug.

»Die verdammte Antenne!« stellte Dark wütend fest. »Wir können sie nicht draußen lassen, sonst sind wir sie los!«

»Das tut dem Rumpf auch nicht gerade gut«, murmelte Owens. »Sollen wir sie einholen?«

»Sag der *Cranshaw*, daß wir wahrscheinlich die Verbindung trennen müssen«, befahl Dark. »Sie sollen bis zuletzt die Zielkoordinaten durchgeben. Ich weiß kaum noch, wo wir eigentlich sind.«

Larry versuchte die Mitteilung weiterzugeben. Dark hörte ihn den Anruf mehrmals wiederholen. »Bandit an Ascot One, kommen! Bandit an Ascot

One, hören Sie mich? Bandit an Ascot One, kommen!«

Nur ein leises Rauschen in ihren Kopfhörern.

»Bandit an Ascot One, hören Sie mich? Bandit an Ascot One, kommen!«

Owens schaltete resigniert den Sender aus. »Zwecklos«, stellte er fest. »Die Verbindung ist abgerissen. Ich habe nur noch gehört, daß ihr Kabel heftig schlägt. Sieht so aus, als wäre es ...«

Er holte erschrocken Luft. »Con!« rief er heiser. »Sie waren mit dem Ding genau über uns!«

Er brauchte nicht mehr zu sagen. Das Übertragungsgerät und die dazugehörige Antenne wogen mehrere Tonnen, und Dark zweifelte nicht daran, daß das Kabel unter dieser Last gebrochen war. Jetzt sank es über ihnen herab, und wenn es von der Strömung gegen den Rumpf ...

»Festhalten!« rief er Owens zu und hob gleichzeitig den Leistungshebel für den Hauptantrieb bis zum Anschlag nach vorn.

»*Steuerbord tauchen! Steuerbord tauchen!*«

Dark reagierte instinktiv, als Larrys Schrei an seine Ohren drang. Er betätigte die Tiefenruder und zog die *Orca* gleichzeitig nach Steuerbord.

RRRRRRRR!

Das Alarmsignal, das nur ausgelöst wurde, wenn etwas gefährlich in ihre Nähe kam. Das mußte das

Übertragungsgerät des Flugzeugträgers sein; falls es nun ...

»Vorbei, Con. Vorbei! Alles wieder in Ordnung.« Larrys Stimme zitterte, aber Dark hatte Verständnis dafür. Owens hatte ihnen das Leben gerettet; hätte er das herabsinkende Gerät nicht rechtzeitig auf seinem Bildschirm erkannt, wären sie mittschiffs getroffen worden, denn Dark hätte nicht schnell genug auf das Alarmsignal reagieren können.

Dark studierte angestrengt seinen Bildschirm und suchte nach Felsnadeln, die bis zu ihnen heraufragen konnten. Sie waren fast zweitausendeinhundert Meter tief, und die *Orca* war schnell, viel zu schnell. Er hob den Bug etwas an, um dem Boot mehr Auftrieb zu geben, und steuerte wieder mit den Wasserdüsen. Die Krise war überstanden; jetzt konnte er sich erneut auf ihren Auftrag konzentrieren.

»Was hältst du davon, Larry? Hast du die *Charger* auf dem Schirm?«

Owens antwortete nicht sofort. Dark sah seinen Bildschirm aufleuchten, als Owens die Scheinwerfer einschaltete. Aber draußen war nicht viel zu erkennen. Das Wasser war trüb und schlammig; es bildete Strudel und Wirbel, die ihnen die Sicht nahmen. Das Sonarbild war ebenfalls kaum klarer.

»Wie steht es mit dem Radar, Con? Willst du es damit versuchen?«

Dark schüttelte den Kopf. »Zwecklos, Larry. Die Drähte würden reißen.«

Er runzelte nachdenklich die Stirn. Er hatte ihre Geschwindigkeit soweit verringert, daß die *Orca* sofort auf jeden Steuerausschlag reagierte. Aber das half ihnen wenig. Auf diese Weise kamen sie der *Charger* nicht nahe genug, um feststellen zu können, was ihr zugestoßen war. Sie wußten nicht einmal bestimmt, ob das Sonarbild richtig war; vielleicht hielten sie einen Felsen für das gesunkene U-Boot.

»Am besten versuchen wir es mit Fackeln, Con«, schlug Owens vor. »Ich habe die *Charger* auf dem Schirm, glaube ich. Es kann eigentlich nichts anderes sein.«

»Okay. Was schlägst du vor?«

»Die Hauptströmung verläuft hier von Steuerbord nach Backbord«, stellte Owens fest. »Meiner Meinung nach liegt die *Charger* ziemlich genau dreihundert Meter unter uns. Wenn wir einen Kreis nach Steuerbord beschreiben und gleichzeitig langsam tiefergehen, müßten wir auf das Wrack stoßen. Während wir sinken, kann ich eine Kette von Fackeln ausstoßen, die mit der Strömung in die gleiche Richtung getragen werden. Auf diese Weise müßte die *Charger* ziemlich gut beleuchtet sein, wenn wir sie erreichen.«

Dark nickte zufrieden, denn er wußte, daß Larry Navigations- und Steuerprobleme wie kein anderer

beherrschte. Vorhin hatte Larry einige Minuten lang fast die Beherrschung verloren; jetzt schien er sich wieder gefangen zu haben.

»Einverstanden«, sagte Dark, »ich gehe tiefer.« Er betätigte die Ruder und ließ die *Orca* einen weiten Kreis beschreiben und gleichzeitig tiefersinken. Owens beobachtete ihn dabei aufmerksam.

»Vorsichtig, wenn wir auf Gegenkurs sind, Con«, warnte Owens ihn. »Wir kommen ziemlich nahe an einen gewaltigen Felsabsturz. Soviel ich erkennen kann, liegt das Boot am Rand des Walls. Es ist dort vermutlich eingeklemmt. Vorsichtig, Con! Die Strömung kann uns über die Felsen nach unten ziehen.«

»Verstanden.« Dark brauchte zu diesem Punkt nicht mehr zu sagen. Er beobachtete die Leuchtzeichen auf seinem Kontrollpult, die ihm anzeigten, daß Owens die Kameras, Fackeln und Geräte klarmachte, mit denen sie festzustellen hofften, was der *Charger* zugestoßen war.

Er beschrieb einen weiten Kreis und sank dabei ständig. Dann löste Owens die Fackeln aus, die als sechs weißglühende Leuchtkugeln mit der Strömung davontrieben. Wenn sie lange genug in richtiger Position blieben ... *wenn*, dann würden sie die *Charger* auf ihren Bildschirmen sehen, und Larry würde die Kameras laufen lassen.

»Weiter wie bisher«, sagte Owens. »So ist es gold-

richtig, Con. Jetzt nicht mehr tiefergehen.« Er machte eine Pause. »Die Fackeln brennen in dreißig Sekunden.«

Dark betätigte die Ruder und veränderte gleichzeitig die Stellung der Wasserdüsen. Hier in unmittelbarer Nähe der Felswand war die Turbulenz merklich geringer, so daß Dark mit weniger Steuerausschlägen zurechtkam.

Die Leuchtkugeln explodierten lautlos. Gleißendes Licht durchdrang Dunkelheit und Wasserwirbel. Dark hielt die *Orca* unbeweglich an der gleichen Stelle; ihr Bug zeigte auf das Sonarziel, das die beiden Männer auf ihren Leuchtschirmen ausmachen konnten.

Vor ihnen lag die *Charger*.

»Großer Gott, sieh dir das an ...«

Owens konnte nur flüstern. Dann versagte seine Stimme.

Dark hielt unwillkürlich den Atem an. Im hellen Licht der Magnesiumfackeln war die *Charger* deutlich zu erkennen. Sie lag tödlich getroffen zwischen zwei Felsen am Rand der Klippe; ihr Bug ragte noch über die Felswand hinaus. Der früher so glatte Rumpf war jetzt eingedrückt und zerquetscht.

Sie fanden, was sie zu finden erwarteten. Im vorderen Drittel des Rumpfes erkannten sie zwei schreckli-

che Brandwunden, wo Detonationen den Druckkörper aufgerissen hatten, so daß Wasser eindringen und vollenden konnte, was Feuer begonnen hatte.

Das Ende der *Charger* und ihrer Besatzung mußte plötzlich gekommen sein. Die *Orca* war für die Tiefsee konstruiert, aber die *Charger* war wie jedes andere gewöhnliche U-Boot nur ein Eindringling in die Tiefen der Meere. Trotz ihres mächtigen Druckkörpers und ihrer modernen Konstruktion durfte sie eine bestimmte Tauchtiefe nicht um einen einzigen Meter überschreiten. Diese Tiefe war ein absolutes Maximum; der Druckkörper war der auftretenden Belastung gewachsen, aber die Gefahr vergrößerte sich, je näher das U-Boot diesem Punkte kam.

Sobald die maximale Tauchtiefe erreicht war, genügte die kleinste zusätzliche Belastung, um die Katastrophe auszulösen. Und obwohl die *Charger* noch weit von dieser Tiefe entfernt war, bestand die überhöhte Belastung ihres Druckkörpers aus zwei Torpedos mit Suchköpfen, die plötzlich in ihrer Nähe auftauchten. Alles war so schnell geschehen, daß keine Zeit mehr für Abwehrreaktionen blieb; die Männer an Bord wußten, daß sie sterben würden, aber sie konnten nichts dagegen tun.

Owens und Dark hatten jahrelang als Offiziere an Bord nuklearer U-Boote gedient. Sie wußten, was es bedeutete, mit dem Wasserdruck zu leben; er ist ein

schreckliches Wesen, das keinen Pardon gibt. Dieses Unwesen lauert Tag und Nacht außerhalb des Rumpfes und bahnt sich durch winzige Lecks seinen Weg ins Innere; dabei bricht es mit solcher Gewalt über die ahnungslose Besatzung herein, daß der scharfe Wasserstrahl einen Menschen mit der Präzision einer Guillotine köpfen kann.

Druck ... Er lastet nicht nur auf dem Rumpf, sondern auch auf den Gedanken der Männer an Bord. Der lauernde Feind; bedrückend, erstickend, würgend, lebensfeindlich.

Eine gewaltige Implosion; Wasser nicht mehr außerhalb, sondern im Boot.

Aber die *Charger* war nicht nur gestorben.

Sie war ermordet worden.

Dark dachte an Arnie Bowden und fünfundfünfzig andere Männer. Er wollte nicht mehr daran denken, aber er wußte, daß er sich noch lange an diesen Anblick erinnern würde. Das Bild brannte sich ihm ins Gedächtnis ein.

»*Heilige Mutter Gottes* ...«

Dark sah verblüfft in den Spiegel über sich. Larry saß mit zurückgelegtem Kopf auf seinem Platz und hielt die Augen fest geschlossen. Sein Gesicht war kreidebleich; auf seiner Stirn standen große Schweißtropfen. Larry murmelte unbewußt vor sich hin, was er beim Anblick der zertrümmerten *Charger* dachte.

»... niemals vergessen ... niemals ... der Taucher bei ... in mehr als dreißig Meter Tiefe und ... die Strömung hat ihn gegen die Felsen geworfen ... wieder und wieder und wieder ... gegen die Felsen geschleudert ... Wasser im Anzug ... O Gott! ... die Wolke, die graue Wolke im Wasser ...«

Dark blieb hilflos sitzen, während die flüsternde Stimme aus seinen Kopfhörern drang.

»... war keine Wolke ... Blut, sein Blut ... Wasser hat ihn zerquetscht, zerquetscht ... der Druck ... einfach zerdrückt ... entstellt ... eine weiche Masse ... ein unförmiger Klumpen ... wir wollten ihn retten; wir haben alles versucht, wir waren verzweifelt ... rot, ganz rot ... nicht mehr zu erkennen ... mit dem Anzug begraben ...«

Dark spürte die Strömung erst, als die *Orca* heftig darauf reagierte. Er schob den Leistungshebel verzweifelt bis zum Anschlag nach vorn, als das Boot auf die Klippe und die großen Felsnadeln zugetrieben wurde. Sie waren verloren; sie würden es nicht mehr schaffen ...

»Larry! Halt dich fest!«

Der Führungsring um die Schrauben fing den Schlag auf. Die *Orca* zitterte heftig, Dark spürte, daß der Ring hängenblieb und zersplitterte. Aber er wirkte als Stoßdämpfer und milderte den Aufprall. Dark steuerte das Boot von den Felsen weg und kämpfte

gegen die Strömung an, die es wieder gegen die Felsen werfen wollte. Die *Orca* sprach auf seine Steueranschlänge an, kämpfte gegen die Strömung und blieb allmählich siegreich.

Aber dieser Sieg war allzu teuer erkauf.

Plötzlich schien das Wasser um sie herum zu dröhnen, als habe jemand auf einen großen Gong geschlagen. Dann folgte ein gewaltiges Prasseln und Knakken. Die Felswand geriet ins Rutschen und fiel zusammen.

Die *Orca* wurde unter einer Gesteinslawine begraben, als die Wand krachend einstürzte.

Dark und Owens hatten das Gefühl, unter den Felsmassen begraben zu werden. Die *Orca* erzitterte bei jedem Schlag und begann heftig zu schlingern, als eine Druckwelle nach der anderen über sie hereinbrach. Sie konnten nicht mehr davor fliehen; die Katastrophe ereignete sich schlagartig, und die gesamte Felswand geriet mit einem dumpfen Grollen in Bewegung, von dem das Wasser vibrierte. Felsbrocken, ein Hagel größerer Steine und Geröll wurden zu Bestandteilen der Lawine. Jedem neuen Abbruch folgte eine Druckwelle, die das Boot unkontrollierbar schlingern ließ.

Sie wußten nicht, was aus der *Charger* geworden war. Vielleicht wurde das Wrack schon jetzt in die Tiefe gerissen und gegen die *Orca* geschleudert.

Darks Warnruf hatte Larry Owens in die Wirklichkeit zurückgerissen. Dark wußte nicht, wie es seinem Freund ging – er mußte sich auf seine Instrumente konzentrieren –, aber die Bugscheinwerfer leuchteten plötzlich auf, und die Fernschirme waren in Betrieb. Draußen kochte das Wasser förmlich, weil es von Druckwellen aufgewirbelt wurde; dazwischen erschienen Felsbrocken und Geröll auf den Bildschirmen.

Steine prasselten gegen den Rumpf. Schon im nächsten Augenblick konnten sie einen Treffer abbekommen, der das Boot lähmte. Dark überlegte angestrengt. Er durfte nicht einfach die Leistungshebel nach vorn schieben und mit höchster Fahrt fortlaufen wollen; das würde mehr schaden als nützen. Und wenn er zu steigen versuchte, wurde ihre Lage nur noch verschlimmert. Dann brauchte er nur mit einem größeren Felsbrocken zusammenzustoßen, der unter diesen Umständen ein Loch in den Bootsrumpf schlagen konnte.

»Larry«, stieß er hervor, während die *Orca* wild stampfte, »wir müssen mit nach unten!«

Während sie sanken, bemühte er sich verzweifelt, das Boot mit Hilfe der Wasserdüsen auf ebenem Kiel zu halten. Draußen krachten und prasselten noch immer Steine gegen den Rumpf. Falls es Dark gelang, jede Vorwärtsbewegung auszuschalten, konnten sie sich mit der Seelawine nach unten tragen lassen. Vielleicht war er sogar imstande, die *Orca* zu beschleunigen, so daß sie die tödliche Lawine hinter sich lassen würden; dann war es vielleicht möglich, den Hauptantrieb mit voller Kraft arbeiten zu lassen und so freizukommen. Der Führungsring um die Schrauben war abgerissen – das immer wieder aufflammende Warnlicht links vor Dark zeigte ihm diese Tatsache nur allzu deutlich an. Aber das spielte keine Rolle,

falls es ihm gelang, den Antrieb rechtzeitig voll arbeiten zu lassen.

Hätte er nur bessere Sicht gehabt ... Die Wasserdüsen drückten sie stetig nach unten, ohne daß Dark beurteilen konnte, was dort lag. Auf den Bildschirmen zeigte sich nur wirbelndes Wasser, in dem keine Einzelheiten zu erkennen waren.

Wieder ein gewaltiger Schlag ... Die Druckwellen waren schlimmer als alles andere. Sie warfen die *Orca* von einer Seite zur anderen, als sei das Boot nur ein Stück Holz. Die beiden Männer waren zum Glück angeschnallt; trotzdem hatten sie bald am ganzen Körper blaue Flecken, und Dark hatte Gelegenheit, für seinen Schutzhelm dankbar zu sein, als er unsanft mit dem Schaltschrank neben sich in Berührung kam.

Die Sonargeräte waren unter diesen Umständen nutzlos, und die Scheinwerfer zeigten ihnen nur aufgewühltes Wasser. Dark konzentrierte sich auf seine Instrumente und beobachtete vor allem seinen künstlichen Horizont, der ihm ihre Schwimmlage anzeigte. Ohne dieses Instrument hätte er bald nicht mehr gewußt, ob das Boot normal lag oder auf dem Kopf stand. Er verließ sich nicht auf die Instrumente, die ihm Tauchtiefe und Sinkgeschwindigkeit anzeigen sollten; die heftigen Bewegungen der *Orca* mußten diese Geräte unzuverlässig gemacht haben.

»Con! Hörst du mich? Antworte endlich!«

Dark merkte erst jetzt, daß Larry verzweifelt seinen Namen rief. Er schüttelte erstaunt den Kopf.

»Ja, ich höre«, sagte er in sein Mikrophon.

»Das Bodensonar arbeitet wieder«, teilte Larry mit; seine Stimme klang atemlos.

»Endlich! Das ist die erste gute Nachricht, seitdem wir ...«

»Hör zu, verdammt noch mal! Ich bekomme ein starkes Bodenecho, Con! Wir dürfen nicht mehr lange sinken.« Dark hörte ihn nach Atem ringen, als ein schwerer Schlag sie nach vorn gegen die Gurte warf. »Ich kann es nicht genau beurteilen, aber wir sind bestimmt nicht mehr als hundertfünfzig Meter über dem Boden ... *Wir müssen hier heraus!*«

Bunte Warnleuchten flammten auf ihren Kontrollpulten auf. Selbst die *Orca* konnte keine zusätzliche Belastung mehr ertragen. Larry hat recht, verdammt noch mal ... wenn wir jetzt auf den Boden prallen, fällt uns die ganze Bescherung auf die Köpfe.

»Okay!« antwortete Dark. »Halt dich fest, es geht los!«

Er schaltete den Hauptantrieb ein und veränderte die Schubrichtung der Wasserdüsen, um zusätzlich Fahrt zu machen. Wenn er in einem weiten Bogen nach Steuerbord schwenkte ...

Das Alarmsignal ertönte wieder. Ein gewaltiger Stoß erschütterte die *Orca*. Man konnte sich einbilden,

das Boot vor Schmerz und Empörung aufschreien zu hören ...

Alarmklingeln schrillten in allen Räumen des Flugzeugträgers *Cranshaw* auf. Die Warnung kam nur einige Sekunden, bevor das riesige Schiff sich plötzlich im Wasser aufbäumte und klatschend wieder eintauchte. In allen Richtungen schien das Meer zu kochen, als große Blasen an die Oberfläche kamen und zerplatzten. Die Matrosen klammerten sich irgendwo fest, als das Deck unter ihren Füßen zu schwanken begann. Der Bug des Trägers ragte aus dem Wasser, blieb eine Zehntelsekunde lang unbeweglich und fiel dann wieder zurück. Eine ganze Reihe Hubschrauber riß sich los, prallte zusammen und rutschte über Bord. Die *Cranshaw* schlingerte heftig, dann hörten diese Bewegungen allmählich auf.

Im Operationszentrum standen Männer mit zitternden Knien vor ihren Instrumenten und starrten nach draußen, wo die See noch immer zu kochen schien.

»Das haben sie nicht überlebt«, sagte jemand und meinte die beiden Männer an Bord der *Orca*.

Er irrte sich.

Dark erfuhr nie, welcher Schlag das Boot zuletzt getroffen hatte, als die Turbinen schrill aufheulten.

Jedenfalls war dies das letzte Hindernis gewesen, das sie zu überwinden hatten, bevor sie die Lawine hinter sich lassen konnten, die weiter in die Tiefe strömte. Dark hatte die richtige Entscheidung getroffen, als er beschloß, sich in diesem Strom treiben zu lassen. Es war ihm gelungen, dicht an der Felswand zu bleiben, so daß die *Orca* nicht von größeren Trümmern getroffen wurde, die hinter ihr herabfielen.

Aber sie waren nur mit knapper Not entkommen.

Das Wasser beruhigte sich allmählich wieder, und die *Orca* schwankte nur leicht, während Dark sie steigen ließ.

Er dachte an Arnie Bowden und seine Männer. Die *Charger* und ihre Besatzung lagen für immer unter der zusammengestürzten Felswand begraben.

Sie saßen schweigend in dem abgedunkelten Raum, während ein flackernder Lichtschein von der Leinwand her ihre Gesichter ungleichmäßig erhellte. Die kleine Gruppe sah sich dreimal den Film aus der Bugkamera der *Orca* an. Jede Vorführung dauerte nur zwei Minuten, aber selbst das war mehr als genug. Die Überreste der *Charger* waren im Licht der Fackeln deutlich erkennbar. Das Bild verschwamm, als die *Orca* mit dem Heck gegen die Felswand gedrückt wurde; unmittelbar darauf versagten die Kameras ohnehin.

Marchant ließ den Film nochmals vorführen und forderte Dark und Owens auf, den Verlauf ihrer Fahrt erneut zu schildern. Die beiden Männer beschrieben den Zuhörern, was sie erlebt hatten, bis sie die Lawine endlich hinter sich lassen konnten. Trotzdem war ihre Erzählung unvollständig; Angst läßt sich nicht gut schildern.

Obwohl Dark und Owens nur zurückhaltend über einige Dinge sprachen, wußten Marchant und seine Leute bereits viel davon, denn sie hatten die Magnetbänder ausgewertet, auf denen die Meßwerte der wichtigsten Instrumente des U-Boots fortlaufend aufgezeichnet wurden. Diese Bänder zeigten, wie sehr die *Orca* beansprucht worden war; sie zeigten sogar,

daß die höchstzulässige Belastung an einem Punkt überschritten worden war. Nur die Tatsache, daß ihre Konstrukteure sich bemüht hatten, die vertraglich festgelegten Leistungen möglichst zu übertreffen, hatte den beiden Männern das Leben gerettet.

Die Bänder waren ursprünglich ohne Dark und Owens ausgewertet worden; die zweiköpfige Besatzung der *Orca* mußte sich zuerst von den Strapazen der Fahrt erholen. Marchant war entsetzt gewesen, als er die beiden nach dem Anlegen von Bord hatte gehen sehen. Sie wirkten ebenso mitgenommen wie ihr Boot.

Es gibt Augenblicke, in denen man keine Fragen stellt, und dies war einer davon. Marchant kannte Dark und Owens gut. Alles wäre weniger schlimm gewesen, wenn sie sich hätten ausruhen können, nachdem sie die Lawine hinter sich gebracht hatten. Aber in einem U-Boot, das wie die *Orca* beschädigt war, gab es keine ruhige Minute für die Besatzung. Die beiden hatten Aufputzmittel genommen, um lange genug wach zu bleiben.

Marchant wußte, daß Dark und Owens dem Zusammenbruch nahe waren. Sie hatten den Punkt erreicht, an dem sie abgelöst werden mußten, um endlich wieder auf andere Gedanken zu kommen. Sie sahen noch immer die *Charger* vor sich, die sechsundfünfzig Männer in die Tiefe gerissen hatte. Sie brauchten Ruhe und Entspannung; bekamen sie das nicht ... nun, selbst

die Stärksten können zerbrechen. Marchant brachte die beiden auf schnellstem Weg ins Lazarett, verständigte einen Arzt und wies ihn an, Dark und Owens eine wirksame Schlafspritze zu geben. Die beiden protestierten nicht dagegen und schiefen fast augenblicklich ein; sie würden mindestens fünfzehn Stunden schlafen, versicherte ihm der Arzt.

Marchant rief Jerri an und kehrte mit ihr in die unterirdische Werfthalle des Stützpunkts zurück, wo die Techniker bereits an der *Orca* arbeiteten. Jerri schüttelte verblüfft den Kopf, als sie sah, wie das U-Boot zuge richtet war; sie zog die Augenbrauen hoch, schwieg jedoch, als Marchant sich mit Hans Riedel beriet.

»Wie lange?« Marchant deutete auf die *Orca*.

Riedel kniff nachdenklich die Augen zusammen. »Drei, vier Wochen«, antwortete er langsam.

Marchant machte eine ungeduldige Handbewegung. »Zu lange, Hans.«

Der U-Bootfachmann zuckte mit den Schultern. »Es dauert immer zu lange«, stellte er fest. »Ich erinnere mich noch von früher her an die gleichen Worte, Steve. In Hamburg und ...«

Marchant nickte rasch. »Ich weiß, ich weiß«, warf er ein. »Ich bezweifle nicht, daß Sie recht haben, Hans; ich habe nur laut gedacht.«

Riedel runzelte fragend die Stirn. »Wann fahren sie wieder?«

»Bald«, antwortete Marchant nur. Er sah zur zweiten *Orca* hinüber, die in ihrem Trockendock lag. »Wie lang dauert es, bis ...«

Riedel lächelte kurz. »Sofort«, sagte er. »Das Boot ist fertig.«

Marchant zog die Augenbrauen hoch. »Aber die Waffenerprobung und ...«

Riedel unterbrach ihn. »Das Boot ist fertig«, wiederholte er mit deutlichem Stolz in der Stimme. »Wir haben ... äh ... vorausgesehen, daß es bald gebraucht würde.« Er nickte nachdrücklich. »Alles ist fertig«, stellte er fest.

Marchant legte ihm eine Hand auf die Schulter. »Danke, Hans«, sagte er. »Wir haben nicht zu viel Zeit zu vergeuden, fürchte ich. Sie haben uns einen großen Dienst erwiesen.«

Riedel machte eine wegwerfende Handbewegung. »Schließlich habe ich genug Übung auf diesem Gebiet, was?«

Marchant grinste ebenfalls. »Ja, das kann man wohl sagen, Hans. Trotzdem nochmals vielen Dank.«

Er ging mit Jerri zum Aufzug.

»Steve?«

»Ja.«

»Ich habe den Eindruck, daß Sie und Riedel ein Privatgeheimnis miteinander haben«, begann sie.

Er drückte auf den roten Knopf. »Sie meinen meine

Reaktion auf seine Behauptung, er habe viel Übung auf diesem Gebiet?«

Jerri nickte.

Er trat hinter ihr in den Aufzug und wartete, bis sich die Türen schlossen. »Nun, das hat er allerdings auch«, erklärte er Jerri. »Hans war im Zweiten Weltkrieg Chefingenieur des Versuchsprogramms für U-Boote der deutschen Marine – und damals wurden Neuentwicklungen im Kampf erprobt«, fügte er hinzu.

Jerri dachte darüber nach, während sie zum Bürogebäude zurückgingen. »Mir ist eben etwas eingefallen, Steve«, meinte sie dann.

»Ja?«

Sie sah zu ihm auf. »Ich habe an die *Charger* gedacht«, sagte sie langsam, »und an Arnie Bowden, der mit Con befreundet war.«

Er nickte nur.

»Eigentlich gibt es kaum einen Unterschied ... ich meine, wenn man an Arnie Bowden und seine Besatzung denkt, nicht wahr? Wir könnten ebenso gut Krieg führen ...«

Marchant erwiderte ihren Blick. »Richtig, Jerri, es gibt *keinen* Unterschied mehr«, gab er zu. »Diesmal fehlt nur die formelle Kriegserklärung.«

Der Krankenpfleger grinste breit, als er den Wagen ins Zimmer schob, auf dem ihr Frühstück stand. Dark

und Owens setzten sich verschlafen in ihren Betten auf und starrten diesen unerwarteten Luxus mit großen Augen an.

»Her mit dem Kaffee«, verlangte Dark mit heiserer Stimme und streckte eine Hand nach dem Tablett aus. »Ich bin fast verdurstet.«

Owens ächzte leise, als er sich in die Kissen zurücklehnte. Der Krankenpfleger stellte die Tabletts auf die Betten und trat zurück, um sein Werk zu begutachten. »Noch etwas?« fragte er.

»Hmm«, antwortete Dark mit einer halben Scheibe Toast im Mund. »Bringen Sie in fünf Minuten eine zweite Kanne Kaffee, dann sind wir Freunde fürs Leben.«

Der Krankenpfleger grinste nochmals und verschwand.

Als sie gefrühstückt hatten und ihre letzte Tasse Kaffee tranken, wandte Owens sich plötzlich an Dark; sein veränderter Tonfall zeigte deutlich, was nun kommen würde.

»Con?«

»Leise, Menschenkind, ich schwebe gerade auf einer Wolke.«

»Kannst du einen Augenblick lang auf festen Boden zurückkommen?«

Dark stützte sich auf einen Ellbogen und sah zu seinem Freund hinüber.

»Warum so ernst, Larry?«

Owens nickte langsam. »Ja, ich meine es auch ernst«, stimmte er zu.

»Um Gottes willen, so schlimm kann es doch wirklich nicht sein«, murmelte Dark.

Owens biß sich auf die Unterlippe. Plötzlich brach es aus ihm hervor.

»Ich habe dich im Stich gelassen, Con.«

Dark reagierte nicht darauf. Er wartete schweigend.

»Hast du nicht gehört?«

»Doch, Larry.«

»Willst du nicht mehr dazu sagen, verdammt nochmal?« Owens starrte ihn an. »Ich habe dich im Stich gelassen ... Ich bin feige gewesen, und ...«

»Augenblick!« unterbrach Dark ihn. Er setzte sich auf den Bettrand, bot Owens eine Zigarette an und legte ihm eine Hand auf die Schulter.

»Ich möchte dir eine Geschichte erzählen, bevor du weitersprichst«, sagte er.

»Bist du übergeschnappt, Con? Ich ...«

»Immer mit der Ruhe, Larry«, warf Dark ein. »Ich meine es auch ernst.«

Owens starrte ihn verständnislos an.

»Hör gut zu«, sagte Dark lächelnd. »Es handelt sich um die Geschichte vom Adler und vom Sperling ...«

»Schön, allmählich wird es Zeit, daß wir uns mit Einzelheiten befassen.« Steve Marchant saß an der Spitze des langen Tisches und hatte einen Stapel Berichte vor sich. Dark, Owens, Jerri Stuart und Riedel waren mit den Problemen vertraut, mit denen er sich herumzuschlagen hatte. Und die Schwierigkeiten wurden immer größer; seitdem feststand, daß die *Charger* absichtlich versenkt worden war, wollte Washington eine lange Liste von Fragen beantwortet haben.

Marchant hatte auch die Spezialisten der *Orca* aufgefordert, an dieser Besprechung teilzunehmen. Ray Matthia, Chuck Harper, Sam Bronstein und Derek Fuller sollten zuhören, denn sie sahen die Dinge als Techniker von einem anderen Gesichtspunkt aus. Technische Einzelheiten, die anderen entgangen wären, fielen ihnen sofort auf. Deshalb bestand immer die Möglichkeit, daß sie ein weiteres Stück dieses Puzzlespiels entdeckten, das vielleicht zu anderen paßte. Marchant hatte auch Bob Walters eingeladen, der für die Versuchsreihen der Marine mit Bathyskaphen verantwortlich war.

Ein neuer Mann war zu der Gruppe gestoßen! Marchant hatte sich wochenlang bemüht, Georgi Rubinow als Berater zu gewinnen. Rubinow verfolgte die technische Entwicklung in der Sowjetunion im Auftrag der NASA; er kannte auch die einflußreichsten Männer der CIA und des Verteidigungsministe-

riums. Er besaß ein verblüffendes Gedächtnis und verarbeitete Informationen mit der Geschwindigkeit und Präzision eines Elektronenrechners. Und er zog eigene Schlüsse aus Tatsachen, die andere als harmlos oder unbedeutend beurteilt hätten.

Marchant nickte Jerri zu. »Informieren Sie uns bitte kurz über die gegenwärtige Verteilung der sowjetischen Forschungsflotten.«

Sie nahm ein Blatt aus ihrem Hefter. »Nach letzten Berichten, die alle vierundzwanzig Stunden überprüft werden, sind augenblicklich drei sowjetische Expeditionen unterwegs. Das ist im Grunde genommen nicht ungewöhnlich, aber gewisse Aspekte wirken einfach verdächtig.« Sie sah zu Marchant hinüber, der ihr einen ungeduldigen Wink gab.

»Vieles paßt eben nicht zusammen«, fuhr sie fort. »Die Sowjets haben nicht nur diese drei Forschungsflotten mit ungewöhnlich vielen Schiffen ausgeschickt; sie haben auch mehrere große Fischfangflotten auf See, und eine weitere Flotte ist soeben ausgelaufen.«

Jerri lächelte kurz, als Rubinow fragend eine Augenbraue hochzog. »Die Sowjets bereiten einen bemannten Raumflug vor«, fügte sie erklärend hinzu.

Marchant unterbrach ihren Bericht. »Das ist natürlich nur eine Tarnung«, erklärte er der Gruppe. »Für ein Unternehmen dieser Art wären weniger Schiffe

erforderlich, obwohl Moskau behauptet, die Forschungsschiffe könnten notfalls zur Rettung wassernder Kosmonauten eingesetzt werden.« Er lächelte verächtlich, während er einen Blick auf seine Notizen warf. »Glauben Sie kein Wort davon«, riet er seinen Zuhörern, »obwohl unsere Regierung sich wieder einmal hat einwickeln lassen.«

»Was soll das heißen, Steve?« warf Rubinow unerwarteterweise ein.

»Die Regierung hat sich der Auffassung der NASA angeschlossen«, erklärte Marchant.

Rubinow zog wieder die Augenbrauen hoch.

»Ich weiß«, wehrte Marchant ärgerlich ab. »*Ich* kann mir auch nicht denken, was die NASA mit sowjetischen Schiffen auf hoher See zu schaffen hat.« Er zuckte mit den Schultern. »Da die Russen ihren bevorstehenden Raumflug mit solchem Aufwand angekündigt haben, muß jemand auf die großartige Idee gekommen sein, die NASA sei für Telemetrieschiffe und Rettungsfahrzeuge auf See zuständig. Und die NASA, die sich viel mehr für die Mondrückseite als für die Tiefsee interessiert, behauptet einfach, mit den sowjetischen Schiffen sei alles in bester Ordnung.«

Er wandte sich an Jerri. »Entschuldigen Sie die Unterbrechung«, bat er. »Weiter, bitte.«

»Die drei ozeanographischen Flotten sind gut verteilt«, fuhr Jerri fort. »Sie scheinen ähnliche Aufgaben

zu erfüllen – oder die Sowjets behaupten es zumindest. Auf der letzten internationalen Konferenz in Paris haben die sowjetischen Delegierten angekündigt, ihre Schiffe würden in nächster Zeit gemeinsame Anstrengungen machen, um die tiefsten Meeresgebiete kartographisch zu erfassen.

Es gibt keinen Zweifel daran, daß die erwähnten drei Forschungsflotten in Gebieten dieser Art operieren«, erklärte Jerri den anderen. »Die erste Expedition steht vor Guam über dem Marianengraben, die zweite Gruppe hält sich in der Antarktis auf.«

Sie machte eine Pause, um tief Luft zu holen. Ihre Zuhörer richteten sich plötzlich auf, als sie weiter sprach. »Sie untersuchen auch den Puertoricograben und die Romanche-Lücke.«

Die Zuhörer wurden nachdenklich. Der Puertoricograben lag fast vor ihrer Haustür. Falls die Russen sich *wirklich* nur für Meerestiefen interessierten – der Graben war neuntausendzweihundertneunzehn Meter tief –, war gegen ihre Anwesenheit nichts einzuwenden.

Georgi Rubinow begann plötzlich zu sprechen; sein Baß stand in seltsamem Gegensatz zu Jerris heller Stimme.

»Die Sowjets arbeiten bereitwillig mit uns zusammen«, stellte er fest. »Man könnte sogar sagen, sie seien zu bereitwillig. Trotzdem fällt auf, daß ihre Be-

reitwilligkeit sich auf bestimmte Gebiete beschränkt, die ihre eigenen Absichten nur fördern können.«

Er sah sich langsam um. »Sie haben beispielsweise dafür gesorgt, daß die Namen vieler Wissenschaftler, die an diesen Expeditionen beteiligt sind, im Westen bekannt werden. Das ist nicht ungewöhnlich«, fügte er schulterzuckend hinzu, »aber es entspricht *nicht* der bisherigen Praxis, die Namenslisten durch Nowosti Press in Moskau veröffentlichen zu lassen.« Er lächelte ironisch. »Man könnte fast glauben, den Sowjets sei viel daran gelegen, uns genau mitzuteilen, welche Wissenschaftler an diesen Forschungsreisen teilnehmen. An ihren guten Absichten ist also kaum noch ein Zweifel möglich, nicht wahr?«

Er wechselte einen kurzen Blick mit Marchant. »Aber man fragte sich unwillkürlich: Warum gerade jetzt? Normalerweise würden wir dieses wissenschaftliche Tauwetter als ein weiteres Anzeichen dafür begrüßen, daß der Kalte Krieg endlich vergessen ist. Die Tatsache allein mag harmlos erscheinen – aber wir leben nicht in normalen Zeiten. Vielleicht sind wir sogar etwas mißtrauisch geworden, seitdem festzustehen scheint, daß die *Charger* durch einen direkten Angriff verlorengegangen ist. Aber wir können es nicht *beweisen*. Wir *wissen* es, aber wir könnten es nie vor einem internationalen Untersuchungsausschuß beweisen. Deshalb können wir nichts dagegen unternehmen.«

Er lächelte, als die Männer vor ihm plötzlich finstere Gesichter machten. »Ist Ihnen das zu unpersönlich?« wollte er wissen. Seine Stimme klang eisig. »Aber ich bezweifle nicht, daß die Sowjets ähnlich reagiert haben, als einer unserer Zerstörer ›versehentlich‹ ein russisches U-Boot gerammt hat, das letztes Jahr die AUTEZ-Manöver beschatten wollte. Hmmm, wirklich sehr bedauerlich. Der Vorfall wurde selbstverständlich von allen Beteiligten verschwiegen.«

Er schlug mit der Faust auf den Tisch. »Aber ich bin vom Thema abgekommen, entschuldigen Sie. Zurück zu den ozeanographischen Flotten unserer Freunde. Ich habe Ihnen von den Listen erzählt, die diesmal veröffentlicht wurden. Nun habe ich Ihnen noch mehr zu erzählen.

Wir beobachten diese Flotten natürlich genau. Offiziell sind dafür mehrere Schiffe eingesetzt, deren Tätigkeit jedoch nur zur Tarnung dient. Die eigentliche Überwachung erfolgt durch U-Boote und Satelliten; die besten Resultate haben wir durch Zusammenarbeit zwischen Flugzeugen und U-Booten erzielt. Wir haben beispielsweise festgestellt, daß zu jeder Expedition zwei U-Boote gehören, was keineswegs ungewöhnlich ist. Es ist jedoch sehr ungewöhnlich, daß drei Flotten zu gleicher Zeit mit U-Booten ausgerüstet sind. Das ist nicht nur ungewöhnlich, sondern ausgesprochen verdächtig.«

Rubinow lächelte wieder. »Die Story geht allerdings noch weiter«, fuhr er fort. »Wie Sie bereits wissen, sind die Sowjets außerordentlich freundlich und zu jeder Art von Zusammenarbeit bereit. Sie sind sich natürlich darüber im klaren, daß ihre Bewegungen genau verfolgt werden, denn schließlich wird dieses Spiel von beiden Seiten gespielt. Im Pazifik fallen ihre Leute fast über Bord, weil sie uns so freundlich zuwinken. Und in der Antarktis? Nun, dort ist die Begeisterung etwas geringer – aber dafür ist es dort auch viel kälter.«

Chuck Harper runzelte die Stirn. »Bisher haben Sie die dritte Flotte nicht erwähnt, Mister Rubinow«, sagte er langsam.

»Richtig«, stimmte Rubinow nach einer kurzen Pause zu. »Ich habe sie mir bis zuletzt aufgehoben, weil die Sache hier ganz anders aussieht. Offenbar haben sie alle unfreundlichen Russen dieser dritten Expedition zugeteilt. Sie geben sich große Mühe, ihre Unfreundlichkeit zu beweisen.« Er breitete die Hände aus. »Natürlich auf durchaus diplomatische Weise«, fügte er hinzu.

Marchant ergriff das Wort. »Sie halten sich streng an die Regeln«, erläuterte er den anderen. »Sie befinden sich auf hoher See in internationalen Gewässern; sie haben bekanntgegeben, welchen Zweck ihre Expedition verfolgt, welche Wissenschaftler daran teilnehmen und welche ...«

»Entschuldigung, Steve«, unterbrach Jerri ihn, »aber Sie müssten vielleicht darauf hinweisen, daß niemand weiß, ob diese Leute auch wirklich an Bord sind.«

Marchant nickte. »Miß Stuart hat natürlich ganz recht«, bestätigte er. »Wir müssen uns auf die Informationen aus Moskau verlassen, und ich bin der Überzeugung, daß es keine Rolle spielt, welche Wissenschaftler an dieser oder jener Expedition teilnehmen. Georgi hat völlig richtig festgestellt, daß die ganze Sache höchst verdächtig ist. Die Sowjets geben sich alle Mühe, uns den Aufenthalt in ihrer Nähe möglichst zu verleiden.«

»Wie, Steve?« erkundigte Sam Bronstein sich.

»Nun, zum Beispiel haben sie über Funk auf mehreren Wellenlängen bekanntgegeben, daß sie unter anderem Versuchssprengungen in großer Tiefe vornehmen wollen.« Er runzelte wütend die Stirn. »Dazu braucht man natürlich Sprengladungen, und die Russen bringen in unregelmäßigen Abständen Wasserbomben in wechselnden Tiefen zur Explosion. Unsere U-Boote müssen außer Reichweite bleiben und können praktisch keine Informationen mehr sammeln. Sobald sie näher herankommen, beginnen die ›wissenschaftlichen Experimente‹ wieder. Da sich alles auf hoher See abspielt, können wir nichts dagegen einwenden oder unternehmen.«

Georgi Rubinow hüstelte. »Noch etwas anderes«, warf er ein. »Es ist für das Gesamtbild charakteristisch. Die Sowjets haben es verstanden, ihre Tätigkeit in ein Tiefdruckgebiet zu verlagern. In den letzten Tagen hat es dort ununterbrochen geregnet.« Er schüttelte betrübt den Kopf. »Das macht die Sache nicht gerade einfacher.«

»Du lieber Gott, Steve, es ist vier Uhr morgens! Schlafen Sie eigentlich nie?«

Conan Dark sah auf das Leuchtzifferblatt seiner Uhr. Er war aus tiefstem Schlaf aufgeschreckt worden, als das Telefon auf seinem Nachttisch klingelte. Aber Marchant ignorierte seinen Protest.

»Seien Sie lieber froh, daß ich nicht gleich zu Ihnen ins Zimmer gekommen bin«, antwortete Marchant.

Dark spürte Jerris warmen Körper neben sich. »Ja«, stimmte er verschlafen zu, »manchmal sind Sie halbwegs taktvoll. Aber was ist so wichtig, daß Sie mich um ...«

»Halten Sie den Mund, ziehen Sie sich an und kommen Sie in mein Büro«, knurrte Marchant. »Ich lasse Kaffee bringen. Oh, noch etwas – bringen Sie Jerri mit.«

Dark sah von den Fotos auf. »Sind die Aufnahmen mit Haien gemacht worden?« fragte er Marchant.

Der Kapitän nickte. »Das war Jerris Idee«, erklärte er.

Sie hob verblüfft den Kopf. »Meine Idee?« murmelte sie. »Aber Sie haben mich nie danach gefragt, Steve.«

»Nein, nicht direkt«, gab er zu, »aber Sie haben uns einen wertvollen Hinweis gegeben. Erinnern Sie sich noch an unser Gespräch über Haie?« Er wandte sich an Dark. »Ich habe mit Jerri über Haie gesprochen; dabei hat sie erwähnt, daß Haie die einzigen Tiere waren, die bei jeder Seeschlacht in Massen erschienen. Die meisten anderen Meerestiere verschwinden eiligst, wenn es in ihrer Nähe laut zugeht, aber die Haie versammeln sich, als sei jeder von ihnen persönlich benachrichtigt worden.«

Dark nickte langsam. »Ja, das verstehe ich«, sagte er. »Natürlich; Sie haben doch erzählt, daß die Russen Wasserbomben werfen.«

»Richtig«, bestätigte Marchant. »Wir haben festgestellt, daß die echten Haie sich tatsächlich versammelten. Ein U-Boot hat sechs Flaschen in fünfzig Kilometer Entfernung abgesetzt. Es waren natürlich sechs Haie, denn Delphine wären verdächtig gewesen.«

Er zeigte auf die Fotos. »Wir haben zwei Flaschen eingebüßt; zwei weitere sind ohne Bilder zurückgekommen. Der fünfte Hai hat nur prächtige Wellen aufgenommen, aber der Einsatz des sechsten hat sich wirklich gelohnt.«

Er hatte recht. Die Kamera in der Rückenflosse des sechsten ›Hais‹ hatte ein bestimmtes Schiff aus der Nähe fotografiert. Die Bilder zeigten das Heck eines riesigen Walfangschiffs; trotz der schlechten Lichtverhältnisse waren Einzelheiten auszumachen.

Dark wies auf die Heckrampe, die ins Wasser führte. Dort glaubte er einen Teil einer riesigen Metallkugel zu sehen.

»Was ist das, Steve?«

Marchant schüttelte langsam den Kopf. »Keine Ahnung, Con. Jerri?«

Sie starrte das Bild an. »Auf den ersten Blick sieht es wie die Tauchkugel eines Bathyskaphen aus«, meinte sie vorsichtig. »Aber die Kugel ist viel zu groß dafür, Steve!«

»Was hält Harper davon?« wollte Dark wissen. »Er ist doch Fachmann für Ausrüstungsgegenstände nicht wahr?«

Marchant nickte. »Chuck ist gestern abend nach Puerto Rico geflogen«, sagte er. »Ein Hubschrauber bringt ihn direkt hierher; er muß in spätestens einer Stunde ankommen.«

Er leerte seine Tasse mit einem Zug.

»Möchten Sie mich beide auf einem Ausflug begleiten?« fragte er dann.

Die beiden waren überrascht. »Wohin soll die Reise gehen?« fragte Dark mißtrauisch.

»Oh, es handelt sich nur um einen Vergnügungsflug«, antwortete Marchant lächelnd.

Dark sah zu Jerri hinüber. »Nimm dich vor ihm in acht«, warnte er sie. »Dieser Kerl lächelt immer so freundlich, wenn er etwas Teuflisches im Sinn hat. *Welchen* Flug meinen Sie?« erkundigte er sich.

Marchant erwiderte seinen Blick gelassen. »In zwanzig Minuten fliegt uns ein Hubschrauber zum Flugplatz Cieba. Dort steht eine P3V *Orion* für uns bereit.«

»Eine *Orion*? Wozu?«

»Die Wetterfront zieht langsam ab«, antwortete Marchant, »und ich möchte mir die sowjetische Flotte aus nächster Nähe ansehen. Wollen Sie mich begleiten?«

»Hoffentlich weiß der Kerl wirklich, was er da vorn tut.«

Conan Darks besorgter Gesichtsausdruck sprach Bände. Jerri, die neben ihm saß, teilte offenbar seine Befürchtungen. Sie starrten durch ein Fenster nach draußen, als der äußere Steuerbordpropeller sich langsamer drehte. Sekunden später kamen die vier großen Blätter in Segelstellung zum Stillstand. Diese Szene wiederholte sich an Backbord.

Steve Marchant lehnte sich in seinen Sitz zurück und legte die Füße auf den Arbeitstisch vor sich. Er grinste die beiden an. »Machen Sie sich etwa Sorgen?« wollte er wissen.

Dark wies mit dem Daumen nach draußen, wo der Propeller stillstand. »Sorgen? Natürlich mache ich mir Sorgen!« antwortete er heftig. »Ich rege mich auf, wenn ein Motor ausfällt – aber sobald es zwei sind ...« Er starrte aus dem Fenster und wandte den Kopf ab.

»Wie hoch sind wir überhaupt?« erkundigte er sich.

»Ungefähr zweihundert Meter«, antwortete Marchant unbekümmert. »Warum?«

»Warum?« Jerri starrte ihn an, als habe er den Verstand verloren. »Nun, wir sind nur zweihundert

Meter hoch, zwei Motoren sind ausgefallen, und ...« Sie sprach nicht weiter, als Marchant ihr beruhigend zunickte.

»Sie brauchen sich keine Sorgen zu machen«, versicherte Marchant ihr. »Jede *Orion* stellt die äußeren Motoren ab, solange sie sich auf einem Überwachungsflug befindet. Das spart Treibstoff und erhöht die Reichweite.«

Dark schüttelte ungläubig den Kopf. Sie flogen dicht unter einer endlosen grauen Wolkendecke, so daß der Eindruck entstand, sie rasten mit über fünfhundert Stundenkilometer Geschwindigkeit durch eine riesige Halle. Und das mit *zwei* Motoren!

»Wie lange fliegen wir noch so weiter?« erkundigte Dark sich.

»Noch eine halbe Stunde«, antwortete Marchant nach einem Blick auf seine Uhr. »Wir beschreiben einen weiteren Bogen nach Norden«, fügte er hinzu. »Die Front zieht dorthin ab – im Süden ist es wieder klar.«

»Aber warum fliegen wir die Schiffe dann nicht von Süden an?« fragte Dark.

»Weil sie genau das erwarten«, antwortete Marchant. »Wir schicken sogar einige andere Maschinen dorthin, damit sie auf den russischen Radarschirmen auftauchen und von uns ablenken.« Er grinste seine Freunde an. »Zufrieden?«

Dark schüttelte den Kopf. »Nein, aber leider kann man hier nicht unterwegs aussteigen.«

Die *Orion* stürmte durch Wolkenberge, zwischen denen Blitze aufzuckten. Jerri stieß einen leisen Schrei aus und griff nach Darks Hand.

Sie beobachteten, wie der Propeller sich wieder drehte, als der Pilot den Verstellwinkel der vier Blätter änderte. Minuten später raste die P3V mit sechshunderdfünfzig Stundenkilometer durch den schiefergrauen Dunst und sank dabei ständig tiefer.

Dark sah zu Marchant hinüber. »Was will der Kerl eigentlich?« fragte er. »Die *Orion* ist doch kein Wasserflugzeug!«

Marchant winkte nachlässig ab. »Er übt nur Tiefflug«, sagte er beruhigend, »und das soll er schließlich auch, Con. Unsere Freunde sind inzwischen mit einigen Radarzielen im Süden ausreichend beschäftigt. Wahrscheinlich orten sie uns erst, wenn wir schon in ihrer Nähe sind.«

Er sah wieder auf seine Uhr und wies auf das Fenster neben Dark. »Okay, wir sind fast am Ziel. Dort vorn ist die Schlechtwetterfront deutlich zu erkennen.« Er rückte näher an sein Fenster heran. »Denkt daran, daß der erste Überflug der wichtigste ist«, warnte er die beiden. »Paßt gut auf, denn wahrscheinlich bekommt ihr keine zweite Chance. Unser

Pilot fliegt das Walfangschiff von Backbord an und legt seine Maschine dabei auf die Seite. Wir haben dann ausgezeichnete Sicht – aus fünfzehn Meter Höhe und etwas seitlich versetzt. Okay?«

Sie nickten schweigend.

Weit vor ihnen war die klar umrissene Schlechtwetterfront deutlich erkennbar; dort schien bereits die Sonne über dem Meer. Das Flugzeug raste in geringer Höhe über die Wellen dahin. Dark zweifelte nicht an der Geschicklichkeit und Erfahrung des Piloten, aber ... Der kleinste Fehler mußte unweigerlich dazu führen, daß die Maschine mit sechshundertfünfzig Stundenkilometer aufs Wasser aufschlug und zerbrach ... Er sah wieder aus dem Fenster und versuchte sich auf die bevorstehende Aufgabe zu konzentrieren.

Sie spürten ein deutliches Anschwellen der Vibrationen, als der Pilot auf volle Leistung ging. Dann hatten sie das Ziel plötzlich vor sich. Am Horizont erschienen dunkle Punkte, die rasch zu Schiffen wurden. Schiffe der geheimnisvollen russischen Expedition.

Der Pilot der *Orion* verstand seine Sache. Die Maschine stieß aus dem grauen Dunst überraschend auf die Flotte herab. Dann spürte Dark den leichten Andruck, als der Pilot etwas nach oben zog, um besser manövrieren zu können. Die Techniker an den Fen-

stern machten ihre Kameras schußbereit, um während des kurzen Überflugs fotografieren zu können.

Die Schiffe wurden rasch größer; sie schienen auf sie zuzurasen. In den wenigen Sekunden des Endanflugs machten sie einen modernen Tanker aus, der tief im Wasser lag. Dann drehte sich der Horizont plötzlich, und sie sahen die Spitze der Tragfläche dicht über den Wellen. Unmittelbar darauf erschien das Heck eines großen Schiffs vor ihnen.

»Das ist es, Con!« rief Jerri aus. »Das Walfangschiff! Siehst du die Rampe? Dort haben wir die Kugel ...« Sie sprach nicht weiter. Die Heckrampe des Walfangschiffs war zu Wasser gelassen. Sie flogen so niedrig darüber hinweg, daß sie den erstaunten Gesichtsausdruck der Matrosen an Bord des Walfangschiffs erkannten. Aber die Kugel war nicht zu sehen – eine Plane bedeckte die rechte Hälfte der Rampe.

Auch der zweite Überflug erfolgte in niedriger Höhe, und der Pilot steuerte die schwere Maschine wie ein wendiges Jagdflugzeug. Dark und Jerri dachten nicht mehr daran, daß ihnen fast schlecht war; sie hatten alles vergessen und sahen nur die Flotte vor sich. Jerri deutete aufgeregt von einem Schiff zum anderen und erklärte Dark, zu welchem Zweck die konventionellen ozeanographischen Schiffe eingesetzt wurden.

»Con! Dort drüben rechts!« rief sie plötzlich.

»Siehst du das Schiff mit dem flachen Achterdeck?« Dark und Marchant starrten in die angegebene Richtung.

»Ja, ich sehe es«, murmelte Dark.

»Bathyskaphen ... sogar zwei Bathyskaphen«, stellte Jerri verblüfft fest. »Siehst du die langen Behälter – sie haben oben eine Art Deck – mit den Kugeln darunter? Sie sind schlecht zu erkennen, aber ...«

»Jedenfalls sind es Bathyskaphen«, bestätigte Dark. »Ich habe allerdings noch nie so große gesehen und ...« Er sprach nicht weiter.

»*Schnell, Steve!*« rief er dann. »An Steuerbord des Tankers – der Schatten ist gerade noch auszumachen. Siehst du, was ich meine?«

Der Schatten eines U-Boots; ein gewaltiges Unge-
tüm dicht unter der Oberfläche.

»Wir wissen, daß zu jeder Flotte einige U-Boote gehören«, sagte Marchant, der Darks Verblüffung teilte. »Aber dieses Ding ...« Er beugte sich vor, um mehr zu sehen, aber der Schatten war unter ihrer Tragfläche verschwunden. Marchant lehnte sich zurück. »Das könnte *das* riesige U-Boot sein, Con«, sagte er langsam. »Erinnern Sie sich noch an die Aufnahme, die einer der Haie gemacht hat?«

Dark nickte grimmig. »Natürlich erinnere ich mich daran«, antwortete er. »Ich wollte nur, ich wäre an Bord der *Orca* in seiner Nähe.« Er starrte nach drau-

ßen. »Glauben Sie, daß der Pilot noch eine Runde dreht, Steve? Ich möchte mir das Ding genauer ansehen.«

»Augenblick, ich erkundige mich gleich.« Marchant setzte sich Kopfhörer auf und nahm ein Mikrofon in die Hand.

»Janca, hier ist Marchant. Können wir ein zweitesmal an dem Tanker vorbeifliegen?«

Dark beugte sich nach vorn, um das Gespräch mitzuhören.

»Wahrscheinlich nicht, Sir«, sagte die Stimme im Kopfhörer. »Jedenfalls nicht hier unten.«

Marchant und Dark wechselten einen erstaunten Blick.

»Was ist los, Janca?« erkundigte Marchant sich.

»Die Kerle dort unten werden anscheinend nervös«, antwortete der Pilot gelassen. »Sie haben zwei Hubschrauber aufsteigen lassen. Vermutlich sollen sie uns etwas behindern, damit wir nicht zu nahe an die Schiffe herankommen.« Die *Orion* flog eine Steilkurve. »Da, sehen Sie selbst, Sir; links neben dem Tanker.«

Zwei Hubschrauber stiegen wie wütende Hornissen zwischen den sowjetischen Schiffen auf. Einer schwebte über dem Heck des Tankers, der andere blieb in der Nähe des Walfangschiffs.

Die *Orion* drehte nach Westen ab und beschrieb ei-

ne weite Kurve. »Sie brauchen mir nur den Befehl zu geben, Sir«, fuhr der Pilot fort, »dann treffe ich die Kerle mitten zwischen die Augen.«

Marchant runzelte die Stirn. »Das traue ich ihm sogar zu«, sagte er zu Dark. »Aber wir dürfen den Russen keinen Grund geben, sich über uns zu beschweren.« Er nickte vor sich hin, als habe er einen Entschluß getroffen.

»Versuchen Sie es nochmals, Janca«, wies er den Piloten an. »Aber sobald es Schwierigkeiten gibt, verschwinden Sie schleunigst. Verstanden?«

»Verstanden, Sir.«

»Okay. Riskieren Sie nicht zuviel!«

Aber die Warnung kam zu spät.

Die große Maschine raste auf das Heck des Tankers zu. Der dort schwebende Hubschrauber begann plötzlich zu steigen.

»Er will uns rammen!«

»Ziehen, verdammt noch mal, *ziehen!*«

Die Stimmen der beiden Piloten drangen aus dem Kopfhörer. Im gleichen Augenblick heulten die Motoren auf, und das Flugzeug stieg steil nach oben. Sie sahen den Hubschrauber kurz unter sich, aber dann blieb er hinter ihnen zurück, während die *Orion* rasch Höhe gewann und einen weiten Bogen flog.

Sie starrten nach draußen.

»Großer Gott ...«

Die *Orion* hatte den Hubschrauber nicht einmal berührt. Aber die Wirbel hinter den vier riesigen Propellern und den Flügelspitzen der mit Höchstgeschwindigkeit dahinrasenden Lockheed erzeugten eine turbulente Luftströmung.

Der Hubschrauber geriet ins Schwanken, wurde tiefergedrückt und stürzte ab. Er explodierte in einer orangefarbenen Wolke aus Feuer und Rauch, als er hinter dem Tanker aufschlug.

Steve Marchant ließ den Telefonhörer auf die Gabel fallen. Er wischte sich instinktiv die Hand am Hemd ab, als habe er eben eine ekelerregende Made angefaßt. Er drehte sich seufzend nach Conan Dark um.

»Na, jetzt hat die Sache bald ihren Höhepunkt erreicht«, stellte Marchant fest und sah trübselig zu seinem Freund hinüber.

Dark zündete sich eine Zigarette an. Er ließ sich absichtlich Zeit. Dann studierte er Marchants Gesicht durch eine Rauchwolke.

»Sind sie seitdem hinter Ihrem Kopf her?« erkundigte er sich.

Marchant nickte. »In Washington wird zur großen Kopfjagd geblasen, und ich soll meinen dafür hinhalten.«

Dark grinste. »Was ist denn schon wieder los, Steve?«

Marchant zuckte mit den Schultern. »Ich weiß gar nicht, warum mich die Sache so überrascht«, sagte er resigniert. »Die Schrift an der Wand war deutlich genug zu lesen.« Er lehnte sich zurück und legte die Füße auf den Schreibtisch.

»Dieser verdammte Kuiper«, sagte er plötzlich.

Dark warf ihm einen überraschten Blick zu. »Doktor Kuiper?«

»Der und kein anderer.«

»Aber ... das verstehe ich nicht, Steve. Kuiper ist doch einer der Wissenschaftler Ihres Teams und ...«

Marchant machte eine ungeduldige Handbewegung. »Sie haben natürlich recht, Con«, unterbrach er ihn. »Kuiper gehört zu unserer Mannschaft – aber nur, wenn er unseren Dreß trägt. Er hat noch ein paar andere im Schrank. Er spricht für die Nationale Akademie der Wissenschaften und die Nationale Wissenschaftsstiftung. Er gehört drei Dutzend Komitees an und ist Berater des Präsidenten. Aber er spricht am lautesten, wenn er als Verteidiger wissenschaftlicher Tugend auftritt.« Er runzelte die Stirn. »Unser Doktor Kuiper ist eine Art heilige Kuh der Wissenschaft.«

»Und diese heilige Kuh hat eine kräftige Stimme?« erkundigte Dark sich grinsend.

Marchant grinste ebenfalls. »Darauf können Sie Gift nehmen«, antwortete er.

»Aber was hat Kuiper mit Ihnen zu tun, Steve?«

Marchant sah zum Telefon hinüber. »Die sowjetische Regierung hat eine geharnischte Protestnote überreichen lassen. Offenbar beabsichtigt eine Gruppe von Unverantwortlichen, die Freiheit der Meere zu verletzen. Diese besagte Gruppe Wahnsinniger – das ist übrigens wörtlich zitiert – ist daran schuld, daß die zweiköpfige Besatzung eines Hubschraubers und die Maschine selbst verlorengegangen sind, wodurch Le-

ben, Sicherheit und Gesundheit anderer Teilnehmer der Expedition ernstlich gefährdet wurden.«

Marchant machte eine Pause. »Und ich bin natürlich der oberste Bösewicht, weil ich den letzten Überflug befohlen habe. Sie können sich vorstellen, daß die Sowjetregierung energisch Krach geschlagen hat; sie holt aus der Sache mit dem Hubschrauber heraus, was nur herauszuholen ist.«

Dark nickte langsam.

»Das war wirklich Pech«, stimmte er zu. »Ja, ich weiß«, sagte der Kapitän unglücklich. »Wir haben ihnen wunderbare Munition geliefert. Jetzt handelt es sich nicht mehr um Überwachung und Behinderung. Jetzt sind wir brutale Aggressoren, die einige arme Wissenschaftler belästigen, die sich nicht dagegen wehren können.«

»Ich verstehe nur nicht, was Doktor Kuiper damit zu schaffen hat«, warf Dark ein.

Marchant zog die Augenbrauen hoch. »Oh, eigentlich ist es gar nicht der Rede wert«, erklärte er sarkastisch. »Er unterstützt nur die Russen nach besten Kräften.«

»Was?« Dark lächelte ungläubig. »Wollen Sie mich auf den Arm nehmen, Steve?«

»Glauben Sie, daß ich über diese Sache Witze mache, Con?«

Dark schüttelte den Kopf. »Nein, natürlich nicht.

Tut mir leid.« Er drückte seine Zigarette aus. »Wie spielt Kuiper für die andere Seite?«

Marchant zuckte mit den Schultern. »Er tritt natürlich nicht für die Gegenseite ein oder so ähnlich«, antwortete er, »aber Kuiper hat einen Gott, der über allem steht ...«

»Die heilige Kuh der Wissenschaft«, ergänzte Dark.

»Mit verdammt lauter Stimme«, sagte Marchant. »Das dürfen Sie nicht vergessen.«

»Und?«

»Der Präsident hat seine Berater um sich versammelt, um die Entwicklung mit ihnen zu diskutieren«, fuhr Marchant fort. »Bei diesem Treffen ist Kuiper förmlich in die Luft gegangen.« Er starrte wieder sein Telefon an. »Er hat schlicht und einfach behauptet, wir ... *ich* sei daran schuld, wenn fünfundzwanzig Jahre friedlicher wissenschaftlicher Zusammenarbeit zunichte gemacht würden, und er befürchte, daß die Russen Gegenmaßnahmen ergreifen könnten, die unsere Wissenschaftler empfindlich treffen würden. Alles weitere können Sie sich selbst vorstellen, was?«

»Aber wie steht es mit der *Charger*? Verdammt noch mal, wir können doch nicht einfach ignorieren, daß sechsfünfzig Männer ...«

»Beweisen Sie es.«

Dark starrte ihn an. »Was?«

»Beweisen Sie es, habe ich gesagt.«

»Reden Sie keinen Unsinn«, antwortete Dark erregt. »Sie wissen genau, daß ...«

Marchant hob beide Hände. »Augenblick, Con«, unterbrach er ihn rasch. »Sie hören anscheinend in letzter Zeit schlecht. Georgi Rubinow hat völlig recht. Wir können nichts beweisen, Con, und in Washington gelten nur Beweise, die jeder mit Händen greifen kann.«

Dark erhob sich wütend. »Und was bedeutet das für mich und Larry? Sind wir etwa Lügner?« Er schlug mit der Faust auf den Schreibtisch. »*Was ist mit dem verdamnten Film?*«

Marchant machte die resignierte Handbewegung eines Mannes, der diesen besonderen Schwierigkeiten schon zu oft begegnet ist, um sich noch davon erschüttern zu lassen. »Oh, wir haben eine Kopie nach Washington geschickt. Kuiper hat den Film heute morgen gesehen, falls es Sie interessiert.«

»Und?«

»Er hat ihn als praktisch wertlos abgetan.«

»*Was!*«

»Immer mit der Ruhe.« Marchant lächelte eisig. »Er ist schließlich die größte heilige Kuh.«

»Aber ...«

»Nach Kuipers Auffassung beweist der Film folgende Tatsachen«, fuhr Marchant fort, ohne auf Darks Protest zu achten. »Erstens wissen wir nun,

daß die *Charger* verloren ist.« Marchant hielt einen zweiten Finger hoch. »Zweitens ist das Kamerasystem der *Orca* nicht sehr leistungsfähig.« Er hob den dritten Finger. »Die Herren Conan Dark und Lawrence P. Owens sind sehr mutige junge Männer, deren Phantasie gelegentlich mit ihnen durchzugehen scheint.«

»Verdammt noch mal, ich ...«

Marchant machte eine wegwerfende Handbewegung.

»Wir haben leider zugegeben, daß die heftigen Unterwasserströmungen in diesem Gebiet unerwartet kamen«, fuhr der Kapitän fort. »Das hat Kuiper auf eine glänzende Idee gebracht – seiner Meinung nach ist die *Charger* in die gleiche Lage wie damals die *Thresher* gekommen.« Marchant seufzte. »Kuiper gibt sich als Sachverständiger für U-Boote aus und behauptet, die *Charger* sei ebenfalls nach einem Wassereinbruch gesunken.«

»Aber wir haben doch die Löcher im Rumpf gesehen! Ist das etwa ...«

Marchant schüttelte langsam den Kopf. »Das hat nichts zu sagen. Die Löcher könnten dunkle Stellen auf dem Film sein; sie könnten zeigen, wo der Rumpf schwache Stellen hatte. Con wir haben keinerlei *Beweise*.«

»Können Sie noch etwas unternehmen, Steve?«

Marchant lächelte schwach. »Vorläufig habe ich noch freie Hand. Der Anruf vorhin war nicht offiziell. Einer unserer Leute hat gute Beziehungen zum Weißen Haus; er hat mich sofort angerufen.« Er rieb sich das Kinn. »Wir müssen rasch handeln bevor Kuiper seine Beziehungen ausspielt, um mich abzuschießen.«

»Was haben Sie noch festgestellt?« wollte Dark wissen.

»Jerri hat mir eine Mitteilung zukommen lassen«, antwortete Marchant. »Ich weiß nicht, was ich damit anfangen soll – jedenfalls vorläufig nicht.« Er suchte auf seinem Schreibtisch nach dem Memorandum. »Jerri hat vor einigen Stunden erfahren, daß die Russen beabsichtigen, unterhalb ihrer Expedition Instrumente auf den Meeresboden zu bringen. Sie machen kein Geheimnis daraus; andererseits haben sie sich auch nicht bemüht, uns darauf aufmerksam zu machen.«

Dark las das Memorandum und zeigte auf den letzten Absatz. »Was halten Sie davon, Steve?«

Marchant beugte sich über den Tisch. »Sie meinen die Vulkantätigkeit?«

»Ja.«

»Das wissen wir seit einiger Zeit«, erklärte Marchant ihm. »Aber wir wissen nicht allzu viel darüber. Andererseits ist eine Vulkantätigkeit am Meeresboden durchaus nicht außergewöhnlich.« Er lächelte.

»Aber das brauche ich *Ihnen* nicht zu erzählen – Sie verstehen mehr davon als ich.«

»Ich frage mich nur ...« Dark sah zu Marchant auf. »Hat Jerri irgendwelche Erläuterungen dazu gegeben?«

»Nein, eigentlich nicht.« Marchant dachte nach. »Sie hat erwähnt, daß frühere Untersuchungen einen deutlichen Temperaturanstieg in diesem Gebiet ergeben haben – in diesem Teil des Puertoricograbens, meine ich –, so daß die Russen vermutlich ihre Instrumente dort konzentrieren werden ... Con, ich möchte Sie um einen Gefallen bitten.«

»Klar, worum handelt es sich?«

»Es handelt sich um eine etwas zwielichtige Angelegenheit«, warnte Marchant. »Sie können natürlich jederzeit ablehnen.«

»Weiter!«

»Okay.« Marchant sah Dark ins Gesicht. »Ich möchte, daß Sie die sowjetische Flotte mit der *Orca* beschatten. Vielleicht werden die Russen so nervös, daß sie sich verraten.«

Dark schwieg einige Sekunden lang nachdenklich. »Sie wissen doch, daß es wirklich um Ihren Kopf geht, wenn dabei etwas nicht klappen sollte?« fragte er dann.

»Ja, ich weiß«, gab Marchant zu. »Aber Sie und Larry riskieren dabei das Leben.«

Dark nickte lächelnd. »Das weiß ich, Steve. Wann sollen wir ablegen?«

Marchant sah auf seine Uhr. »Sie haben noch fünf Stunden Zeit«, antwortete er. »Ich möchte, daß Sie vor Sonnenuntergang unterwegs sind.«

»Entfernung zwo-drei-null. Tiefe zwo-sieben-null. Fünf-fünf Knoten. Genau auf Kurs, Con. Wie bisher weiter.«

Dark bestätigte die Zahlen, die Owens ihm zugerufen hatte; sie betrafen Entfernung, Tiefe und Fahrt der *Orca* im Verhältnis zu dem anderen Boot vor ihnen. Zweihundertdreißig Meter vor der *Orca* lief ein amerikanisches Atom-U-Boot in zweihundertsiebzig Meter Tiefe mit fünfundfünfzig Knoten auf den Puertoricograben zu. Das größte Boot diente als akustischer Schirm, hinter dem sich die *Orca* der russischen Flotte nähern sollte.

Dark warf einen Blick auf seine Uhr. Sie würden ihren Manöverpunkt bald erreichen.

»Wie lange noch, Larry?«

Owens grinste. »Etwas weniger als fünf Minuten«, antwortete er. »Ich sage dir, wann wir noch eine Minute haben.«

»Verstanden.« Dark drehte an den Knöpfen seines Sonargeräts. »Verdammter Lärm dort oben«, beschwerte er sich. »Ich kann fast nichts mehr unterscheiden.«

»Richtig«, stimmte Owens zu, »aber solange der Krach anhält, merkt kein Mensch, daß wir kommen.«

Das Boot vor ihnen, das sie an die sowjetische Flotte heranführte, ließ sein Sonar mit voller Leistungstärke arbeiten und schickte lautstarke Impulse durchs Meer. Trotz des allgemeinen Lärms konnte kein Zweifel daran bestehen, daß die Russen das amerikanische U-Boot orten würden; die Signale waren jedoch so stark, daß sie das zweite Echo in unmittelbarer Nähe dieses Ziels überdecken mußten.

Hoffentlich, dachte Dark besorgt. Aber das ändert sich, sobald wir allein zurückbleiben ... Und wenn die Russen gute Leute an den Sonargeräten sitzen haben, kann es sogar noch lustig werden ...

»Ich bin froh, wenn wir endlich allein sind«, sagte Owens plötzlich.

»Ich weiß, was du meinst«, antwortete Dark. »Ziemlich unruhig, was?«

»Noch eine halbe Stunde, dann bin ich seekrank«, beschwerte Larry sich. »Das hier ist die reinste Achterbahn.«

Dark lachte, denn Owens hatte recht. Sie blieben genau im turbulenten Kielwasser des großen U-Boots, dessen Schrauben das Meer aufwühlten. Die *Orca* stampfte, rollte und schlingerte seit zwei Stunden; diese Bewegungen beeinflussten das Gleichgewichtsorgan im Ohr und konnten echte Seekrankheit hervorrufen. Aber Dark und Owens brauchten sie nicht mehr lange zu ertragen, denn in wenigen Minuten ...

»Zwei Minuten, Con«, sagte Owens.

»Verstanden.« Dark biß sich auf die Unterlippe. »Merkst du schon etwas von der Kaltwasserschicht, auf die wir hier stoßen sollen, Larry?«

»Noch nichts«, antwortete Owens. »Ich versuche etwas unter uns zu erkennen, aber vorläufig sind die Signale ziemlich verzerrt.«

»Richtig, daran habe ich nicht gedacht.«

»Sobald wir unter dem anderen Boot stehen, müßten wir ein klares Signal bekommen«, fügte Owens hinzu.

»Okay«, meinte Dark. »Du verständigst mich sofort, wenn dir etwas auffällt? Ich habe das Gefühl, daß die Russen verdammt unfreundlich reagieren würden, falls sie uns orten könnten.«

»Verstanden. Die letzte Minute fängt gleich an. Okay ... *jetzt!*«

Dark beugte sich vor und ließ eine Stoppuhr anlaufen. Seine linke Hand umklammerte den Leistungshebel, mit dem er die Atomturbinen weit hinter ihnen kontrollierte. Die Sekunden verstrichen langsam; nach einer halben Minute meldete Larry sich wieder mit einer Zeitansage, die Dark knapp quittierte.

Je weiter sich der Zeiger dem Nullpunkt näherte, desto weiter bewegte Darks linke Hand sich nach vorn. Die Turbinen gaben ihre Kraft an die Schrauben weiter. Das Boot reagierte sofort; die beiden Männer

wurden gegen die Rückenlehne ihrer Sitze gedrückt. Dark ließ die *Orca* flach tauchen, während sie vorwärtsraste. Owens gab ihm laufend die Position des anderen U-Boots durch, das sich noch immer vor ihnen, aber nun auch etwas über ihnen befand.

Wenige Minuten später zog Dark den Leistungshebel zurück. Die *Orca* schwebte nun mit gleicher Geschwindigkeit und gleichem Kurs unter dem großen U-Boot, das kaum fünfzehn Meter über ihr mit unverminderter Fahrt nach Westen lief. Auch jetzt benützten Dark und Owens das andere Boot als akustisches Schild.

Zwanzig Minuten später mußten sie auf diesen Schutz verzichten: Dark legte die Turbinen mit einer raschen Handbewegung still. Die plötzliche Verzögerung drückte die beiden Männer nach vorn gegen die Gurte. Dark zog den Bug der *Orca* hoch, die jetzt ständig Fahrt verlor, aber in gleicher Tiefe blieb. Das Atom-U-Boot über ihnen lief ab, und der Schraubelärm drang an die Ohren der Männer. Dark bemühte sich, das andere Boot möglichst lange zwischen sich und den russischen Schiffen zu halten, um die Schutzwirkung bis zur letzten Sekunde auszunützen. Er fühlte sich nackt und verwundbar, als das andere Boot nach Westen ablief, um eine neue Warteposition im Kreis amerikanischer U-Boote einzunehmen, von denen die sowjetische Flotte beschattet wurde.

Die Navigation war diesmal zum Glück das geringste Problem, denn die Russen befanden sich seit Tagen in gleicher Position über der tiefsten Stelle des Puertoricograbens, so daß die *Orca* sie kaum verfehlen konnte.

»Fünf Knoten«, kündigte Owens an. »Düsen auf automatisch!«

»Sofort.« Die Servos brumzten laut, als die Wasserdüsen ausgefahren wurden.

»Zwei Knoten«, meldete Owens wenig späte.

Dark bewegte den Hebel links neben sich. Die Wasserdüsen begannen zu arbeiten und gaben der *Orca* den Auftrieb, den sie brauchte, um nicht zu sinken.

Bei langsamer Fahrt drangen die Geräusche von draußen her um so deutlicher ins Boot. »Ziemlich laut hier unten, was?« meinte Dark.

»Wie zu Neujahr am Times Square«, antwortete Owens lachend.

»Na, hoffentlich ist es laut genug«, meinte Dark zweifelnd. Er dachte an die Gefahr, daß sie bei dieser langsamen Fahrt einem plötzlichen Angriff fast hilflos ausgeliefert waren. »Sobald wir die Kaltwasserschicht finden, müssen wir ...«

»Augenblick!« unterbrach Owens ihn.

Dark wartete.

»Con, ich nehme etwas auf ... vorläufig noch

schwer zu sagen.« Owens murmelte vor sich hin, während er seine Instrumente beobachtete. »Ja, das ist sie, Con! Ungefähr hundert, hundertzwanzig Meter unter uns! Eine wunderbare Kaltwasserschicht!«

Dark verlor keine Zeit. Er schob den Steuerknüppel nach vorn und ließ die *Orca* steil tauchen. Hundertzwanzig Meter tiefer schien das Boot in eine nachgiebige, weiche Masse einzudringen. Die beiden Männer spürten deutlich einen Ruck, fast einen leichten Schlag, als das U-Boot in die Kaltwasserschicht sank.

»Menschenskind, jetzt geht es mir wieder besser!« sagte Owens erleichtert.

»Richtig«, stimmte Dark zu. »Hast du eigentlich vorhin ...«

Owens kam ihm zuvor. »Dafür hatte ich keine Zeit, Con«, sagte er, »aber die Schicht scheint nicht besonders dick zu sein. Sie bewegt sich auch ziemlich langsam. Hmmm, ich schätze ihre Stärke auf fünfzig Meter.«

Dark überlegte kurz; vielleicht war die ersehnte Kaltwasserschicht doch etwas zu mächtig. Er beobachtete den Tiefenmesser, während die *Orca* stetig sank. Als die Kaltwasserschicht über ihnen lag, brachte er das Boot wieder auf ebenen Kiel. Das kalte Wasser schirmte sie nach oben ab. Der Tiefenmesser zeigte fast vierhundertfünfzig Meter an.

»Vielleicht sind wir schon zu tief«, meinte Dark be-

sorgt. »Ich weiß nicht, ob wir mit den Laserkameras zurechtkommen, Larry.«

»Ich weiß«, antwortete Owens. »Aber unter der Schicht sind wir wenigstens vorläufig in Deckung. Wenn wir Glück haben, steigt sie sogar an, und wir brauchen sie überhaupt nicht mehr zu verlassen.«

»Wenn wir Glück haben«, wiederholte Dark zweifelnd. »Na schön, dann warten wir eben ab; mehr können wir ohnehin nicht tun. Wann sind wir in Position, Larry?«

Owens warf einen Blick auf seine Instrumente und ließ den Kursrechner das bisherige Ergebnis überprüfen. »Noch ungefähr zehn Minuten«, antwortete er dann. »Unsere Freunde halten offenbar die gleiche Position wie bisher.«

Dark nickte.

»In zwei oder drei Minuten geht der Feuerzauber los«, kündigte Owens an. »Wenn unsere Leute genügend Krach machen und wir unter der Schicht hier bleiben können, dürfte alles in bester Ordnung sein.«

Dark nickte langsam. »Hoffentlich.«

»Klingt nicht gerade begeistert, Con.«

»Ich bin auch *nicht* begeistert«, antwortete Dark.

»Vielen Dank für die moralische Aufrüstung«, sagte Owens. »Wir armen Besatzungsmitglieder haben natürlich nichts Besseres verdient. Aber findest du nicht auch, daß ...«

Wummm!

»Es geht los!« sagte Owens nur.

Unterwasserdetonationen ertönten aus allen Himmelsrichtungen, und die Männer an den Sonargeräten der russischen Schiffe verfluchten die Amerikaner wieder einmal. Der Lärm dauerte nun schon zwei Tage lang. Die Amerikaner machten eine halbe Stunde, fünfzig Minuten oder eine gute Stunde lang Krach und hörten dann ebenso plötzlich auf, wie sie angefangen hatten. Niemand wußte, welchen Zweck die Knallerei verfolgte. Was wollten die Amerikaner damit erreichen? Warum ließen sie ihre Sprengladungen in unregelmäßigen Abständen detonieren? Handelte es sich um einen Täuschungsversuch? Die Russen wußten es nicht, aber sie blieben an ihren Geräten und waren entschlossen, sich nicht überraschen zu lassen ...

»Verdammt noch mal!« sagte Dark wütend mit einem Blick auf den Tiefenmesser. »So geht es einfach nicht. Jetzt sind wir genau unter dem Ziel, aber zu tief ...« Er schüttelte wütend den Kopf. »Wir müssen hinauf, Larry.«

»Ich weiß, Con«, antwortete Owens nur. Er war ebenfalls nicht von der Idee begeistert, die Kaltwasserschicht zu verlassen. Aber ihre Laserkameras waren bereits so weit wie überhaupt möglich ausgefahren, ohne klare Bilder zu liefern.

Dark ließ die *Orca* steigen. Als sie die Kaltwasserschicht verließen, die sie bisher vor dem russischen Sonar geschützt hatte, hörten sie wieder die Geräuschkulisse, die absichtlich von amerikanischen U-Booten erzeugt wurde. Ihr Tiefenmesser zeigte zweihundertfünfzig Meter an.

»Höher gehen wir nicht«, stellte Dark fest. »Beeil dich mit den Aufnahmen, Larry! Wir treiben ... ich weiß nicht, wo diese Strömung plötzlich herkommt ...«

Owens hörte die Wasserdüsen lauter summen, während er die Kameras aufsteigen ließ, die fast lautlos elektrisch angetrieben wurden. Fast lautlos, dachte Owens, aber doch nicht ganz.

Dann schwebten die Kameras hundertfünfzig Meter über der *Orca*, und die beiden Männer beobachteten angestrengt ihre Leuchtschirme.

»Tatsächlich!« rief Dark überrascht aus. »Wir sind an der richtigen Stelle. Läßt du die Kameras laufen, Larry? Wir können hier nicht ewig ...«

»Ich brauche nicht mehr lange«, versicherte Owens ihm. »Ich will nur noch das Walfangschiff aufnehmen.«

Auf ihren Bildschirmen erschienen der Tanker, einige kleinere Schiffe und ...

»He, das sind zwei U-Boote! Siehst du sie, Con?«

»Natürlich«, murmelte Dark.

Owens holte unwillkürlich tief Luft, als jetzt etwas anderes auf den Bildschirmen auftauchte.

Dark hatte die riesige Kugel bereits einmal auf Fotos gesehen. Das Ding hatte zehn bis zwölf Meter Durchmesser. Was kann man damit anfangen? Viel zu groß für Instrumente ... Jenseits der Kugel waren die Tauchkugeln der beiden Bathyskaphen, deren Tanks miteinander verbunden waren.

»Siehst du die Kabel?«

»Ja«, antwortete Dark. »Sie bilden eine Art Netz zwischen den Tanks, was?«

»Richtig; ich nehme es auf. Was hat das alles zu bedeuten, Con?«

»Keine Ahnung, aber es stinkt jedenfalls zum Himmel.« Dark warf einen Blick auf seine Instrumente. »Larry, wir können nicht mehr lange ...«

»Okay, ich habe die Bilder im Kasten. Wir können verschwinden.«

»Endlich!« Dark ließ die Wasserdüsen rotieren, und die *Orca* sank lautlos in größere Tiefen hinunter. Dark beschäftigte sich in Gedanken noch immer mit der geheimnisvollen Kugel, die mit den riesigen Bathyskaphen verbunden war. Sie sollte zum Meeresboden gebracht werden, daran war kein Zweifel möglich. Aber warum? Augenblick! Was hatte Jerri in ihrem Memorandum geschrieben? Hatte sie nicht erwähnt, daß ...

RRRRRRRR!

»Tauchen! Tauchen!« rief Owens fast gleichzeitig.
»*Tauchen! Aale! Aale! Sie kommen rasch näher ... Schneller, Con!*«

Die *Orca* erzitterte, als Dark den Leistungshebel nach vorn schob und die Turbinen aufheulen ließ.

Das U-Boot beschleunigte zunächst langsam, aber dann immer schneller, bis die beiden Männer gegen ihre Sitze gedrückt wurden. Aber waren sie schnell genug? Owens wurde kreidebleich, als die Schraubengeräusche der Torpedos hinter ihnen deutlich lauter klangen.

»Con ... wir schaffen es nicht! Sie kommen zu schnell ... sechzig Knoten ... Wir beschleunigen nicht rasch genug ...« Eine kurze Pause, dann war seine Stimme wieder ruhig.

»Alles rot, alles rot«, meldete er.

Auf ihren Kontrollpulten leuchteten rote Lämpchen auf. Owens hatte die Kugel, in der sie sich befanden, von dem übrigen Bootskörper isoliert. Sie saßen jetzt in einer abgeschlossenen Stahlkugel, deren Wandung selbst dem Überdruck widerstehen würde, der jeden Augenblick bei der Detonation eines Torpedos entstehen konnte.

Dark achtete nicht auf die Warnsignale, die ihm anzeigten, daß die Turbinen mit hoher Überlastung arbeiteten. Das spielte jetzt keine Rolle; wichtig war nur ihre Beschleunigung.

»Köder los«, meldete Owens.

Sie spürten einen leichten Ruck, als die acht

schlanken Torpedos den Rumpf der *Orca* verließen. Owens drückte auf die Feuerknöpfe, und die Torpedos schossen davon.

»Köder scharf«, teilte Owens mit. Er arbeitete verzweifelt um die *Orca* zu retten – und sich selbst.

Owens beobachtete den Zeiger der Stoppuhr vor sich. Sein Finger berührte den zentralen Feuerknopf, ohne ihn vorläufig zu drücken. Die Köder, deren Aufgabe es war, das Geräuschspektrum eines U-Boots zu imitieren, mußten bald auf die heranrasenden Torpedos treffen. Dann war es plötzlich Zeit ...

Weit hinter ihnen ertönten schwache Detonationen. Fast im gleichen Augenblick ging der Zeiger der Stoppuhr auf Null zurück. Owens drückte den Feuerknopf.

»Aale los«, meldete er ruhig. Der gelassene Tonfall seiner eigenen Stimme verblüffte ihn selbst. Er hatte das Gefühl, einen Fremden zu beobachten und zu hören, der völlig Herr der Lage war. Aber eine Stimme in seinem Innern flüsterte ihm zu, daß er selbst dieser Fremde mit den eisernen Nerven war.

Du hast es geschafft, sagte die Stimme. Con hat mit seiner Geschichte recht gehabt. Er lächelte vor sich hin. Es ist schön, den Adler fliegen zu sehen ...

Con hatte die ganze Zeit kein Wort gesagt. Owens grinste unwillkürlich. Er hätte bestimmt den Mund aufgemacht, wenn ich ihm Anlaß dazu gegeben hätte, überlegte er sich.

»Die Sekundärexplosionen müssen bald zu hören sein«, sagte er zu Dark.

»Ja«, antwortete sein Freund nur.

Sie warteten. Dann drangen gedämpfte Explosionen in den Kontrollraum. Weit hinter ihnen wartete die zweite Verteidigungslinie auf ihren Einsatz. Die Köder hatten bereits einige feindliche Torpedos in die Irre geführt und zur Explosion gebracht. Diese Explosionen hatten sie vorhin gehört.

Aber einige der russischen Torpedos konnten durchgekommen sein, weil sie für längere Zeit den ursprünglichen Kurs beibehielten und die Spürgeräte zeitweise abschalteten. Später würden sie wieder in Aktion treten und den Schatten der *Orca* ansteuern, nachdem sie die Verteidigungslinien durchbrochen hatten.

Sie brauchten noch immer Zeit. Ihr Boot machte bereits vierzig Knoten; die Geschwindigkeit stieg weiter. Bald würden sie schneller als die verfolgenden Torpedos sein. Bald – aber noch nicht im Augenblick. Owens wartete und schickte wenig später eine zweite Salve Torpedos los.

Dann kamen die letzten Detonationen. Ihre eigenen Torpedos, deren hochempfindliche Suchköpfe auf die Schraubengeräusche anderer Torpedos ansprachen, hatten die russischen Torpedos außer Gefecht gesetzt. Owens beobachtete aufmerksam den Schirm seines

Sonars, ohne mehr als aufgewühltes Wasser zu erkennen. »Wie sieht es aus?« fragte Dark gespannt.

»Nichts, gar nichts«, antwortete Owens mit deutlichem Triumph in der Stimme. »Dort hinten bewegt sich nichts mehr von selbst.«

»Großartig. Wir machen achtzig Knoten«, teilte Dark ihm mit. »Was liegt jetzt an, Larry?«

»Achtzig Knoten ... Hinter uns alles klar ...« Owens entschied sich rasch.

»Neuer Kurs zwei-sechs-fünf Grad«, sagte er mit einem schnellen Blick auf den Kreiselkompaß. »Tauchen bis fünfhundert Meter.«

»Verstanden. Zwei-sechs-fünf Grad«, wiederholte Dark. Die *Orca* schwenkte nach Steuerbord und begann zu sinken.

Owens schaltete sein eigenes Sonar ab und hörte die russischen Geräte nun um so lauter. »Dort oben raufen sie sich noch immer die Haare«, stellte er fest.

Dark lachte kurz. »Das glaube ich«, antwortete er. »Diese verdammten Kerle ...« Er warf Owens im Spiegel einen Blick zu. »Eine nette Ansammlung von Forschungsschiffen, was?«

Owens nickte und verzog dabei das Gesicht. »Na, jetzt wissen wir wenigstens bestimmt, daß eines ihrer U-Boote kein Forschungsboot ist.« Er dachte an den Überfall. »Die Kerle sind wirklich auf Draht, Con.«

»Allerdings«, bestätigte Dark. Er war erbittert und

gab sich keine Mühe, seine Erbitterung zu verbergen. »Sie haben nur auf uns gewartet«, stellte er wütend fest. »Auf diese Weise müssen sie Arnie Bowden erwischt haben.«

Er sah wieder in den Spiegel über sich. »Wir haben hübsch in der Klemme gegessen, Larry. Und ich weiß auch, wem wir heute unser Leben verdanken.« Er machte eine Pause, um das Boot auszutrimmen.

»Du hast uns heute das Leben gerettet«, fuhr er dann fort.

Owens erwiderte seinen Blick im Spiegel. »Das ist doch lächerlich, Con. Ich ...«

Dark machte eine ungeduldige Handbewegung. »Du brauchst nicht zu protestieren, Larry«, sagte er. »Du hast deine Sache erstklassig gemacht. Die Kerle haben die *Charger* mit dieser Methode erwischt und wollten uns auf gleiche Weise erledigen.« Er nickte nachdrücklich. »Menschenskind, ich bin wirklich froh, daß du vorhin nicht geschlafen hast.«

Owens grinste. »Das war ganz leicht, Con. Man braucht nur genügend Angst zu haben, dann geht alles von allein.«

Dark grinste ebenfalls. Er konzentrierte sich wieder auf seine Instrumente. Die *Orca* machte jetzt bereits hundert Knoten, und die nachtschwarzen Tiefen verschluckten den langen Schatten, der nun wieder *Culebra* ansteuerte.

»Es ist eine Bombe.

Thermonuklear. Die größte Bombe, die es je gegeben hat.

Alles paßt zusammen. Die Stücke fügen sich wie von selbst aneinander. Der Zusammenhang ist deutlich zu erkennen. Die Flutwelle in Alaska, die Explosion im Kosmos, die U-Boote und sogar die absichtliche Tarnung der ozeanographischen Flotten. Alles das beweist ein planvolles Vorgehen in gerader Linie bis zu einem bestimmten Punkt.

Und wißt ihr, was zu diesem Zeitpunkt geschieht? Jetzt? *In diesem Augenblick?*

Sie bereiten die Detonation des Sprengkörpers vor, während wir hier sitzen und in aller Ruhe darüber diskutieren!«

Conan Dark schüttelte verzweifelt den Kopf. Er lehnte sich in seinen Sessel zurück, ohne auf den verlegenen Gesichtsausdruck der anderen zu achten, die Zeugen dieser unerwarteten Auseinandersetzung zwischen zwei alten Freunden geworden waren. Dark und Steve Marchant waren sich in die Haare geraten, und die anderen hatten seitdem kaum noch Gelegenheit gehabt, sich zu strittigen Punkten zu äußern.

»Steve, ich werde einfach nicht mehr schlau aus Ihnen, das können Sie mir glauben. Sie jagen monatelang hinter einem Phänomen her. Sie haben sich überall in Washington Feinde gemacht. Sie haben sich verzweifelt bemüht, das verrückteste Puzzlespiel aller Zeiten zusammenzusetzen.« Er starrte seinen Freund wütend an. »Aber jetzt, da endlich eine Lösung in Sicht ist, blasen Sie plötzlich zum Rückzug. Was wollen Sie eigentlich *noch*, Mann? Arnie Bowden und seine Besatzung sind tot, in Alaska sind viertausend Menschen umgekommen, im Pazifik waren es weitere ...«

»Hören Sie mir einen Augenblick lang ruhig zu, dann kann ich es Ihnen vielleicht erklären«, unterbrach Marchant ihn ruhig. »In diesem Raum hier scheint alles zusammenzupassen; die Teile des großen Puzzlespiels fügen sich wie von selbst zusammen und ergeben ein klares Bild.« Er beugte sich vor und starrte Dark an. »Aber in Washington sieht die Sache anders aus, Con. Dort ...«

»Blödsinn!« knurrte Dark.

»Lassen Sie mich endlich ausreden, Con«, fuhr Marchant fort. »Ich habe Ihnen gesagt, daß die Sache in Washington anders aussieht. Es handelt sich um *eine* Krise. Selbst wenn sie uns noch so wichtig und dringend erscheint, ist sie doch nur eine gewöhnliche Krise unter vielen. Und Sie brauchen mir nicht mit

Arnie Bowden zu kommen, Con! Ich habe ihn ebenso gut wie Sie gekannt.«

Er beobachtete Dark aufmerksam. Sein Freund nickte nur ungeduldig.

»Sie müssen sich vorstellen, wie die ganze Angelegenheit in Washington beurteilt wird«, fuhr Marchant fort. »Ich kann Ihnen versichern, daß die Sache von höherer Warte aus entschieden anders aussieht. Die U-2-Flüge, Cuba, Vietnam, Spionage ... verdammt noch mal, wir fallen von einer Krise in die andere.«

»Aber hier handelt es sich um einen besonderen Fall! Die Russen sind *jetzt* dabei, ihre Bombe ins Meer ...«

»Jede Krise ist ein besonderer Fall.«

Dark starrte ihn an.

Marchant wies auf seinen Schreibtisch. »Sehen Sie dieses Telefon? Es stellt eine direkte Verbindung nach Washington zum Chef des Admiralstabs her. Ich brauche nur anzurufen, um die Vereinigten Stabschefs zu alarmieren. Dann herrscht auch im Weißen Haus Betrieb, darauf können Sie sich verlassen!«

»Warum benützen Sie das verdamnte Ding dann nicht?«

»Weil es weder mir noch Ihnen noch unserem Land nützt, wenn ich abgesägt werde«, antwortete Marchant ungeduldig. »Es hat auch keinen Zweck, wenn ich eine so schwache Geschichte zu erzählen habe,

daß Dutzende von Fragen unbeantwortet bleiben. *Das* ist der Grund, Mister Dark. Ich muß jede Frage beantworten können, bevor ich den Hörer abhebe und in Washington anrufe. Kann ich es nicht, waren unsere Anstrengungen vergebens. Dann würden wir nur der anderen Seite helfen. Verstehen Sie mich endlich?«

Dark beugte sich vor und stützte die Ellbogen auf den Tisch. Er rieb sich die Stirn, als könne er dadurch seine Kopfschmerzen vertreiben. Er sah zu Marchant hinüber.

»Ich verstehe Sie natürlich, Steve«, antwortete er ruhig. »Aber ich habe den Eindruck, daß Sie nicht verstanden haben, was ich Ihnen erklären wollte. Das Ding schwimmt bereits im Wasser. Es hängt an Kabeln zwischen den beiden Bathyskaphen. Soviel wir wissen, ist es bereits zum Meeresboden unterwegs. Wir haben nicht mehr viel Zeit«, fügte er langsam und nachdrücklich hinzu.

Dann deutete er mit dem Zeigefinger auf Marchant. »Erinnern Sie sich noch an Jerris Memorandum, in dem die Vulkantätigkeit in diesem Gebiet erwähnt wurde? Können Sie sich die Wirkung einer derartigen ...«

»Nein, ich kann mir die Wirkung der Bombe unter diesen Umständen nicht vorstellen«, unterbrach Marchant ihn. Er wandte sich an die Gruppe. »Am besten

sprechen wir gleich darüber.« Er ignorierte jetzt Dark und fragte die Wissenschaftler, ob sie imstande seien, die Fragen zu beantworten, die er ihnen nach Darks und Owens' Rückkehr gestellt hatte.

Sam Bronstein machte eine Bewegung mit seinem Rechenschieber. »Vielleicht ist es besser, wenn Sie sich dabei setzen, Steve«, schlug er gelassen vor.

»Worum handelt es sich, Sam?«

Bronstein wies auf den Stapel Papier vor seinem Platz. »Nun, die ganze Sache beansprucht das Vorstellungsvermögen ziemlich«, antwortete er. Sein Schulterzucken schien anzudeuten, daß er sich mit dem Unvermeidbaren abgefunden hatte.

»Wenn wir berücksichtigen, was Con und Larry beobachtet haben«, fuhr er fort, »und nach gründlicher Auswertung der Filme, die sie mitgebracht haben, müssen wir offenbar mit einer Kugel von zehn bis zwölf Meter Durchmesser rechnen. Wir haben dabei selbstverständlich den massiven Druckkörper in Betracht zu ziehen; aber angesichts der in den letzten Jahren gemachten Fortschritte der Waffentechnik haben wir es mit einem ...«

Er machte eine Pause und sah sich langsam am Konferenztisch um.

»Wir haben es mit einem Sprengkörper zu tun«, fuhr er dann eindringlich fort, »dessen Wirkung etwa ... dreißig Gigatonnen TNT entspricht.«

Niemand äußerte sich dazu.

Bronstein sah sich nochmals um. Die anderen schwiegen noch immer.

»Sie glauben mir nicht?«

Ray Matthias Gesicht war maskengleich. Er arbeitete seit zehn Jahren mit Bronstein zusammen an der Weiterentwicklung nuklearer Waffen. Keiner der Anwesenden wußte besser als er, daß Sam Bronstein erst dann sein Urteil als Fachmann abgab, wenn er sich seiner Sache völlig sicher war. Als Matthia hörte, zu welchem Schluß Bronstein gekommen war, hatte er mehr Ursache als jeder andere, betroffen zu schweigen.

Matthia hob hilflos die Hände und ließ sie wieder sinken.

»Was gibt es dabei zu glauben, Sam?« fragte er leise. »Sie haben eben das Ende der Welt angekündigt. Was sollen wir dazu sagen?« Er starrte Bronstein wütend an.

Sein Freund lächelte traurig. »Halten Sie mich etwa dafür verantwortlich, Ray?« erkundigte er sich.

Matthia schüttelte den Kopf. »Nein, selbstverständlich nicht«, antwortete er. »Ich habe nur die ganze Sache mit Kilotonnen und Megatonnen und Gigatonnen verdammt satt.« Er schloß kurz die Augen. »Und jetzt soll ein einziger Sprengkörper dreißig Gigatonnen entsprechen ...« Er zuckte mit den Schultern und sprach nicht weiter.

»Wissen Sie alle, was Sams Feststellung bedeutet?« fragte Marchant die anderen. Er sah sich um. Dark fluchte leise vor sich hin; das war die einzige sichtbare Reaktion. Die anderen starrten Bronstein erschrocken, ungläubig oder verständnislos an.

»Sam hat uns eben mitgeteilt, daß die Sprengkraft dieser Bombe – *falls* es wirklich eine Bombe ist, woran ich nicht zweifle – dreißig Milliarden Tonnen TNT entspricht.« Marchant schüttelte den Kopf. »Klingt unmöglich, was?« murmelte er vor sich hin.

Bronstein schob ihm einen Zettel mit seinen Berechnungen zu; dann wandte der Atomwissenschaftler sich wieder an die Versammelten. »Ich möchte Ihnen erklären, wie ich zu diesem Ergebnis gekommen bin«, begann er. »Sie verstehen hoffentlich, daß einige Werte nur annähernd geschätzt sind. Ein einzelner Sprengkörper, der dreißig Milliarden Tonnen hochexplosiven Sprengstoffs entspricht, erscheint auf den ersten Blick vielleicht unmöglich.« Er runzelte nachdenklich die Stirn, während er nach den richtigen Worten suchte. »Aber Sie müssen sich darüber im klaren sein, daß thermonukleare Waffen technisch gesehen *in beliebiger Größe* hergestellt werden können.

Seit der Detonation im Weltraum steht für uns fest, daß die Russen in der Lage sind, einen Sprengkörper in der von Con und Larry beschriebenen Größe mit etwa dreißig Gigatonnen herzustellen. Meine Schät-

zung ist natürlich nur als Anhaltspunkt gedacht«, warnte er, »aber da der Fehler nicht mehr als zehn Prozent ausmachen kann, sind ...«

»Welche Temperatur würde im Mittelpunkt dieses Sprengkörpers entstehen?«

Bronstein sah verblüfft auf, als Jerri Stuart ihn unterbrach.

»Über hundert Millionen Grad Celsius«, antwortete er bereitwillig.

»Großer Gott, wissen Sie das bestimmt?«

Bronstein zuckte trübselig mit den Schultern. »Ganz bestimmt«, versicherte er ihr. »Selbst kleinere Atomsprengkörper erzeugen nämlich hohe Temperaturen, die nicht einmal im Mittelpunkt unserer Sonne auftreten.«

Jerri zündete sich eine Zigarette an. Ihre Finger zitterten dabei sichtbar. »Sam, würde diese Bombe nicht ... ich meine, wie steht es mit der Radioaktivität? Wäre sie nicht gewaltig?« Sie fuhr erschrocken zusammen. »Dreißig *Milliarden* Tonnen! Wie würde sich das auf die ganze Welt auswirken? Die radioaktive Wolke ...«

»Nein«, unterbrach Bronstein sie rasch. »Bei einem Sprengkörper dieser Größe ist der radioaktive Niederschlag variabel. Der Benutzer kann diese Nebenwirkung fast beliebig steuern.«

»Der radiologische Effekt kann also nach Belieben verringert werden?«

Bronstein nickte ernst. »Ja, falls das beabsichtigt ist.«

»Danke«, sagte Jerri und wandte sich wieder ihren Karten zu. Bob Walters, der Fachmann für Tiefenfor- schung, bereitete einen dicken Ordner neben ihr aus. Die beiden sprachen kurz miteinander, dann wandte Jerri sich nochmals an Bronstein.

»Sam?«

»Ja, Jerri?«

»In welcher Tiefe müßte eine Bombe dieser Art zur Explosion gebracht werden, wenn es darauf ankäme, die größtmögliche Radioaktivität zu erzeugen?«

Bronstein runzelte die Stirn. »Dabei sind mehrere Faktoren zu berücksichtigen, verstehen Sie?« Als Jerri nickte, stellte er einige Zahlen auf seinem Rechen- schieber ein, murmelte irgend etwas Unverständli- ches vor sich hin und sah dann wieder auf. »Der Nullpunkt müßte in etwa viertausend Meter Tiefe liegen«, stellte er fest.

Jerri Stuart, Bob Walters und zwei junge Techniker, die Walters mitgebracht hatte, räumten das untere Ende des langen Konferenztisches ab. Sie breiteten dort Karten des Meeresbodens, geologische Struktur- profile, Temperaturkarten und andere Darstellun- gen aus, die ein Bild des Puertoricograbens vermittelten, wie er in mehr als neuntausend Meter Tiefe aussah.

Bob Walters war blaß, und sein dunkles Haar betonte diese auffällige Blässe noch. Jerri Stuart, die sonst nicht leicht aus der Ruhe zu bringen war, zitterte sichtlich vor Erregung. Allein das genügte, um Conan Dark und Steve Marchant, die Jerri besser als die anderen kannten, nervös zu machen.

»Hier«, sagte Jerri und tippte mit ihrem Bleistift auf die oberste Karte. »Von diesem Gebiet existiert ein seismisches Profil in den Archiven aller bedeutenden ozeanographischen Institute der Welt. An der nördlichen Flanke des Puertoricograbens ist mehrmals ein ungewöhnlicher Temperaturanstieg gemessen worden; gleichzeitig wurden geringe, aber über längere Zeit hinweg andauernde Erdbewegungen am Meeresboden festgestellt.

Soviel wir wissen, befindet sich in diesem Gebiet ein Vulkanausläufer, der nur mit einer verhältnismäßig schwachen Gesteinsschicht bedeckt ist. Seismische Untersuchungen einer begrenzten Zone sind meist unzuverlässig, aber ich glaube, daß in diesem Fall jeder Irrtum ausgeschlossen ist. Wir haben es mit einem Vulkan unter dem Meeresboden zu tun, dessen glühende Lavamassen an einer Stelle nur von einer verhältnismäßig dünnen Gesteinsschicht zurückgehalten werden.

Sollte diese Vermutung zutreffen, was ich nicht bezweifle«, fuhr sie mit zitternder Stimme fort, »hätte

die Bombe Nebenwirkungen bisher ungeahnten Ausmaßes.«

Sie starrte Marchant an.

»Die Bombe selbst würde nur eine Kettenreaktion auslösen, deren Wirkung unberechenbar größer als die der Atomexplosion wäre.«

Steve Marchant hörte Sam Bronsteins Stimme wie aus weiter Entfernung. Während er die technischen Einzelheiten aufnahm, von denen die Fachleute sprachen, wunderte er sich darüber, daß eine Gruppe vernünftiger, erwachsener Menschen sich auf einer einsamen Insel zusammensetzen konnte, um in aller Ruhe das Schicksal ihres Planeten zu diskutieren. Marchant litt unter den Nachwirkungen eines leichten Schocks; diese Szene vor seinen Augen erschien ihm zu unwirklich, um wahr zu sein.

Sam Bronstein schilderte den Konferenzteilnehmern soeben ausführlich, was geschehen würde, wenn dreißig Milliarden Tonnen TNT an einem Punkt im Meer detonierten. Der Mann ist ein Phänomen, überlegte Marchant sich. Er bringt es fertig, die Wirklichkeit völlig auszuschalten, solange es um rein wissenschaftliche Probleme geht.

Er und seinesgleichen sprechen von zerstörten Städten und getöteten Menschen, als kommentierten sie nur eine Partie Schach dachte Marchant. Aber er

wußte, daß er Bronstein damit Unrecht tat. Wie kann ich ein Urteil über ihn sprechen? Bin ich etwa besser als er, nur weil ich eine Uniform getragen habe und mir einreden konnte, nur meine Pflicht zu tun, während ich Männer in den Tod geschickt habe. Wie fühlt man sich, wenn man eine Ladung Brandbomben über einer Stadt abwirft und genau weiß, daß Hunderte von Unschuldigen dadurch umkommen werden? Und wie viele Wissenschaftler haben an Experimenten in Konzentrationslagern ... Marchant verfolgte diesen Gedanken nicht weiter, sondern konzentrierte sich wieder auf die Diskussion der anderen.

Die Vergangenheit war schlimm genug; aber die Zukunft, von der hier die Rede war, konnte noch schlimmer werden. Deshalb hörte Marchant sich an, was eine Temperatur von über hundert Millionen Grad Celsius und die gleichzeitig entstehende Flutwelle bewirken würden.

Als Sam Bronstein seinen Vortrag beendet hatte, folgte betroffenes Schweigen. Marchant erkannte, daß er die Frage stellen mußte. Er holte tief Luft.

»Jerri?«

Sie sah zu ihm hinüber.

»Ja, Steve.«

»Welche Auswirkungen hätte die Detonation eines Sprengkörpers dieser Größe vermutlich auf das betreffende Meeresgebiet?«

Jerri antwortete nicht gleich. Ihr fehlten die Worte. Schließlich sagte sie leise:

»Wir sprechen von einer Katastrophe unvorstellbaren Ausmaßes.«

Sie beschrieb die Wirkung einer derartigen Detonation: *alle* westindischen Inseln in die Luft gejagt; Cuba, Hispaniola, Puerto Rico, Jamaica, die Bahamas im Norden ... alle vernichtet; gewaltige Erdbeben in Mittelamerika, Mexiko, dem Süden der USA, im Nordosten Südamerikas; zusätzliche Erdstöße als Folge dieser Beben, die sich Tausende von Kilometern weit fortpflanzen würden.

Aber selbst diese Wirkungen waren unbedeutend im Vergleich mit den Flutwellen, die gleichzeitig entstehen würden. Millionen von Menschen mußten ihnen zum Opfer fallen, wenn gewaltige Wassermassen über die Kontinente hereinbrachen. Selbst die afrikanische Küste würde darunter zu leiden haben und verwüstet werden.

Was hatte Sam Bronstein gesagt?

»... schon vor Jahren die Wirkung von Unterwasserexplosionen genau berechnet. Ein Sprengkörper mit fünfzig Megatonnen in zweihundertfünfzig Meter Wassertiefe würde in hundertfünfzig Kilometer Entfernung noch fünfzehn bis zwanzig Meter hohe Wellen erzeugen. Das ist selbstverständlich eine geringe Wirkung ...«

Anscheinend werde ich langsam verrückt. Er sitzt dort und bezeichnet die Tatsache, daß fünfzig Millionen Tonnen TNT fünfzehn bis zwanzig Meter hohe Wellen erzeugen als geringe Wirkung. Aber das ist sein Ernst ...

»... und eine Kugel mit tausend Tonnen spaltbarem Material, das insgesamt die kritische Masse ergibt, würde durchaus berechenbare Wirkungen erzielen. Wir haben die verschiedenen Möglichkeiten bereits auf unserem Computer durchgerechnet. Eine derartige Bombe in dreieinhalb Kilometer Tiefe am Meeresboden dreihundert Kilometer vor der amerikanischen Westküste würde eine Flutwelle mit einer mittleren Höhe von siebzig Meter erzeugen. Das ist selbstverständlich nur ein angenäherter Wert ... Was? Oh, natürlich. Noch sehr viel höher ...«

Aber der Sprengkörper zwischen den beiden russischen Bathyskaphen brauchte gar nicht so groß zu sein. Keineswegs. Er würde den Meeresboden an der gefährlichsten Stelle aufreißen, so daß Feuer und Wasser aufeinandertrafen. Diese Sekundärexplosion würde die erste harmlos erscheinen lassen.

»... Florida pulverisieren und die Küstengebiete von Georgia und Carolina im Norden verwüsten ... Miami und die meisten Städte am Golf von Mexiko zerstören ... den ganzen Staat überfluten ... das Raumfahrtzentrum auf Kap Kennedy vernichten, so daß

wir im Wettrennen zum Mond und Mars hoffnungslos im Rückstand wären ... den Panamakanal zerstören ... große Teile Mexikos und Südamerikas verwüsten ... selbstverständlich je nach dem Ausmaß der unterirdischen Verschiebungen als Folge der Explosion ... Was? In diesem Fall würden überall in Südamerika heftige Erdstöße den Kontinent verwüsten ... die Flutwelle wäre an allen Küsten bemerkbar ... nein, nein; die Bombe ließe sich so konstruieren, daß sie fast keine Radioaktivität freisetzt ... die Technik ist in dieser Beziehung ziemlich weit fortgeschritten ... wie viele?«

»Einige hundert Millionen, wahrscheinlich sogar mehr.«

»Was haben Sie eben gesagt?«

»Wir müßten mit einigen hundert Millionen Todesopfern rechnen, vielleicht sogar mit mehr. Die ganze Welt wäre davon betroffen. Ebenso schlimm, wahrscheinlich sogar schlimmer als ein regelrechter Atomkrieg ... das ist doch völlig unwichtig, verdammt noch mal ... nicht so pedantisch, Mann! Hören Sie denn nicht, was Sie selbst sagen? Was sind schon ein paar Millionen mehr oder weniger? *Die am wenigsten betroffene Nation wäre die Sowjetunion ...*«

Conan Dark sah zu Larry Owens hinüber und wandte sich dann an Steve Marchant.

»Was haben Sie jetzt vor, Steve?«

Marchant zuckte hilflos mit den Schultern. »Ich weiß, was ich tun *möchte*«, antwortete er. »Am liebsten würde ich die ganze russische Flotte kapern, aber wir müssen auch an die Kehrseite der Medaille denken. Wenn die Russen sich dagegen zur Wehr setzen, könnte dieser Funke den Brand auslösen, den wir gerade verhindern wollen.«

Er runzelte die Stirn. »Ich möchte nicht voreilig sein, wenn *meine* Empfehlungen den dritten Weltkrieg heraufbeschwören könnten«, sagte er langsam. »Und ich lasse mich von keinem dazu bringen, unüberlegt zu handeln.«

Georgi Rubinow ergriff jetzt das Wort. »Meine Herren«, sagte er plötzlich so laut, daß die anderen zusammenzuckten. »Ich sehe, daß Sie sich alle Mühe geben, Kapitän Marchant eine Entscheidung abzunehmen, die nur er treffen kann. Glauben Sie mir, das ist falsch; ich kenne ihn seit Jahren, und ich sage Ihnen, daß Sie ihm dadurch seine Entscheidung nur erschweren.«

Rubinow machte eine kurze Pause, bevor er sich an

Marchant wandte. »Die Zeit drängt, Steve«, fuhr er eindringlich fort. »Sie haben Ihre Entscheidung getroffen und müssen sie jetzt durchsetzen. Es gibt keine andere Möglichkeit.«

Marchant sah auf seine Hände herab.

»Ich weiß«, sagte er leise. Dann ging ein Ruck durch seinen Körper. Gleichzeitig schienen seine Zweifel mit einem Schlag zu verfliegen. Er riß den Telefonhörer von der Gabel und ließ sich mit dem Chef des Admiralstabs verbinden; das Gespräch wurde über einen der militärischen Nachrichtensatelliten geleitet und konnte weder abgehört noch gestört werden.

»... und sobald Sie Admiral Masterson erreicht haben«, fügte Marchant hinzu, »benachrichtigen Sie den Adjutanten im Weißen Haus. Verstanden? Gut, ich lege jetzt auf, aber die Verbindung darf nicht unterbrochen werden. Keine anderen Gespräche auf diesen Apparat, verstanden?« Er legte den Hörer auf.

Vier Minuten später klingelte das Telefon.

»Admiral? Hier spricht Kapitän Marchant. Richtig, Sir. Tut mir leid, Sir ...

Ganz recht. Ich schlage dringend vor, sofort einzuschreiten. Wir müssen schnell und mit aller Energie zuschlagen, Sir. Wenn wir noch länger zögern ... die Konsequenzen, Admiral ... ganz Ihrer Meinung, Sir ...«

Mehr als zehn Minuten vergingen, während Mar-

chant die Schlußfolgerungen wiederholte, zu denen seine Gruppe übereinstimmend gekommen war. Jedes gesprochene Wort wurde im Büro des Admirals, im Konferenzraum der Vereinigten Stabschefs, im Weißen Haus und im Verteidigungsministerium aufgezeichnet.

»Richtig, Admiral. Ja, die Verbindung bleibt bestehen. Was war das, Sir?«

Marchant bedeckte das Mikrophon mit einer Hand und sah zu Rubinow hinüber. »Der Admiral will mit Ihnen sprechen, Georgi.«

Rubinow streckte die Hand nach dem Hörer aus. Marchant beobachtete ihn. »Sie scheinen nicht überrascht zu sein«, stellte er fest.

Rubinow lächelte nur geheimnisvoll.

»Ja?« sagte er ins Telefon. »Hier ist Rubinow, Admiral.«

Er hörte einige Minuten lang schweigend zu, bevor er selbst das Wort ergriff. »Ja, ganz recht, Admiral. Das müssen Sie sofort veranlassen. Es muß direkt von Ihnen kommen, Admiral. Wir haben schon alles vorbereitet. Gut! Können Sie Williams sofort erreichen? *Sehr* gut. Bestellen Sie ihm, daß die Nummer neun-drei-sieben heißt. Sie gehört zu Marchants Bericht. Ja, ich bin Ihnen sehr dankbar. Selbstverständlich, wird gemacht.«

Er legte auf.

Dark beobachtete ihn aufmerksam. »Was hat das alles zu bedeuten, Georgi?« fragte er.

Rubinow lächelte wieder. »Das erfahren Sie früh genug«, antwortete er. »Aber ich kann Ihnen allein schon jetzt versichern, daß Sie Ihrem Land und der Welt einen großen Dienst erwiesen haben.« Er begann seine Pfeife zu stopfen.

»Ich sage Ihnen sogar noch etwas«, fügte er mit dem gleichen geheimnisvollen Lächeln hinzu.

»Sie haben der Sowjetunion einen noch größeren Dienst erwiesen.«

Er weigerte sich, diese Feststellung zu erläutern.

Dreiundzwanzig Minuten später ertönten sämtliche Alarmsignale des Stützpunkts auf Culebra. Das schrille Klingeln füllte Korridore, Unterkünfte und die unterirdischen Höhlen, in denen die *Orca* und ihr Schwesterboot lagen.

Im Konferenzraum sprangen die Männer überrascht auf. Ihre Rufe mischten sich in den schrillen Ton des Alarmsignals.

»Auch das noch, verdammt noch mal!«

»Aus dem Weg! Ich muß zur *Orca*!«

Der erste Mann hatte bereits die Tür erreicht, als er sich nach Steve Marchant umsah. Der Kapitän war ebenfalls aufgesprungen und starrte nun Georgi Rubinow an, der ihn gelassen lächelnd beobachtete.

Die Männer drängten sich an der Tür zusammen, um dieses seltsame Bild zu betrachten.

Rubinow deutete wortlos auf die lärmende Alarmklingel. Marchant durchquerte den Raum mit wenigen Schritten, öffnete eine in die Wand eingelassene Klappe und schaltete die Klingel aus. Das nun folgende Schweigen war fast betäubend; aus der Ferne hörten sie andere Klingeln, Stimmen und Schritte. Marchant ging langsam zu seinem Stuhl zurück und ließ Rubinow dabei nicht aus den Augen.

»Sie scheinen nicht überrascht zu sein, Georgi«, stellte er fest.

Rubinow schüttelte den Kopf und wischte sich einige Ascheflocken von der Jacke. »Sie haben recht, Steve«, antwortete er schließlich. »Ich bin nicht überrascht. Ich habe allerdings nichts anderes erwartet.«

Marchant zog die Augenbrauen hoch. »Aha«, sagte er nur. »Dieses Gespräch ...?«

Rubinow nickte. Er nahm die Pfeife aus dem Mund und deutete mit dem Stiel auf die Alarmglocke.

»Der Alarm ist übrigens weltweit.«

»Was?«

»Ganz recht.« Rubinow zündete sich seine Pfeife erneut an. »Die Vereinigten Staaten sind in diesem Augenblick kriegsbereit.«

»Das ist doch nicht Ihr Ernst, Georgi!«

Die schwarzen Augenbrauen wölbten sich. »Das ist

selbstverständlich mein Ernst«, antwortete Rubinow. »Sie sind nur unzulänglich informiert und haben deshalb ...«

Als das Telefon wieder klingelte, nahm er sofort den Hörer auf. »Rubinow am Apparat«, sagte er nur.

Einige Sekunden später sah er zu Marchant hinüber und bedeckte das Mikrophon mit der Hand. »Williams«, flüsterte er.

Marchant wandte sich an Dark und die anderen. »Der Direktor der Nationalen Sicherheitsbehörde«, erklärte er ihnen. Er schüttelte verwirrt den Kopf und nahm wieder Platz.

»Steve! Nehmen Sie den zweiten Hörer!« befahl Rubinow.

Marchant hielt sich den Hörer ans Ohr. Dark und Owens sahen, daß seine Augen sich weiteten, als er die Unterhaltung verfolgte. Aber was Rubinow sagte, zeigte ihnen bereits deutlich genug, daß die Krise ihre bisherigen Vorstellungen weit übertraf.

»Nein, nein, daran kann kein Zweifel bestehen«, wiederholte Rubinow. »Ich habe die beiden hier vor mir. Was? Richtig, das sind die beiden. Dark und Owens; ich habe die Filme gesehen, und ich habe die beiden selbst ausgefragt. Ich zweifle nicht im geringsten daran.«

Rubinow sah kurz zu Dark und Owens hinüber,

die aufmerksam zuhörten. Dann wandte er sich wieder an seinen Vorgesetzten.

»... klar zu verstehen geben. Es darf keine Täuschung möglich sein; dafür müssen Sie sorgen. Inzwischen steht hundertprozentig fest, daß die Kugel ein thermonuklearer Sprengkörper ist. Auch in *diesem* Augenblick sind sie damit beschäftigt, ihre Pläne zu verwirklichen.

Warten Sie, ich muß noch einige Fragen stellen. Dann ist hoffentlich alles klar. Einverstanden? Gut! Hören Sie ...«

Dark, Owens und Marchant hörten mit wachsender Verblüffung zu. Die meisten anderen Männer waren verschwunden, um ihre Posten einzunehmen; die Techniker hatten den Raum zuerst verlassen. Jerri Stuart und Bob Walters kamen leise näher heran, während Rubinow sein geheimnisvolles Telefongespräch fortsetzte.

Sie hörten erstaunt, wie energisch er seine Fragen stellte. Als er weitersprach, begannen die anderen einzusehen, was Marchant ihnen zu erklären versucht hatte: Washington war eine andere Welt, in der eine Krise die andere jagte, in der kein Tag verstrich, ohne eine Katastrophe zu bringen.

»... Anzeichen einer Mobilmachung der militärischen Kommandostruktur? Richtig, das haben wir vorausgesagt. Gibt es einen Beweis dafür, daß die Si-

cherheitsmaßnahmen wie erwähnt verschärft worden sind? Nein? Auch keine anderen Anzeichen? Das genügt doch, nicht wahr? Alles ist wie erwartet.«

Dann folgte eine lange Pause. Rubinows nächste Worte schlugen wie eine Bombe ein.

»So! Nun ist es endlich soweit. Ihr angeblich sicheres System hat völlig versagt, was? Offenbar ergreift Doroschin jetzt die Initiative. Ein schlauer Fuchs, dieser alte Knabe!«

Rubinow hörte zu und nickte langsam. »Richtig, wir haben keine Sekunde zu verlieren. Am besten wäre eine Konferenzschaltung, damit uns die Vereinigten Stabschefs und der Präsident hören könnten ... Ja, selbstverständlich. Der Präsident muß alles hören; schließlich hängt die Entscheidung von ihm ab ...«

Rubinow sah plötzlich auf und wandte sich an Conan Dark. »Sie müssen hierbleiben; vielleicht sind später Fragen zu beantworten, die nur Sie beantworten können.« Er nickte Larry Owens zu. »Tun Sie, was ich sage; es ist dringend. Machen Sie Ihr Boot klar zum Auslaufen. Sorgen Sie dafür, daß es bewaffnet ist. Sofort!«

Owens stand auf und sah fragend zu Marchant hinüber. Der Kapitän nickte. »Wenn er es für richtig hält«, sagte er und deutete auf Rubinow.

Owens rannte hinaus.

Dark und Marchant blieben schweigend sitzen, während Rubinow die Fragen beantwortete, die ihm telefonisch gestellt wurden. Einige Male sprach Rubinow direkt mit dem Weißen Haus. Die letzte Hürde war der Generalstabschef des Heeres, der sich jetzt ins Gespräch einmischte. Dark rückte näher an Marchant heran, um nichts zu versäumen.

»Mister Rubinow, Ihre Argumente sind in einem Punkt nicht stichhaltig. Ich bin mir darüber im klaren, daß wir die *Charger* verloren haben, und daß die Sowjets irgend etwas vorhaben. Aber was Sie sagen, ist noch phantastischer; Sie sprechen von einer Waffe, die das Ende der Welt bedeuten könnte!«

Falls der General Widerspruch erwartet hatte, wurde er jetzt enttäuscht.

»Ganz recht«, stimmte Rubinow zu.

»Kommen wir also zu dem logischen Fehler Ihrer Argumentation. Nichts, absolut nichts weist darauf hin, daß die sowjetischen Streitkräfte sich militärisch oder sonstwie auf dieses Ereignis vorbereitet haben. Unter diesen Umständen wäre es doch dumm und töricht, einen Plan zu verwirklichen, aus dessen Gelingen man wegen mangelnder Vorbereitung keinen Nutzen ziehen kann.«

»Wollen Sie sich bitte dazu äußern, Mister Rubinow?« warf der Präsident ein.

»Selbstverständlich, Sir«, antwortete Rubinow be-

reitwillig. »Unserer Auffassung nach besteht kein Zweifel mehr daran, daß diese angebliche Forschungsflotte der Sowjets eine gewaltige Bombe im Puertoricograben versenken will. Die Konsequenzen ihrer Detonation sind einleuchtend und brauchen nicht weiter diskutiert zu werden. Aber ein anderer Punkt ist in diesem Zusammenhang zu berücksichtigen.

Eben wurde erwähnt, Sir, daß unser Geheimdienst keinerlei Anzeichen vermehrter militärischer oder nachrichtendienstlicher Aktivität festgestellt hat, die beweisen könnte, daß die Sowjets sich auf einen Krieg vorbereiten. Das ist der springende Punkt Sir! *Es gibt keine Vorbereitungen dieser Art!*«

»Was schließen Sie daraus, Mister Rubinow?«

»Bevor ich antworte, möchte ich Sie daran erinnern, daß wir seit Monaten in dieser Richtung Beobachtungen angestellt haben. Damals wurde erstmals ein unterirdischer Machtkampf innerhalb der Führungshierarchie der UdSSR gemeldet. Diese ersten Berichte erwiesen sich als zuverlässig, und wir erleben jetzt den logischen Abschluß der damals begonnenen Entwicklung.

Der sowjetische Ministerpräsident hat keine Ahnung von den wahren Absichten seiner Flotte. Das ist der Kern der Sache, Sir. Unter dem Schutzmantel einer wissenschaftlichen Expedition, die nach Meinung der russischen Führer nichts anderes ist, führt eine

kleine Gruppe ihren verbissenen Kampf um die Macht.

Das alles ereignet sich ohne Wissen der Führer im Kreml, Sir. Diese Gruppe, die den Sturz der Regierung herbeiführen will, hat das Unternehmen auf eigene Faust vorbereitet und führt es jetzt selbständig durch. Wir haben den Verdacht, daß Admiral Doroschin an der Spitze der Verschwörer steht; vorläufig können wir diesen Verdacht allerdings nicht sicher beweisen.

Alle Vorbereitungen, die wir bisher erlebt haben – die Flutwelle in Alaska, die Versenkung der *Charger*, die fanatischen Bemühungen, unsere Erkundungsversuche fehlschlagen zu lassen, der Atombombenversuch im Weltraum und der Angriff auf die *Orca* –, streben jetzt ihrem Höhepunkt zu: der Detonation der Bombe.

Und sobald sich die Wirkungen zu zeigen beginnen, will die Gruppe um Admiral Doroschin den Kampf um die Macht aufnehmen. Wir können schon jetzt vorhersagen, was dann geschieht, Sir. Die sowjetischen Führer werden zu einer geschlossenen Sitzung zusammentreten, auf der Admiral Doroschin seine Karten auf den Tisch legen wird.

Sie sind sich natürlich darüber im klaren, Sir, daß die sowjetischen Militärs seit Beendigung des Kalten Krieges unaufhörlich gegen die Vorherrschaft der Po-

litiker angekämpft haben. Bei einer derartigen Machtprobe würden sie in eigenem Interesse Admiral Doroschin unterstützen. Sie träumen seit Jahren davon, die führende Rolle im Staat an sich zu reißen – und mit dieser Waffe in der Hand liegt das Ziel greifbar nahe vor ihnen.«

Rubinow machte eine Pause und holte tief Luft. »Sir, ich möchte meinen Kopf darauf wetten, daß der sowjetische Premierminister und seine engsten Mitarbeiter nichts von dieser Verschwörung ahnen.«

Er wartete auf eine Antwort.

»Haben Sie noch etwas hinzuzufügen, Mister Rubinow?« Der Tonfall verriet nicht, was der Präsident dachte.

»Ich möchte mit Ihrer Erlaubnis etwas empfehlen, Sir«, erwiderte Rubinow.

»Bitte ...«

»Ich möchte empfehlen, daß Sie selbst mit dem sowjetischen Ministerpräsidenten Verbindung aufnehmen und ihm die Tatsachen schildern, wie wir sie sehen. Noch wichtiger ist allerdings, daß die Marine sofort den Befehl erhält, die Russen daran zu hindern, ihre Bombe am vorgesehenen Ort zum Meeresboden zu bringen.

Wir haben nicht mehr viel Zeit, Sir. Sobald der Sprengkörper auf dem Boden des Puertoricograbens liegt, kann keine Macht der Welt die Millionen von

Menschen retten, die dann ihr Leben verlieren werden.

Mehr habe ich nicht zu sagen, Sir.«

»Danke, Mister Rubinow. Ich weiß Ihre Freimütigkeit zu schätzen.«

Ein leises Klicken zeigte an, daß die Verbindung zum Weißen Haus getrennt wurde. Dann war wieder Admiral Masterson am Apparat. »Kapitän Marchant?«

»Ja, Sir?«

»Halten Sie sich bitte bereit, Kapitän. Mein Adjutant bleibt inzwischen am Apparat. Wir sprechen uns gleich wieder.«

»Ja, Sir.«

Sie warteten.

»Kapitän Marchant, Sie unternehmen sofort alle erforderlichen Schritte, um die sowjetische Flotte in Ihrem Gebiet unter Kontrolle zu bringen. Haben Sie verstanden?«

»Laut und deutlich, Admiral.«

»Dabei verzichten Sie möglichst darauf, unsere Streitkräfte eingreifen zu lassen. Aber sobald Sie auf den geringsten Widerstand stoßen oder den Verdacht haben, daß ein Täuschungsmanöver beabsichtigt ist, leiten Sie energische Gegenmaßnahmen ein.«

Admiral Masterson zögerte einen Augenblick. Als er weitersprach, klang seine Stimme verändert.

»Steve?«

»Ja, Admiral.«

»Verlieren Sie keine Zeit. Halten Sie das verdammte Ding auf, bevor es zu spät ist. Benachrichtigen Sie mich sofort, wenn ...«

Steve Marchant und Conan Dark hörten bereits nicht mehr zu. Die beiden Männer rannten zum Aufzug, der in die Höhlenwelt der *Orca* führte.

Die Wartungsmannschaft protestierte nicht, als Hans Riedel und Steve Marchant ihr Vorwürfe machten, weil sie das Boot nicht seeklar vorfanden. Die Männer

schleppten die *Orca* aus ihrem Dock in die Schleusenkammer, warteten fluchend ab, bis das Wasser endlich die Kammer füllte, und sahen dem Boot nach, als es in seinem Element verschwand. Conan Dark lief den Puertoricograben mit höchster Fahrt an.

Zur gleichen Zeit wurden Einheiten der Marine und Luftwaffe in das Gebiet entsandt, in dem sich die ozeanographische Flotte der Sowjets aufhielt. Die Expedition wurde rasch und mit überlegenen Kräften eingekreist. Strategische Bomber starteten von der Air Force Base auf Puerto Rico und kreisten in großer Höhe über den Forschungsschiffen. In ihren Waffenschächten hingen Atombomben, die jederzeit abgeworfen werden konnten, falls dieses letzte Mittel angewandt werden mußte. Jagdbomber flogen in geringer Höhe Warteschleifen über der sowjetischen Expedition. Zwei Kreuzer und sechs Zerstörer eines in diesem Gebiet übenden Flottenverbandes wurden abbeordert, um die Einkreisung vollständig zu machen.

Prisenkommandos würden bald auf der Bildfläche erscheinen: große Hubschrauber sollten auf den Landeplattformen sowjetischer Schiffe aufsetzen. Falls die Hubschrauber an der Landung gehindert wurden, sollten die Begleitschutz fliegenden Jäger eingreifen.

Die Sowjets hatten nicht mehr viel Zeit.

Zeit ...

Kamen alle Anstrengungen noch rechtzeitig? Die Männer an Bord der Schiffe und Flugzeuge, die gegen die sowjetische Flotte eingesetzt waren, beschäftigten sich alle mit der gleichen Frage: *Wo ist die Bombe?*

Niemand konnte diese Frage beantworten. Niemand wußte, in welcher Tiefe die Bombe bereits zwischen den Bathyskaphen schwebte. Befand sie sich noch in Reichweite der amerikanischen U-Boote, die seit Tagen um den sowjetischen Verband kreisten? Konnten diese Boote verhindern, daß die Kugel ihren Bestimmungsort erreichte?

Die *Orca* raste in sechshundert Meter Tiefe durch den Atlantik nach Nordosten. Dark ließ die Turbinen mit Höchstleistung arbeiten, so daß die *Orca* fast hundert-zehn Knoten Fahrt machte. Er beobachtete seine Instrumente und fluchte über die geringe Tiefe. In größerer Tiefe wären sie schneller gewesen; je tiefer die *Orca* sank, desto besser reagierte sie auf den gewaltigen Druck. Aber sie würden bald auftauchen müssen, um mit Marchant Verbindung aufzunehmen; sie sollten sich eine Stunde nach dem Auslaufen bei ihm melden.

»Wir müssen hinauf, Con«, erinnerte Larry ihn. »Onkel Steve wird nervös, wenn wir nicht pünktlich anrufen.«

Dark zog den Steuerknüppel leicht zurück, bis er spürte, daß die *Orca* auf die veränderte Ruderstellung reagierte. »Den verdammten Anruf hätten wir uns lieber sparen sollen«, sagte er dabei zu Owens. »Jetzt waren wir schon ziemlich schnell, aber dann müssen wir auftauchen und dahinzockeln. Ich denke immer nur an die Bombe ...«

»Ich auch«, stimmte Owens zu. »Aber wer weiß? Vielleicht ist schon alles vorbei.«

»Bestimmt nicht«, antwortete Dark grimmig. »Daruf möchte ich wetten.«

Owens schwieg nachdenklich. »Am besten steigen wir bis fünfzehn Meter«, sagte er nach einer kurzen Pause. »Sobald wir etwas langsamer sind, kann ich die Antenne ausfahren.«

»Verstanden.«

Die *Orca* verringerte ihre Geschwindigkeit allmählich und stieg dabei weiter.

»Fünfzehn Meter«, meldete Dark schließlich.

»Okay. Hast du Kleingeld fürs Telefon?«

Sie lachten zum erstenmal seit einigen Stunden.

»... sehr leise, aber noch verständlich. Wie geht es bei euch?«

»Alles in Ordnung, Steve. Was ist inzwischen passiert?«

»Ziemlich viel, wie Sie sich vorstellen können, Con. Georgi Rubinow scheint tatsächlich auf der ganzen Linie recht zu haben. Der Präsident bringt seit einer Stunde den heißen Draht nach Moskau zum Glühen; Mastersons Adjutant hält mich auf dem laufenden. Der sowjetische Ministerpräsident hat ausdrücklich und glaubhaft versichert, nichts von der vorbereiteten Unterwasserexplosion zu wissen. Andererseits hat er zugeben müssen, daß wir offenbar gute Gründe für unseren Verdacht haben, denn sonst hätten wir weniger energische Gegenmaßnahmen ergriffen.

Die Sowjets sind sich darüber im klaren, daß unse-

re strategischen Bomber und Raketen startbereit sind, so daß sie einiges zu erwarten haben, falls die Bombe losgehen sollte.«

»Wollten Sie und Rubinow das nicht gerade vermeiden?«

»Selbstverständlich«, antwortete Marchant nachdrücklich, »aber Rubinow hat auch in dieser Beziehung die richtige Lösung vorgeschlagen. Allein die Tatsache, daß wir kriegsbereit sind, beweist schließlich, daß wir es ernst meinen. Masterson hat mir vorhin gesagt, er habe den heißen Draht förmlich brutzeln hören.«

»Das glaube ich!«

»Aber das ist noch nicht alles, Con. Der Ministerpräsident hat sich überzeugen lassen, daß er eingreifen muß, um Schlimmeres zu verhüten, und er hat befohlen, daß die Forschungsflotte in jeder Beziehung mit uns zusammenarbeiten soll, bis wir uns von der Harmlosigkeit ihrer Absichten überzeugt haben. Unsere Priisenkommandos sollen an Bord ihrer Schiffe gehen dürfen, ohne dort irgendwie behindert zu werden.«

Marchant lachte leise. »Sie können sich vielleicht vorstellen, daß dieser Befehl die Russen etwas verwirrt hat.« Dann klang seine Stimme plötzlich wieder ernst. »Aus den ersten Meldungen geht hervor, daß die meisten Russen an Bord der Forschungsschiffe keine Ahnung von der Existenz einer Bombe hatten. Die Verschwörer waren offenbar nur eine kleine

Gruppe, die alle notwendigen Arbeiten ohne Hilfe von außen durchführen wollte.«

»Hat es Schwierigkeiten mit ihnen gegeben?«

»Ja, leider.«

»Was ist passiert?«

»Die wichtigsten Mitglieder dieser Gruppe waren an Bord des Walfangschiffes konzentriert. Als die Sache brenzlich wurde, wollten sie mit dem großen U-Boot verschwinden, mit dem wir schon einige Male zu tun gehabt haben. Das Boot kam längsseits, und die Männer gingen an Bord. Einer unserer Zerstörer kam heran – aber von der falschen Seite. Dann war plötzlich der Teufel los.«

»Eine Schießerei?«

»Richtig, Con. Erinnern Sie sich noch an die Hilfskreuzer, die als Handelsschiffe getarnt waren? Die Russen haben mit dem gleichen Trick Erfolg gehabt – zumindest im ersten Augenblick. Als unser Zerstörer herankam, wurden überall hinter der Reling des Walfangschiffs Geschütz-mündungen sichtbar, und unsere Leute haben die erste Salve abbekommen. Die Flugzeuge konnten nicht eingreifen, weil sie sonst unsere eigenen Leute getroffen hätten. In der allgemeinen Verwirrung ist das große U-Boot entkommen.«

»Großer Gott! Und unsere Boote?«

»Keine Angst, zwei unserer Boote haben bereits die Verfolgung aufgenommen.«

»Wie sieht es auf dem Zerstörer aus?«

»Nicht sehr gut, Con. Ein Dutzend Tote und Schwerverwundete, soviel ich bisher gehört habe. Unsere Flugzeuge haben das Walfangschiff manövrierunfähig gemacht, aber das ist ein schlechter Tausch.«

»Kann man wohl sagen, Steve.«

»Ich habe ... Augenblick, Con.«

»Verstanden.«

Sie warteten einige Minuten lang. Als Marchant sich wieder meldete, klang seine Stimme verändert.

»*Orca*, hier ist Marchant.«

»Ja, Steve?«

»Kennen Sie die *Rapier*, Con?«

»Selbstverständlich. Das Schwesterboot der *Charger*, nicht wahr?«

»Richtig«, bestätigte Marchant. »Ich wollte Ihnen nur mitteilen, daß die *Rapier* vor einigen Minuten die alte Rechnung beglichen hat.«

»Meinen Sie das Ungetüm?«

»Genau! Die *Rapier* hat das große Boot erwischt, Con. Mit den wichtigsten Leuten an Bord!«

»War allmählich Zeit, Steve.«

»Ja, und wir ...« Marchant sprach nicht weiter. Dann drang seine Stimme wieder aus ihren Kopfhörern.

»*Orca*, kommen!«

»Orca hier«, antwortete Dark sofort.

»Con, Sie sind ungefähr eine Stunde weit von der sowjetischen Flotte entfernt. Wie sieht es bei Ihnen aus?«

Dark übergab an Owens.

»Steve, hier ist Larry. Was ist los?«

»Die beiden Bathyskaphen und die Kugel sind verschwunden!« antwortete Marchant erregt. »Wir können sie nicht mehr erreichen! Nach unseren Messungen befindet sich die Bombe in zweitausendsiebenhundert Meter und sinkt langsam weiter!«

»Verdammt, das ist zu tief für unsere Boote!«

»Ich weiß. Und die Russen, mit denen wir sprechen, haben keine Verbindung zu den Bathyskaphen. Die Besatzungen haben ihre Befehle erhalten und handeln jetzt völlig selbständig. Wir haben keine Möglichkeit mehr, sie daran zu hindern. Con, Sie und Larry sind unsere einzige Hoffnung!«

»Augenblick, Steve ...« Dark überlegte rasch. Sie brauchten weitere Informationen. Owens sprach inzwischen mit Marchant.

»Stehen Sie mit unseren Leuten dort in Verbindung, Steve?«

»Ich halte ständig Kontakt zu ihnen.«

»Gut. Sie sollen eine Sonarboje über den Bathyskaphen versenken und mit voller Leistung ausstrahlen lassen.«

»Okay.«

»Augenblick! Von dann ab darf kein anderes Sonargerät mehr in Betrieb sein. Ich möchte das Signal mit größter Reichweite aufnehmen.«

»Selbstverständlich, wird gemacht.«

»Steve, hier ist Con. Ich muß Ihnen noch einige Fragen stellen.«

»Los, fangen Sie an.«

»Was wissen Sie bisher über den Abstieg der Bathyskaphen?«

»Leider nicht viel, Con. Die russischen Wissenschaftler, mit denen unsere Leute gesprochen haben, sind nicht sehr gesprächig. Aber wir haben wenigstens erfahren, daß die Bathyskaphen kaum manövrierbar sind, weil die Kabel zwischen ihnen ...«

»Das kann ich mir vorstellen«, unterbrach Dark ihn. »Soviel wir gesehen haben, sind die Besatzungen ausreichend beschäftigt.«

»Die Bathyskaphen sollen offenbar so dicht wie möglich am Meeresboden bleiben, um der Turbulenz auszuweichen. Dort nützen sie dann die Strömungen aus und lassen sich ans Ziel herantragen; die Kugel bleibt dabei zwischen ihnen und wird langsam mitgeschleppt.«

»Klingt einleuchtend, Steve. Wissen wir bereits, wie das Ding scharf gemacht werden soll?«

»Keine Ahnung«, antwortete Marchant zögernd.

»Wir haben durch Zufall ihren Waffenspezialisten erwischt, aber der Mann hält eisern den Mund und ist durch nichts ...«

»Halten Sie ihm eine Pistole vor die Nase, dann redet er bestimmt«, warf Dark ein.

»Das haben wir bereits versucht. Es wirkt nicht. Er hat nichts dagegen, erschossen zu werden. Seiner Meinung nach ist er ohnehin so gut wie tot.«

»Wunderbar.« Dark überlegte kurz. »Hören Sie, Steve, was ist mit Sam Bronstein? Hat er nicht irgendeine Idee?«

»Augenblick, Con, ich hole Sam gleich herein; er wartet nebenan.«

»Okay.«

Zwanzig Sekunden später meldete sich eine andere Stimme. »Hier ist Bronstein. Ich habe Ihr Gespräch mitgehört, Con.«

»Schön, dann wissen Sie also, worum es geht, Sam. Was haben Sie dazu zu sagen? Beeilen Sie sich – wir müssen weiter.«

»Con, die einzige vernünftige Lösung – es ist sogar die einzig mögliche – besteht darin, die Bombe in den Graben zu schaffen und erst dann scharf zu machen. Der Zeitzünder spricht auf einen bestimmten Druck an; sobald eine gewisse Tiefe erreicht ist, wird die Bombe scharf. Sie detoniert natürlich erst wesentlich später, damit die Bathyskaphen sich in Sicherheit

bringen können – es sei denn, die Russen wollten alle Selbstmord begehen.«

»Diese Möglichkeit halte ich für unwahrscheinlich, Sam.«

»Das finde ich auch. Wichtig ist vor allem, daß die Bombe praktisch harmlos ist, solange sie die eingestellte Tiefe nicht erreicht hat. Wenn Sie verhindern können, daß sie die Grabensohle erreicht, ist die Gefahr zunächst gebannt.«

»Klingt vernünftig.«

»Meiner Erfahrung nach gibt es keine andere Methode. Ein reiner Zeitzünder wäre zu gefährlich, und in dieser Tiefe kann man sich nicht auf einen Mechanismus verlassen, der von außen betätigt werden müßte. Das wäre ebenfalls zu riskant.«

»Noch etwas, Sam?«

»Nun, das ist schwer zu sagen, Con. Ich versuche zu berücksichtigen, daß die Bombe eine möglichst große Wirkung erzielen soll. Deshalb hat es nicht viel Zweck, sie detonieren zu lassen, bevor sie den Meeresboden aufreißen und die natürliche Kettenreaktion einleiten kann.«

Dark lachte humorlos. *Jetzt* hatten sie kaum noch eine Chance! Hätten sie früher auf diese Bedrohung reagiert und sofort die Initiative ergriffen, hätten sie das verdammte Ding aufhalten können, bevor es überhaupt zu sinken begann. Aber jetzt war nichts

mehr dagegen zu unternehmen, obwohl fünf U-Boote in diesem Gebiet kreuzten! Selbst wenn sie sofort mit höchster Fahrt weiterliefen, würde die *Orca* den Puer-toricogaben erst in einer Stunde erreichen. Und *dann* konnten sie erst die Suche nach den Bathyskaphen aufnehmen ...

»Con, wir haben noch eine Chance«, sagte Larry plötzlich. »Wir haben eine gute Chance, wenn wir sofort aufbrechen.«

Dark überlegte angestrengt; er durfte nichts vergessen. Er mußte alle Informationen einholen, bevor die *Orca* wieder tauchte.

»Con, hier ist Bronstein.«

»Ja, Sam?«

»Ich bin davon überzeugt, daß die ganze Operation unterbrochen wird, wenn Sie es irgendwie fertigbringen, den Abstieg aufzuhalten. Sie müssen natürlich ...«

Dark dachte an ihre Torpedos. Sobald sie in Ziel-nähe waren, konnte Larry ein halbes Dutzend Aale losschicken. Das würden selbst die Bathyskaphen nicht aushalten ...

Sam Bronstein schien erraten zu haben, was er dachte.

»... auf keinen Fall Sprengstoffe verwenden, Con. Unter keinen Umständen!«

»Was? Noch mal, Sam.«

»Sie dürfen Ihre Torpedos nicht einsetzen, Con. Das wäre ...«

»Warum nicht?« wollte Dark wissen.

»Das wäre Selbstmord!« antwortete Bronstein. »Bei einer Detonation in unmittelbarer Nähe der Bombe wäre der Explosionsdruck größer als der Wasserdruck in zehntausend Meter Tiefe. Sie würden die Bombe dadurch scharf machen, Con. Sie selbst würden den Zerstörungsmechanismus auslösen!«

»Eins-eins-fünf, Larry«, sagte Dark. »Mehr ist jetzt nicht aus ihr herauszuholen.«

Owens warf einen Blick auf die Anzeige seines Kursrechners. Dann nickte er grimmig. »Das wird eine knappe Sache, Con. Bis wir sie einholen, sind sie in sechstausend Meter angelangt.«

»Ich weiß«, antwortete Dark, »aber ich kann die Turbinen nicht noch mehr belasten, sonst werden sie automatisch stillgelegt.«

Vielleicht ... vielleicht gibt es doch eine Lösung. Wenn ich mich irre, geht das Ding los und ... aber dann spielt es keine Rolle mehr, was passiert. Dort unten ist es verdammt dunkel; hoffentlich arbeiten die Scheinwerfer richtig, wenn wir nahe herankommen. Und wir müssen so nahe heran, überlegte Dark, daß wir uns vorsehen müssen, um sie nicht zu rammen ...

Er dachte an die amerikanischen Schiffe in diesem Gebiet; er erinnerte sich an Puerto Rico und Jerri und Betty Owens und ihre Kinder. Dann sah er Millionen bleicher Gesichter vor sich, die von einer hundert Meter hohen Flutwelle fortgeschwemmt wurden ... Berge erzitterten in ihren Grundfesten, Städte lagen in Trümmern ...

Aber es mußte einen Ausweg geben! Dark biß die Zähne zusammen. Er versuchte sich zu konzentrieren. Es *mußte* einen Ausweg geben ...

Die *Orca* raste weiter durch dunkle Tiefen. Ihre beiden Atomturbinen arbeiteten mit höchster Notleistung und trieben die Doppelschrauben an. Conan Dark und Larry Owens fuhren in fünfeinhalbtausend Meter Tiefe mit einem unsichtbaren Gegner um die Wette ...

Zeit.

»Wie lange noch?«

Larry Owens warf einen Blick auf den Leuchtschirm des Sonargeräts und verglich die Impulse mit seinen Berechnungen.

»Ungefähr fünf Minuten, Con«, antwortete er mit gerunzelter Stirn. »Höchstens zehn. Das ist schwer zu sagen, solange die Signale sich überlagern.«

»Verdammt noch mal, ich brauche ...«

»Ich verständige dich sofort, wenn ein klares Signal eingeht«, versicherte Owens ihm.

Die Sonarboje, die Marchant hatte versenken lassen, schickte ihre starken Impulse durch die Tiefen und wirkte als Leuchtfeuer, das die *Orca* zu einem bestimmten Punkt über dem Puertoricograben führte. Aber Owens nahm auch ein zweites Signal auf es war merklich schwächer und verwirrte ihn zunächst, bis er die verschlüsselten Zeichen deutlicher hörte.

»Das könnte etwas sein ...«, murmelte Owens vor sich hin und starrte die grünen Zacken auf seinem Leuchtschirm an. »Ja das muß es sein«, wiederholte er dann. »Es kann nichts anderes sein! Wenn das ... Con! Ich nehme das Signal einer russischen Boje auf ... sie sendet vom Meeresboden aus!«

»Weißt du das bestimmt?« erkundigte Dark sich sofort. Wenn Larry recht hatte, konnten sie viel Zeit ...

»Schwer zu sagen«, murmelte Owens, während er die beiden Signale voneinander zu trennen versuchte. »Ja. Ja! Ganz eindeutig, Con. Neuer Kurs null-fünf-zwei Grad. Jetzt ist kein Zweifel mehr möglich! Die Russen haben die Boje wahrscheinlich vor mehreren Tagen versenkt, um ihre Bathyskaphen damit ...«

»Natürlich!« warf Dark ein. »Das ist die einzige Möglichkeit, weil die Bathyskaphen fast unbeweglich sind. Wahrscheinlich lassen sie sich einfach mit der Strömung nach unten tragen. Aber meiner Meinung nach müssen sie trotzdem zu geringen Richtungsänderungen imstande sein. Kannst du schon etwas aufnehmen?«

»Nein«, antwortete Owens. »Hier unten sind keine Schraubengeräusche zu hören.«

»Vermutlich arbeiten sie mit Wasserdüsen.«

»Das können wir jetzt noch nicht feststellen. Außerdem werden die Düsen vielleicht erst später in Betrieb genommen.«

»Wie steht es mit dem Sonar?«

»Bisher ist nichts zu sehen. Ich habe eine Menge Störungen auf dem Schirm, weil die Signale sich überlagern. In der Nähe des Grabens nimmt auch die Turbulenz zu. Sobald wir dort sind, schalte ich den Computer dazwischen und ... Augenblick!«

»Verstanden.« Dark wartete und behielt seine Instrumente im Auge. Früher oder später würde etwas auf dem Leuchtschirm des Sonargeräts sichtbar werden. Ein dreifaches Ziel dieser Größe war selbst bei bestem Willen nicht zu übersehen; die Bathyskaphen und die Kugel mußten sich deutlich abzeichnen.

Dark beneidete die Männer an Bord der Bathyskaphen nicht. Forschungsschiffe dieser Art waren unbeholfene Kolosse, die sich langsam durch die Tiefen bewegten. Die Russen hatten nur schwache Sonargeräte und ihre Scheinwerfer zur Verfügung, um sich in der Dunkelheit zu orientieren, die wie der Wasserdruck auf ihnen lastete.

Die Sonarboje, die sie ansteuerten, war kaum mehr als eine Kerze, die schwach in einem Sturm flackerte, in dem Schneeflocken hart wie Diamanten und schwerer als Blei waren. Trotzdem kämpften sie sich Meter für Meter weiter in die Tiefe: zwei plumpe Ungetüme, die beharrlich ihr Ziel zu erreichen versuchten. Der Wasserdruck nahm ständig zu. Dark war selbst schon in Bathyskaphen getaucht. Er kannte das

Entsetzen, das einen befiel, wenn sogar Metall unter diesem gewaltigen Druck kreischend protestierte und nachzugeben begann. Und er kannte das Gefühl, über bodenlosen Tiefen zu schweben, während das Licht der starken Scheinwerfer schon nach wenigen Metern von der Dunkelheit aufgesogen wurde.

Kreischendes Metall und ächzendes Glas, während eine gewaltige Faust die Kugel immer weiter zusammendrückte; ein unbeholfen taumelndes Hinabsinken als Spielball der Strömungen, Temperaturunterschiede und Wirbel. Das alles war in einem einzelnen Bathyskaphen schlimm genug, aber in der Kombination, die Dark und Larry dicht unter der Wasseroberfläche entdeckt hatten, mußte es ein wahrer Alptraum sein.

Ich will sie möglichst umbringen, dachte Dark, weil es keinen anderen Ausweg gibt. Aber ich bewundere trotzdem ihren Mut ...

»Kontakt! Kontakt!« rief Owens aufgeregt. »Ziel bei null-vier-sechs, wiederhole null-vier-sechs!«

»Entfernung und Tiefe?« fragte Dark automatisch. »Los, wir haben es eilig, Larry!«

Aber Owens war nicht aus der Ruhe zu bringen, wenn er mit seinen Instrumenten zu tun hatte. »Augenblick«, sagte er nur. Dark wartete ungeduldig.

»Umschalten auf Datenübertragung«, forderte Owens ihn ruhig auf.

Dark betätigte die Schalter. Vor ihm leuchteten zwei Schirme auf. Owens übertrug die Meßwerte seiner Instrumente und die Berechnungen des Bordcomputers auf die Leuchtschirme vor Dark, der nun die Endergebnisse vor sich hatte, anstatt wie Owens Dutzende von Werten berücksichtigen zu müssen. Er starrte die leuchtenden Kurven an; die Entfernung wurde eingespiegelt: 3000 m. Die Richtung blieb unverändert null-vier-sechs Grad.

Owens schaltete den Computer zur Zielsuche ein. Auf dem Bildschirm vor Dark erschien ein leuchtender Kreis, in dessen Mittelpunkt sich ein kleinerer roter Kreis abhob. Das war ihr Ziel: die russischen Bathyskaphen und die Bombe. Solange Dark den roten Punkt in der Mitte des Leuchtkreises hielt, liefen sie dieses Ziel auf dem kürzesten Weg an. Vorläufig erschien der rote Punkt etwas unterhalb der Kreismitte. Die Russen waren also tiefer als fünfeinhalbtausend Meter; wieviel tiefer, das war noch nicht festzustellen.

Die *Orca* sank tiefer, als Dark sich bemühte, den roten Punkt in die Mitte des Zielkreises zu bringen. Bisher hatte er die Turbinen mit höchster Leistung arbeiten lassen; jetzt zog er den Leistungshebel allmählich zurück. Es hatte schließlich wenig Zweck, über das Ziel hinauszuschießen und dann umkehren zu müssen während die Bathyskaphen weitersanken ...

Dark ließ die *Orca* treiben und steuerte nur mit den Wasserdüsen. Das Boot glitt lautlos weiter auf die russischen Bathyskaphen und ihre tödliche Last zu. Die beiden Männer studierten ihre Bildschirme, auf denen die Umrisse des Ziels in einem grünlichen Nebel erkennbar waren.

»Das Sonar ist hier unten verdammt schlecht«, klagte Dark. »Wir müssen näher heran, Larry.«

»Verstanden. Entfernung tausend Meter«, antwortete Owens. »Am besten versuchen wir es mit zweihundert Meter Abstand.«

»Richtig.« Dark ließ die Wasserdüsen stärker arbeiten, so daß die *Orca* wieder Fahrt aufnahm. Er beobachtete dabei den Entfernungsmesser und verringerte die Leistung der Düse, je näher sie ihrem Ziel kamen.

»Laser ausgefahren«, sagte Owens.

Dark spürte einen leichten Ruck, als die in den Rumpf eingelassenen Luken geöffnet wurden und die ferngesteuerten Laserkameras freigaben. Die Kameras schwebten an ihren Drähten vor dem U-Boot her durch die Nacht.

»Sonar auf passiv«, sagte Larry.

Dark betätigte einen Schalter. »Verstanden, auf passiv«, meldete er.

»Okay, bitte Laserbildschirm einschalten.«

»Eingeschaltet.«

»Geringste Leuchtkraft«, warnte Owens. »Ich arbeite mit maximaler Verstärkung.«

»Verstanden«, antwortete Dark. Er wartete ungeduldig, bis die Laserkameras Einzelheiten zu zeigen begannen.

»Helligkeit null-sechs«, sagte Owens.

Dark stellte den angegebenen Wert ein und sah jetzt ein klareres Bild vor sich. Er starrte es lange an. Owens schwieg ebenfalls. Sie sahen ein fremdartiges, todbringendes Etwas.

Die gewaltige tödliche Kugel schwebte unter einem Bathyskaphen, dessen Kabel im grünlichen Licht der Laserkameras wie die Fangarme eines unmäßig aufgetriebenen Kraken aussahen. Unmittelbar unter dem tonnenförmigen Ausgleichsbehälter erkannten sie die kleinere Stahlkugel der Besatzung, deren Bullaugen sie wie lidlose Augen mit dem Blick eines Wesens anstarrten, das den Druck in achttausend Meter Tiefe ertragen muß. Auf jedem Quadratzentimeter der Oberfläche lasteten fast achthundert Kilogramm, und das fremdartige Wesen auf den Bildschirmen der *Orca* schien unter dieser Last zusammenbrechen zu müssen.

Die Bathyskaphen schwankten heftig mit ihrer gefährlichen Last, denn hier am Rand der wärmsten Zone des Puertoricograbens war das Wasser in acht-

tausend Meter Tiefe nicht mehr ruhig. Warmwasserschichten breiteten sich nach allen Seiten aus; die nach oben drängenden warmen Fluten trafen auf Unterwasserströmungen. Die Russen hatten sich bemüht, der Turbulenz zu entgehen, mit der sie am Ziel rechnen mußten. Bisher bestand noch keine Gefahr, aber Turbulenz und Strömungen nahmen ständig zu.

Die Russen hatten alle Hände voll zu tun; ihre Lage wurde immer gefährlicher. Ein Bathyskaph allein hätte selbst unter diesen Umständen einigermaßen manövrieren können, aber die vielen Stahlkabel nahmen ihnen die geringe Bewegungsfreiheit, die sie einzeln besessen hätten. Sie glichen zwei Männern, die aneinandergefesselt zu laufen versuchen, während jemand ihnen Stöcke zwischen die Beine wirft.

Und die Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen hatten, wurden keineswegs geringer. Hoch über dem Grabenrand floß eine tiefe und breite Kaltwasserströmung. Wo das eisige Wasser mit der aus dem Graben aufsteigenden Wärme zusammentraf, entstanden Wirbel, Gegenströmungen und vertikale Strömungen. Mit jeder Minute wuchs hier die Gefahr für die beiden Bathyskaphen und ihre todbringende Last.

Dark und Owens beobachteten, wie die Russen mit bewundernswerter Geschicklichkeit trotz aller Turbulenz das Gleichgewicht zwischen den Bathyskaphen zu erhalten versuchten. Die an verschiedenen Punk-

ten angebrachten Wasserdüsen veränderten ständig ihre Schubrichtung, um Strömungen und Wirbel auszugleichen, die an Fahrzeugen und Ladung zerrten. Die Männer in der Kugel des ersten Bathyskaphen, mit dem der thermonukleare Sprengkörper verbunden war, kämpften verbissen gegen diese Bedrohung an und drangen langsam weiter in nachtschwarze Tiefen vor, in denen sie ausschließlich auf ihre Instrumente angewiesen waren.

In der Nähe schwebte der zweite Bathyskaph, dessen Besatzung verzweifelt arbeitete, um Position, Gleichgewicht und Geschwindigkeit im Verhältnis zum ersten Fahrzeug nicht allzu sehr zu verändern. Der zweite Bathyskaph kam dem ersten nie so nahe, daß er ihn gefährdet hätte; er schwebte etwas höher und nach backbord versetzt. Ein einzelner heller Scheinwerfer beleuchtete das untere Fahrzeug; sein Lichtstrahl wurde vom Wasser aufgesogen, aber der Scheinwerfer erfüllte trotzdem seinen vorgesehenen Zweck.

Die Besatzung des zweiten Bathyskaphen war dadurch in der Lage, das Verhalten des ersten, der die Bombe schleppte, ausreichend genau zu kontrollieren. Dark und Owens erkannten auf ihren Bildschirmen die Kabel, die eine Verbindung zwischen dem kugelförmigen Sprengkörper und dem zweiten Bathyskaphen herstellten. Der Zweck dieser Anordnung war klar; das zweite Fahrzeug wirkte als Ge-

gengewicht und dämpfte die Schwingungen der Kugel, die sich sonst unkontrolliert bewegt hätte.

»Aufschließen bis zwei-fünf Meter.«

»Verstanden.« Dark ließ die Wasserdüsen arbeiten und schob sich langsam näher an die Bathyskaphen heran.

Owens wartete, bis sich die Entfernung auf fünf-undzwanzig Meter verringert hatte. »Umschalten auf Optik«, sagte er dann.

»Wird gemacht.« Dark hielt den Steuerknüppel mit der rechten Hand fest. Nachdem er den Leistungshebel festgestellt hatte, beugte er sich vor, schaltete die Laserkameras aus und stellte den Bildschirm auf Optik um.

»Vorsicht!« warnte Larry. »Ich mache Licht.«

»Okay.«

Zwei helle Scheinwerferstrahlen beleuchteten die Bathyskaphen und die Bombe, ließen sie deutlich vor dem schwarzen Hintergrund hervortreten und wurden vom Glas der Bullaugen reflektiert. Dark und Owens hatten die ganze Anordnung in allen Einzelheiten vor sich.

Die Kabel waren klar zu sehen, und die beiden Männer erkannten jetzt auch, wie heftig die Aufhängung schwankte; nun ahnten sie, mit welchen Schwierigkeiten die Russen zu kämpfen hatten.

»Sieh dir die Kabel an, Larry!« rief Dark aus. »Sie winden sich wie Schlangen.«

Owens studierte das Bild auf seinem Schirm. »Kannst du dir vorstellen, was passieren muß, wenn das Ding sich losreißt? Der Abstand bleibt nicht immer gleich, Con.«

»Richtig. An einigen Stellen ist sogar schon die Aufhängung gerissen.«

Owens nickte. »Anscheinend stört sie das nicht sonderlich«, stellte er fest.

»Ich könnte mir vorstellen, daß sie wesentlich mehr Kabel benützt haben, als ihre Wissenschaftler ausgerechnet hatten.«

»Kann sein«, meinte Owens. »Augenblick, Con – ich kann jetzt ihre Abdrift berechnen.«

»Gut, ich warte.«

Einige Sekunden später berichtete Owens: »Sie sind jetzt in achttausendzweihundert Meter, also zweihundert Meter tiefer als vorhin. Wenn sie zwei Meter sinken, werden sie gleichzeitig einen Meter abgetrieben. Das ist ziemlich riskant, und ich vermute, daß sie bald langsamer sinken und dabei den Rand des Grabens erreichen werden. Wir sind nur dreihundert Meter über Grund, aber der Meeresboden fällt dann steil in Richtung Grabensohle ab.«

Er machte eine Pause und überprüfte nochmals seine Instrumente.

»Wir müssen bald etwas dagegen unternehmen, Con«, warnte er.

»Ich weiß«, antwortete Dark. »Ich will mir nur einen guten Plan zurechtlegen, bevor wir eingreifen. Ich möchte nicht gern über die eigenen Füße stolpern.«

»Ja, ich weiß«, murmelte Owens. »Behalten wir den gleichen Abstand bei? Wir könnten doch ... he, siehst du das?«

Im Scheinwerferlicht erkannten sie die geisterhaft blassen Gesichter der Besatzung des zweiten Bathyskaphen. Selbst aus dieser Entfernung war die Verblüffung der Russen nicht zu übersehen, als sie acht Kilometer unter dem Meeresspiegel zwei helle Scheinwerfer auf sich gerichtet sahen.

»Wahrscheinlich zerbrechen sie sich jetzt den Kopf und wissen nicht, was sie von uns halten sollen«, stellte Owens fest.

»Ja, wirklich schade«, antwortete Dark. »Die Kerle haben Mut, das muß man ihnen lassen, Larry.«

»Glaubst du, daß wir sie dazu bringen könnten, das Unternehmen abzubrechen?«

Dark schüttelte den Kopf. »Ausgeschlossen«, antwortete er bestimmt. »Die Besatzung besteht garantiert nur aus sorgfältig ausgesuchten Leuten. Ich wette mit dir, daß sie hierher schwimmen und uns mit Messern angreifen würden, wenn es sich nur machen

ließe.« Er machte eine Pause. »Nein«, sagte er dann, »sobald ich die beste Methode ausgeknobelt habe, machen wir der Sache ein Ende.«

Owens runzelte die Stirn. Er bemühte sich, nicht an die Männer zu denken, denen sie den Tod bringen würden. Dort draußen schwebte das Ding, das sein Land und zwanzig andere an den Rand des Ruins bringen konnte. Daran ist eben nichts zu ändern, überlegte er schulterzuckend. Die Wahl ist nicht weiter schwierig: entweder diese Männer – oder einige hundert Millionen Menschen.

»Was hast du vor, Con?«

»Augenblick, Larry, ich denke noch darüber nach.«

»Verstanden.«

Die Russen in ihren unbeholfenen Fahrzeugen schwebten durch die nasse Dunkelheit in schräger Linie auf den Felsabsturz zu, unter dem die Sohle des Puertoricograbens lag. Sie hatten ihre Abdrift vom ersten Augenblick an zu berechnen versucht und konnten nur hoffen, daß sie den Meeresboden in der Nähe der Felswand erreichen würden, hinter der die tiefste Stelle des Grabens begann. Die Sonargeräte der *Orca* nahmen die Geräusche ihres Kampfes auf, als die Wasserdüsen nacheinander oder gleichzeitig arbeiteten. Geradezu unheimlich waren jedoch die Geräusche der provisorischen Aufhängung: die Kabel rie-

ben sich aneinander, schlugen gegeneinander, strafften sich ruckartig und wanden sich schlangengleich, wenn die Bathyskaphen auf die Kugel zutrieben.

Dark stellte überrascht fest, daß die Turbulenz um so heftiger wurde, je näher sie dem Graben kamen. Hier gab es keine starken Strömungen mehr, sondern nur noch unbedeutende Ausläufer, die kaum gefährlich werden konnten. Aber die Strömungen machten ihm keine Sorgen; er fragte sich nur, welche Auswirkungen die plötzliche Turbulenz haben würde.

In einiger Entfernung vor ihnen drangen vulkanische Gase durch Risse und Spalten des Meeresbodens und stiegen in großen Blasen nach oben. Gleichzeitig ereigneten sich immer wieder laute Explosionen, als flüssiges Feuer in den Spalten mit Wasser in Berührung kam und überhitzten Dampf erzeugte. Je weiter sie sich der Grabensohle näherten, desto mehr machte sich die zunehmende Turbulenz bemerkbar; Druckwellen folgten rasch aufeinander und erschütterten selbst die *Orca*, die in der Dunkelheit zu schlingern begann.

Auch die Russen hatten jetzt mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Aber das ließ sich eben nicht ändern. »Pech gehabt«, murmelte Dark vor sich hin. »Schließlich habt ihr auch nichts dagegen, euren Auftrag durchzuführen ...«

Seine linke Hand berührte den Feuerknopf für die

Torpedos. Dann riß er die Finger zurück, als habe er sich verbrannt.

Verdammt noch mal! Ich habe nicht nachgedacht ... meine Hand hat sich von selbst bewegt und wollte Torpedos auslösen ... aber das darf ich nicht! Was soll ich nur tun? Wenn Sam recht hat – und er hat immer recht, der Teufel soll ihn holen –, darf ich nicht einmal gewöhnliche Torpedos einsetzen, von nuklearen Sprengköpfen ganz zu schweigen. Das wäre hier unten Selbstmord ... der Überdruck ... Falls das Ding durch einen bestimmten Druck scharf gemacht wird, bleibt mir nicht mehr viel Zeit. Augenblick, der Graben ist neuntausendzweihundertneunzehn Meter tief ... sie können nicht damit rechnen, genau die tiefste Stelle zu erreichen ... Sonar ist zu ungenau ... also ein Näherungswert, sagen wir neuntausend Meter ... das wäre tief genug, um die gewünschte Wirkung zu erzielen ...

Dark ließ die *Orca* mit fünf Knoten weiterlaufen und dachte angestrengt nach, während das Boot einen weiten Kreis um die Bathyskaphen beschrieb. Die *Orca* war schwer bewaffnet, aber der Auslösemechanismus der Bombe machte ihre Bewaffnung wertlos.

Großer Gott, was soll ich jetzt tun? Wir dürfen keine Torpedos einsetzen. Wie soll ich sie aufhalten? Sie müssen wissen, daß wir praktisch hilflos sind; deshalb achten sie gar nicht weiter auf uns. Andererseits

bliebe ihnen ohnehin nichts anderes übrig. Und wenn wir ...

»Ich habe Sonarkontakt mit dem Grabenrand, Con.«

Larrys Worte durchschnitten die Stille wie ein Messer.

Sie hatten nicht mehr viel Zeit! Sie waren dem Graben bereits zu nahe. Er mußte etwas tun, *schnell* etwas tun.

Und dann fiel ihm eine Möglichkeit ein. Sie war so einfach, daß er sie bisher übersehen hatte. Aber plötzlich wußte er, was sie zu tun hatten.

Er hatte die Waffe gefunden.

Es war die *Orca* selbst ...

»Con?«

»Ja, Larry.«

»Ich habe an Betty und die Kinder gedacht.«

»Ich weiß, was du meinst.«

»Wir haben nicht mehr viel Zeit, Con. Der Graben liegt vor uns.«

»Ich weiß ...«

»Nein, du weißt nichts; hör mir erst zu.«

Dark sah in den Spiegel über sich. Larrys Gesicht war eine bleiche Maske.

»Weiter.«

»Ich habe an Betty und die Kinder gedacht«, wiederholte Owens.

Dark wartete.

»Auch an Jerri. Und – und ... an viele Dinge, Con. Menschen und Dinge ... wir dürfen keine Torpedos verwenden ...«

»Das weiß ich selbst, verdammt noch mal!«

»Und wir dürfen nicht einfach umkehren, Con. Wir können erst zurück, wenn die Gefahr hier unten beseitigt ist.«

»Das weiß ich auch.«

»Aber wir haben nicht mehr viel Zeit.«

Dark schwieg.

»Was hast du vor, Con?«

»Ich habe mir alles überlegt«, antwortete Dark entschlossen.

»Und wenn es schiefgeht?«

»Was soll das heißen?«

»Was tun wir, wenn es nicht klappt?«

»Dann komme ich zurück und versuche es nochmal, bis es klappt!«

»Zeit, Zeit, Zeit.«

»Glaubst du etwa, das wüßte ich nicht selbst?«

»Ich sehe die Dinge aus einer anderen Perspektive, Con. Ich sehe sie durch die Augen einiger Kinder.«

»Jetzt ist kaum der richtige Zeitpunkt ...«

»Nein, du irrst dich«, widersprach Owens gelassen.
»Jetzt ist genau der richtige Zeitpunkt, um darüber zu sprechen.«

»Was willst du eigentlich, Larry? Bildest du dir etwa ein, ich täte nicht alles, um ...«

»Wahrscheinlich müssen wir die Bathyskaphen rammen, Con.«

»Weißt du überhaupt, was du sagst?«

»Ja, so wahr mir Gott helfe. Wahrscheinlich müssen wir sie rammen.«

Dark antwortete nicht gleich. »Das wäre Selbstmord, ist dir das klar?«

»Nein. Du täuschst dich.«

»Wie nennst du es sonst?«

»Ich finde nicht den richtigen Ausdruck, Con. Aber das ist nicht weiter wichtig. Ich weiß nur, daß wir tun müssen, was wir hier unten zu tun haben.«

»Zweifelst du etwa daran, daß ich genau das tun wollte?«

»Nein, selbstverständlich nicht. Aber ich weiß nicht, wie wir es schaffen sollen. Wenn dir nichts anderes einfällt, müssen wir rammen.«

»Klingt ziemlich selbstsicher, Larry.«

»Ich bin mir meiner Sache auch sicher.«

Larrys Tonfall brachte Dark dazu wieder in den Spiegel zu sehen.

Er fuhr zusammen.

Larry hielt einen Revolver in der Hand. Dark sah, daß der Hahn gespannt war.

»He, was soll das?« fragte er verblüfft.

»Tut mir leid, Con«, entschuldigte Owens sich, »aber ich muß dafür sorgen, daß niemand auf die Idee kommt, in letzter Minute einen Rückzieher zu machen.«

Dark gab keine Antwort.

Owens wartete. »Zeit, Con«, mahnte er schließlich. »Wir haben nicht mehr viel Zeit.«

»Ich denke nach, verdammt noch mal!«

Er brauchte die Kugel nicht zu zerstören, falls er verhindern konnte, daß sie die tiefste Stelle des Grabens

erreichte, wo der Wasserdruck den Zeitzünder anlaufen lassen würde.

Er studierte den Bildschirm sorgfältig, nahm Einzelheiten auf und beobachtete die riesige Bombe, die unter dem Bathyskaphen schwebte. Er sah ein weißes Gesicht hinter einem Bullauge auftauchen und wieder verschwinden.

»Laser einholen«, befahl Dark.

»Verstanden«, bestätigte Owens. »Laser kommen herein.«

Die Elektrowinden summten leise, während sie die langen Kabel aufrollten. Eine Lampe auf dem Kontrollpult erlosch.

»Laser eingeholt«, meldete Owens.

»Okay. Fackeln vorbereiten.«

Owens drückte auf mehrere Knöpfe. »Fackeln vorbereitet.«

Owens wartete, bis Dark ihm die gewünschte Höhe angab, und stellte sie dann ein. »Fünfundzwanzig Meter höher«, meldete er schließlich.

»Wie viele kannst du gleichzeitig zünden?«

Owens sah auf sein Kontrollpult. »Sechs«, antwortete er.

»Ich komme nachher mit der Strömung auf die Bathyskaphen zu«, erklärte Dark. »Du stößt die Fackeln in etwa hundert Meter Entfernung aus. Sie müssen hundert Meter vor und hinter den Bathyskaphen

brennen. Du zündest sie, wenn ich dir den Befehl dazu gebe.«

»Okay.«

Dark begann sein Manöver.

Er ließ die Turbinen aufheulen und stellte den Leistungshebel auf fünfzig Knoten. Die *Orca* setzte sich in Bewegung und beschrieb einen weiten Kreis, der sie schließlich auch an den Bathyskaphen und der Bombe vorbeiführen würde. Als sie noch hundert Meter von den russischen Fahrzeugen entfernt waren, verlangte Dark die Fackeln.

Owens drückte nacheinander auf sechs Knöpfe. »Fackeln los«, meldete er.

Dark gab keine Antwort. Er steuerte eine enge Linkskurve, so daß sie gegen ihre Gurte gedrückt wurden. Die Bildschirme vor den beiden Männern leuchteten auf, als die Fackeln über ihnen in der nasen Dunkelheit zu glühen begannen. Die Bathyskaphen und die große Kugel hoben sich deutlich von dem nachtschwarzen Hintergrund ab.

»Halt dich fest ... es geht los!«

Die Turbinen heulten auf und trieben die Schrauben mit voller Leistung an. Die *Orca* beschleunigte ruckartig, wurde schneller, noch schneller, steuerte ihre Beute an und verringerte den Abstand zu ihr. Die Bathyskaphen und die Bombe wurden auf den Bildschirmen größer, als die *Orca* sich wie ein Raub-

fisch auf ihre Beute stürzte, die im Licht ihrer Bug-
scheinwerfer fast bewegungslos verharrte.

*Mein Gott ... Con will es wirklich tun! Er will sie ram-
men! Betty ...* Larry sah die Gesichter seiner Kinder
vor sich.

Vater unser ...

Dark riß den Leistungshebel zurück und hielt seinen Steuerknüppel mit beiden Händen fest. Der Führungsring um die Schrauben ächzte vernehmlich, als die *Orca* bei dieser Geschwindigkeit einen engen Bogen nach Steuerbord beschrieb. Dark starrte angestrengt nach vorn und schob den Leistungshebel wenige Sekunden später wieder vor, als die *Orca* sich am Ausgang der Kurve befand.

Er starrte auf seinen Bildschirm und beobachtete das Ergebnis seiner rasenden Fahrt dicht unter der großen Kugel. Es kam plötzlich. Dark und Owens sahen, wie der Bathyskaph und die Bombe in das turbulente Kielwasser der *Orca* hinabsanken.

»Großer Gott ...«

Das Wasser schien lebendig geworden zu sein und krachte nun gegen das russische Fahrzeug und seine schwere Last. Die Kugel wurde zur Seite geschleudert, als sei sie nur eine Mücke, die einen Riesen belästigt hatte. Sie tanzte wild auf und ab, zerrte an ihren Kabeln und ließ den Bathyskaphen heftig schlingern.

»Die Kabel winden sich wie Schlangen ... verdammt noch mal hast du das gesehen? Vier, fünf Kabel sind gleichzeitig gerissen! Einfach abgerissen ... viel mehr halten die übrigen bestimmt nicht aus.«

Die Russen bemühten sich verzweifelt, den Bathyskaphen wieder unter Kontrolle zu bekommen, ihren Abstieg aufzuhalten und die Stöße abzufangen, die von der Kugel auf den Bathyskaphen übertragen wurden. Auch das zweite Fahrzeug begann jetzt zu schlingern. Stahlkabel brachen wie Bindfäden, so daß der Bathyskaph zur Seite geschleudert und um die eigene Achse gewirbelt wurde, als sei er nur ein Stück Kork in einem Wasserstrudel.

Die riesige Kugel schwebte nach unten, als die Haltekabel erschlafften. Die Russen reagierten zu spät; sie hatten ihren Abstieg bereits verlangsamt. Die Kabel strafften sich ruckartig, ein weiteres Kabel brach ... und der Bathyskaph schwankte fast unkontrollierbar. Dark fluchte erbittert. »Verdammtes Zeug! Ich dachte schon, wir hätten sie beim erstenmal erwischt ...«

»Noch mal, noch mal!« rief Owens.

»Halt dich fest ...«

Die *Orca* raste wieder mit aufheulenden Turbinen durch die nachtschwarzen Tiefen.

Diesmal setzte Dark alles auf eine Karte. Er kam noch näher, bis die *Orca* fast die Stahlkabel zwischen der Bombe und dem Bathyskaphen streifte. Die mächtigen Schrauben wirbelten ein gewaltiges Kielwasser auf ...

Sie wendeten gerade rechtzeitig, um die Wirkung dieser Turbulenz zu beobachten.

Die Kabel schienen zu leben; sie wanden und bewegten sich wie riesige Schlangen und schlugen blind zu. Sie strafften sich ruckartig, erschlafften und spannten sich wieder, bis die Kugel und der Bathyskaph ins Schwanken gerieten.

Die beiden Männer beobachteten diese Szene im Licht ihrer Fackeln, ohne ein Wort zu sagen. Sie hielten unwillkürlich den Atem an, als die Bombe an ihren Haltekabeln riß. Der Bathyskaph schlingerte hilflos und kam der Kugel immer näher.

Dann prallten die beiden Ungetüme aufeinander.

Die massive Kugel drückte den großen Tank des Bathyskaphen unwiderstehlich ein. Metall wurde wie Papier zerknittert; das dünne Aluminiumblech riß, und der Tank platzte auf.

Dark zog den Leistungshebel instinktiv zurück. Er beobachtete die Männer in dem Bathyskaphen, die nun zum Tod verurteilt waren. Es würde noch Stunden dauern, bevor ihr Luftvorrat aufgebraucht war. Vielleicht würden sie dieses Ende beschleunigen wollen. Aber das spielte keine Rolle mehr; das Ende stand jedenfalls fest.

Der Aluminiumtank platzte auf. Ohne diesen Tank konnte die Tauchkugel nie wieder an die Oberfläche zurückkehren, die fast neuntausend Meter über ihr lag. Für sie gab es nur eine Richtung.

Tiefer.

Die restlichen Kabel brachen fast gleichzeitig. Lange Sekunden fielen die Bombe und die Tauchkugel nebeneinander her, schwebten langsam in den Schlamm hinab, der sie am Meeresboden aufnehmen würde.

Dann trennten sie sich allmählich und verloren einzelne Metallteile, die von dem zerstörten Tank stammen mußten. Im erlöschenden Licht der Fackeln glichen sie großen Motten, die durch die nächtlichen Tiefen flatterten.

Sie folgten der Bombe zum Meeresboden hinab und umkreisten sie langsam, bis die schreckliche Waffe die letzten Meter zurückgelegt hatte.

Eine Schlammwolke wirbelte auf. Als das Wasser wieder klarer wurde, so daß ihre Scheinwerfer die Nacht durchdringen konnten, sahen sie die Kugel auf dem Meeresboden liegen. Sie war zu zwei Dritteln im Schlamm begraben, der sie nicht wieder loslassen würde.

»Con.«

Die antwortende Stimme klang erschöpft. »Menschenskind, ich zittere wie ein Blatt.«

»Ich auch. Con?«

»Ja.«

»Siehst du den Tiefenmesser?«

Die Nadel zeigte auf 8959 Meter.

Sie schickten eine Nachrichtenboje an die Oberfläche, deren Sender automatisch zu arbeiten begann, sobald die Antenne ausgefahren war. Owens sprach eine kurze Mitteilung auf Tonband:

Auftrag ausgeführt. Bombe liegt in acht-neun-fünf-neun Meter auf dem Meeresboden. Sonarboje ausgesetzt. Ein Bathyskaph mit Besatzung verloren. Der zweite Bathyskaph steigt auf, ist jedoch harmlos. Kehren zur Oberfläche zurück Ende der Nachricht.

Damit war alles gesagt.

Der Alptraum war zu Ende.

Sie begannen den langen Aufstieg zum Licht.